

# Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE  
von K.H. Scheer und Clark Darlton

Nr. 618  
DM 1,20

Osterreich S 9,-  
Schweiz Fr. 1,50

Niederlande 300  
Belgien frs. 20,-  
Luxemburg frs. 18,-  
Frankreich FF 2,30  
Norddeutschland M. 1,40  
Spanien Ptas. 33,-

# Zweikampf der Immunen

Er kommt aus dem All – er soll den Helfer  
der Menschheit töten



Nr. 0618 Zweikampf der Immunen

von HANS KNEIFEL

Kurz nach der Rückkehr der MARCO POLO aus der negativen Parallelgalaxis ist in der heimatlichen Milchstraße die "psychosomatische Abstraktdeformation" ausgebrochen.

Jetzt, Anfang Mai des Jahres 3457 terranischer Zeitrechnung, sind nicht nur alle Menschen oder Menschenabkömmlinge, sondern auch alle anderen galaktischen Völker von der PAD-Seuche befallen, die sich mit den bisher bekannten Heilmitteln weder eindämmen noch bekämpfen läßt.

Man versucht es auch gar nicht mehr, weil unter den Menschen und den Angehörigen der anderen galaktischen Völker kaum jemand noch in der Lage ist, die Apathie abzuschütteln, die die Endphase der tödlichen Seuche einleitet.

Und so beginnt sich lähmende Stille auf den bewohnten Planeten der Galaxis auszubreiten - die Stille des Todes.

Terra, die Mutterwelt der Menschheit, ist ganz besonders stark betroffen. Und in diesen Tagen, da alles verloren scheint, zumal auch die terranischen Zellaktivatorträger der allgemeinen Lethargie nicht mehr widerstehen können, wird die sterbende Erde nur Bühne für ein makabres Schauspiel.

Ein Wesen aus dem All erscheint und sucht den "Wissenden" - und damit beginnt der ZWEIKAMPF DER IMMUNEN...

#### Die Hauptpersonen des Romans:

**Anti-Homunk** - Ein künstliches Geschöpf mit einem Mordauftrag.

**Kol Mimo** - Ein Immuner versucht die Menschheit zu retten.

**Vance Vlayck** - Mimos Assistent.

**Perry Rhodan** - Der Großadministrator verliert den Mut.

**Irmina Kotschistowa und Takvorian** - Zwei Mutanten raffen sich zum Kampf auf.

1.

Irgendwo im Kosmos rotierte der Planet um seine Sonne. Weder die Koordinaten dieser Welt noch die Spezifikationen der Sonne waren bekannt, es wäre auch für jedes scheinbar lebende Wesen nicht von Interesse gewesen. Nur eines war sicher:

Der Planet war identisch mit dem Begriff einer weit übergeordneten Zentrale. Derjenige, dem diese Zentrale gehörte oder der sie benutzte, war nicht sichtbar. Aber er war zu hören und konnte sich mit dem scheinbar lebenden, humanoiden Wesen unterhalten.

Durch den runden, dorngroßen Zentralraum dieser ungeheuren Anlage erscholl eine Stimme.

Sie war weder menschlich, noch schien sie einem lebenden, organischen Wesen zu gehören. Sie war auch keineswegs eine Robotstimme. Es war eine seltsam wesenlose, merkwürdig hallende und intensive Stimme, die keinerlei emotionelle Bewegung erkennen ließ, nicht einmal für die geschärften Sinne des Lebewesens, das sich im Raum befand.

"Dies ist die Stunde des Befehlsempfangs!" sagte die Stimme.

Sie schwiebte in diesem runden Raum mit dem eisglatt scheinenden, spiegelnden Boden. Wie seltsame Pilze oder wuchernde Kristallarme schoben sich baumartig aus der dunkelroten Fläche einzelne, verwirrend aussende Geräte. Sie glichen den Fühlern oder Nervenendungen, den Neuronen und den Bahnen von einem gigantischen, hochwertigen Organismus - nur daß dieser Organismus reine, zweckgebundene Technik war.

"Ich verstehe. Deswegen bin ich hierher geschickt und hergestellt worden", erwiderte der Befehlsempfänger.

"Richtig. Du kennst dein Ziel?"

"Ich kenne es."

"Wiederhole diesen Teil der Aufgabe!" befahl die körperlose, eindringliche Stimme. Sie sprach keine Befehle aus: sie war der Befehl.

Das Wesen, das im Zentrum der Halle stand und von zahlreichen versteckten und offenen Rezeptoren betrachtet wurde, sah aus wie ein Mensch, wie ein Terraner. Es war augenblicklich in eine dunkelrote Kleidung gehüllt, die vage Ähnlichkeit mit einer Uniform aufwies, darüber hinaus aber wiederum so neutral gehalten war, daß sie unter den Individuen des Zielgebietes nicht auffallen würde. Außerdem besaß der Befehlsempfänger einige Sätze andersfarbiger und anders gearteter Kleidung und eine Ausrüstung, die gleichermaßen unsichtbar und wirkungsvoll war. Die beste Ausrüstung jedoch trug die Züchtung in sich selbst, innerhalb des absolut menschenähnlichen Körpers. Es war eine unendlich komplizierte und hochleistungsfähige Positronik, ein Meisterwerk von Schöpfern, zu deren Standarderzeugnissen, an sich schon Meisterwerke gehörten.

"Ich soll die störende Maßnahme verhindern, indem ich mich in langsamer Fahrt dem Sonnensystem, identisch mit dem Zielgebiet, nähere und dort meine Ortungen vornehme."

"Spezifiziere diese Maßnahmen!" befahl die Befehlsstimme.

Der gesamte Planet war aufgebaut wie ein Gehirn, was die Technik dieser Zentrale betraf. Obwohl nur wenig sichtbar war - auf den ersten Blick und für einen zufälligen, nicht allzu mißtrauischen oder wißbegierigen Besucher der namenlosen, unbekannten Welt - galten die technischen Einrichtungen der Planetenzentrale selbst für den Befehlsgebet als hoch kompliziert und kaum mehr verbessertfähig, für weitestreichend und für außerordentlich massiv.

"Ich fliege in das Sonnensystem ein. Ich besitze für diesen Zweck ein speziell hergestelltes, unauffälliges Raumschiff, dessen integrierte Technik mir bei meinen Abstrakt-Ortungen helfen wird. Ich suche den 'Wissenden'."

"Du suchst jemanden, den ich als 'Wissender' identifiziert habe. Er ist voraussichtlich dort anwesend. Du wirst ihn suchen, finden und töten. Die Maßnahme, die der Wissende einleitet oder sogar durchführt, muß auf alle Fälle, unter allen Umständen, verhindert werden. Du bist nur für diese Aufgabe hergestellt worden. Du besitzt sämtliche Qualifikationen für diesen Auftrag. Du wirst diese Aufgabe in möglichst schneller Zeit erledigen."

"Jawohl."

Das "hergestellte" Wesen, der Spezialist für diese tödliche Mission, war hochgewachsen, und sein Gesicht trug einen kühlen, scharfen Ausdruck. Es war synthetisch erzeugt, und die Matrix, von der er stammte, wies ihn als Erzeugnis höchster Qualität aus. Seine gesamten Lebensfunktionen aber waren identisch mit denen eines lebenden Wesens, eines Menschen, eines Terraners.

Die Positronik in seinem Körper unterstützte ihn, sie war ebenfalls integriert und nicht feststellbar. Diese pseudomenschliche Maschine hatte soeben einen Mordauftrag erhalten und würde ihn auch durchführen.

"Du wirst diese Halle verlassen und sofort starten!"

"Ich werde starten."

"Spezifiziere die Voraussetzungen!" lautete der nächste Befehl.

Die Halle schien unter dem Eindruck der Stimme zu schwingen und zu bebben. Die technischen Einrichtungen summten und knisterten in ihrem unidentifizierbaren Eigenleben. Trotz dieses gewaltigen Eindrucks hätte ein irdischer Betrachter der Szene ein Gefühl assoziiert. Es schien die stählerne Zitadelle eines negativen Wesens zu sein. Der Mordauftrag richtete sich gegen ein anderes Wesen, das in einer bestimmten Sache in positiver Weise tätig war.

"Auf Terra und auf sämtlichen bewohnten Planeten des Solaren Imperiums sowie auf den meisten anderen Welten beginnt in diesen Stunden der letzte Akt. Das Ende nähert sich. Auch auf den Planeten, die mit nichtterraniischen Wesen besiedelt sind. Das Chaos ist endgültig, das Leben liegt in den letzten Zügen. Die Seuche, Psychosomatische Abstrakt-Deformation genannt, PAD-Seuche abgekürzt, oder auch Paraenergetische Virusseuche geheißen, scheint unbesiegbar zu sein."

Durch die fast durchsichtige Kuppel fielen die Strahlen der Sonne. Sie brachen sich auf den Formen der technischen Einrichtungen und erfüllten den Raum mit einem unirdischen Glanz. Einen Augenblick lang schwiegen alle drei Faktoren, die Befehlsstimme, die technischen Einrichtungen und auch der Homunkulus.

Dann murmelte die unfaßbare Stimme:

"Richtig. Das ist in meinem Plan vorgesehen gewesen."

Der Homunkulus, diese Anti-Terra-Züchtung mit genau definiertem Mordauftrag, sprach weiter. Er brauchte nicht zu brüllen, hatte es nicht nötig, seine Stimme zu erheben, denn die Geräte, die sich auf ihn richteten, würden das Zucken einer seiner künstlich gezüchteten Wimpern registriert haben.

Der Anti-Homunkulus sagte:

"Niemand bis auf eine Ausnahme ist gegen die Wirkung dieses Virus immun. Die Terraner und alle andern Betroffenen haben das Ende vor Augen, und ihre analytischen Rechner haben den Zeitpunkt genau prognostiziert. Das dritte, lethale Stadium ist eingetreten. Wären nicht auch alle Wissenschaftler sämtlicher an der PAD-Seuche erkrankten kosmischen Völker erkrankt, hätte man vielleicht den Erreger isolieren und die Seuche verhindern oder heilen können. Aber auch die Fachleute sind so schwer geschädigt und in ihrer geistigen Leistungskraft derart reduziert, daß planvolle Forschungen nicht mehr möglich sind. Nicht einmal Perry Rhodan, der Großadministrator Terras, denkt an eine Rettungsmöglichkeit."

"Abermals richtig!" kommentierte die Stimme. "Nur ein Faktor ist auszuschalten, ehe das Ende eintritt, das ich beabsichtigt habe."

"Es ist mein Auftrag, diesen Faktor zu eliminieren!" erwiederte der Anti-Homunk ruhig. Er kannte nicht die geringsten Skrupel; für ihn zählte nur die Erfüllung der genau definierten Mission.

"Du bist präpariert. Verlasse diese Halle und starte. Ich werde miterleben, wie und daß du deinen Auftrag erfüllst."

Der Anti-Homunk erwiederte ohne Bewegung:

"Ich bin nicht für das Mißlingen einer Aufgabe geschaffen."

"Das ist das Ziel!"

Die Befehlsstimme schwieg.

Der Anti-Homunk drehte sich langsam um und ging den Weg, den er gekommen war, über die spiegelglatte Fläche. Er bewegte sich mit der gesammelten Ruhe eines gefährlichen, tödlichen Raubtieres. Alle diese Vergleiche oder Überlegungen waren ihm absolut fremd: Er kannte persönliche Impulse nur in einem eng begrenzten Maß, nämlich dann, wenn sie zur Maximierung seines Verhaltens führten. Er würde sich dort auffällig verhalten, wenn es der Sache diente und dort, wo er unauffällig sein mußte, verschmolz er mit jeder Art der Umgebung. Homunk erreichte den Ausgang.

Türen und Scheiben, Platten und Dichtungen glitten zurück, wurden durchsichtig oder verschwanden. Die Züchtung trat hinaus in die natürliche Ruhe eines nur scheinbar wenig belebten Planeten. Unweit der Kuppel wartete das kleine, hochtechnisierte Raumschiff.

Es entsprach interstellarem Standard und war, wenigstens optisch, eine Kopie eines bekannten, nicht zu luxuriösen Modells. Zielbewußt, aber ohne sonderliche Hast, ging der Anti-Homunk zwischen den runden Büschen dahin. Seine Sohlen hinterließen in der Ruhe der Landschaft um die Kuppel knirschende Geräusche. Sie wurden von den Lauten unsichtbarer Tierwelt verschluckt. Ein breiter Pfad wand sich durch das Grün, an dessen Ende man einen kleinen Raumhafen geschaffen hatte. Am Rand des weißen Kreises, der keinerlei Gebrauchsspuren trug, wartete die Raumjacht.

Anti-Homunk begann zu denken, zu überlegen, zu planen.

Sein Dialogpartner war noch nicht in akustischer Reichweite.

Für die nächste Zeit würden sie hervorragend zusammenarbeiten, denn jeder von ihnen war das optimale Werkzeug für diesen mörderischen Zweck. Sie dienten, ohne zu fragen, und für sie gab es nicht einmal die Belohnung persönlicher Befriedigung. Nur der Schreck oder die Furcht vor dem Versagen durch Fehlhandlungen waren programmiert.

"Das Schiff!" sagte Anti-Homunk leise.

"Ich bin das Schiff!" flüsterte eine schmeichelnde, wohlklingende Stimme, die den Vorzug größter Eindringlichkeit besaß.

"Öffne das Schott, führe sämtliche Startvorbereitungen durch und starte!" erklärte Anti-Homunk. Dies war nicht sein Name, sondern lediglich eine ungewisse Typenbezeichnung der betreffenden Matrix.

"Ich habe verstanden."

Anti-Homunk ging auf das Schott zu, betrat das Schiff und registrierte mit einem winzigen Bruchstück seines Hochleistungsverständes, daß sämtliche Schaltungen exakt durchgeführt wurden.

"Ich bin startbereit! Es ist erforderlich, daß du dich in den Kommandantensessel setzt!" erklärte die Jacht.

"In Ordnung."

Sekunden später befand sich Anti-Homunk vor den Kontrollen des Schiffes, die eine zusätzliche Sicherheit darstellten, denn sie waren mit Sonderleitungen mit dem Schiff verbunden. Jedes Stück der Schiffshülle und zahlreiche fein verteilte Bezirke waren als Maschinen ausgebildet. Anti-Homunk saß im Zentrum einer meisterlichen Positronik mit mehrdimensional arbeitenden Zusatzgeräten.

"Start erlaubt?"

"Ja. Du kannst starten. Führe den Flug nach den programmierten Maximalwerten durch."

"Es wird geschehen!"

Fast lautlos erhob sich die Jacht. Sie schwebte senkrecht nach oben, schoß in den Sommerhimmel hinein und stieg, schneller werdend, unaufhaltsam der optischen Grenzschicht entgegen. Die Maschinen summten diskret. Die Millionen Einzelschaltungen wisperten und erfüllten das klimatisierte Innere mit ihrem beruhigenden Dialog.

Dann, nach der vorgeschriebenen Distanz, kamen die entscheidenden Phasen eines schnellen Fluges. Die Jacht ging in den Linearraum. Ihr Ziel stand fest: Es war zunächst die Bahn des nicht mehr als Planet existenten äußersten Satelliten einer gelben Sonne.

Der Mörder war unterwegs.

Er sollte seit seinem Mord nicht nur eine Person, sondern darüber hinaus das Leben an sich auslöschen. Der letzte Akt der Menschheit begann ... jetzt.

2.

Das Raumschiff näherte sich, am Abend des zweiten Mai im Jahr des Chaos, dem Solsystem. Es flog etwa in der Ebene der Ekliptik ein, und niemand bemerkte die kleine, unauffällige Raumjacht. Der Einflug in das Sonnensystem wurde verlangsamt, als die ersten deutlichen Echos auf den integrierten Bildschirmen auftauchten.

"Raumschiff!" sagte Anti-Homunk. "Wir nehmen bereits die ersten Abstrakt-Ortungen vor. Wie sehen die Ergebnisse aus?"

"Es dauert noch einige Zeiteinheiten, bis sämtliche ersten Beobachtungen ausgewertet und in ein System gebracht sind!" sagte die Automatik. Das Raumschiff hätte jeder Untersuchung durch Männer und Geräte der terranischen Heimatflotte mühelos standgehalten, aber die geheimnisvollen Griebe innerhalb der sichtbaren Abschottungen und hinter den "offiziellen" Bauteilen waren den Menschen in ihrer konstruktiven Beschaffenheit noch vollkommen unbekannt. Ebenso die erstaunlichen Wirkungen, die sie hervorbrachten. Im Verlauf der nächsten Stunden würden sie noch weitaus erstaunlichere Beobachtungen machen können. Erste Messungen wurden ununterbrochen durchgeführt.

"Geschwindigkeit?" fragte Anti-Homunk.

Er wirkte, falls es wirklich eine Kontrolle geben würde, wie ein harmloser Reisender, der die Erde in aller Offenheit besuchte. Darauf war auch die wenig luxuriöse Einrichtung der Jet abgestimmt - die sichtbare Einrichtung.

"Etwas unterhalb der halben Lichtgeschwindigkeit!" gab das vollintegrierte Schiff zur Antwort.

"Abstrakt-Ortung?"

"Läuft!"

"Erfäßt die Abstrakt-Ortung auch jene Planeten, Monde und sonstigen Himmelskörper, die sich auf der gegenüberliegenden Seite der Sonne befinden?"

Sämtliche Suchantennen des Schiffes waren in Tätigkeit und versuchten, das Wesen zu finden, das zu eliminieren war.

Irgendwo innerhalb der elliptischen Bahn, auf der jetzt die Bruchstücke des einstigen Planeten Pluto schwieben und ihre Asteroidenbahn um die Sonne zogen, versteckte sich derjenige, den die Befehlsstimme als Wissender bezeichnet hatte. Er mußte gefunden werden.

"Impulse derjenigen Art, die von uns gesucht wird, sind weder an Raum noch an Zeit, auch nicht an Entfernungen oder sonstige normalphysikalische Dinge in dieser Ebene gefunden."

"Ich verstehe."

Das Solsystem war zu einer Ansammlung schweigender Planeten und Monde geworden. Die Schiffsverbände, die in Wartepositionen zwischen den äußeren Planeten trieben, schienen bereits tot zu sein. Auch sie mußten durchsucht und kontrolliert werden.

Es würde Stunden und länger dauern, bis sämtliche einzelnen Körper in dem Vakuum des sonnennahen Raumes getestet waren. Aber das Schiff arbeitete mit der Geduld eines seelenlosen Mechanismus.

Nach einer Weile fragte der Anti-Homunk:

"Es ist sicher, daß wir den Wissenden finden?"

Das Schiff erwiderete mit der ihm eigenen Logik:

"Sofern sich der gesuchte Wissende innerhalb dieses Raumes aufhält, besteht daran nicht der geringste Zweifel."

Das Schiff vollführte eine leichte Kursänderung und steuerte auf einen Verband aus Schiffen zu, der zwischen der Bahn von Pluto und Saturn um die Sonne driftete. Der Funkverkehr zwischen den einzelnen Einheiten war so spärlich, daß es den energetischen Detektoren der Jacht keine Schwierigkeit bereitete, eine Anzahl von Folgerungen deutlich auszusprechen. Überall innerhalb des Schiffes gab es unsichtbare Lautsprecher und Mikrophone. Aus jedem Raum konnte sich Anti-Homunk mit seinem pausenlos tätigen Hilfsgerät verständigen.

Die Robotstimme der Jacht sagte:

"Ich habe einige charakteristische Szenen aus den Raumschiffen aufgenommen. Sie sollen dir gezeigt werden, damit du die Problematik erkennst."

Den Geräten war es möglich, feste Materie zu durchdringen und Vorgänge sichtbar zu machen, die tief im Innern von stählernen Schiffen stattfanden. Die hierbei verwendete Technik hatte nichts mit dem "Durchdringen" zu tun; sie basierte auf bisher noch nicht bekannten Vorgängen. Schon der erste Blick, kurz nach der Annäherung an das System aufgenommen, zeigte dem Besucher, daß das dritte Stadium der PAD-Seuche angebrochen war.

"Spiele die Beobachtungen ab!" sagte Anti-Homunk und ging in einen Raum, der über großdimensionierte Bildschirme verfügte.

"Hier sind sie!"

Das Schiff war jetzt neununddreißig Astronomische Einheiten von der Sonne entfernt. Das zentrale Leuchtfeuer dieses Planetensystems zeichnete sich noch immer als ein Stern unter den vielen anderen Sternen des Hintergrundes ab. Mit weniger als hundertfünfzigtausend Kilometern in der Sekunde schwieb die Jacht auf den Schiffsverband zu.

Das erste Bild erschien.

\*

Ein mittelgroßer, nicht ungemütlicher Raum, der schon auf den ersten Blick die Stimmung ausstrahlte, die innerhalb seiner vier Wände herrschte. Es war ein Mannschafts-Aufenthaltsraum; ein kleiner Saal, hervorragend eingerichtet, mit sämtlichen Möglichkeiten zum Lernen, zur Zerstreuung, zur Diskussion oder zum Betrachten oder Abhören sämtlicher neuen oder gespeicherten Sendungen - jetzt herrschte in diesem Raum ein halblautes, gedämpftes Inferno.

Die Messe hatte sich in einen Krankensaal verwandelt.

"Es gibt keine Verwundeten und keine äußerlichen Anzeichen!" stellte Anti-Homunk fest. Das war richtig. Keiner der Männer trug einen Verband oder ein anderes sichtbares Zeichen seiner Krankheit. Aber schon die ersten Ausschnittvergrößerungen zeigten, daß sie alle krank waren. Unheilbar krank, dem Tode näher als dem Leben.

"Etwa zwanzig Männer!"

"Es sind vierundzwanzig Lebewesen in diesem Raum!" korrigierte die Schiffsautomatik mit gefühlloser Robotstimme.

Die meisten Sessel waren zurückgeklappt und in die Waagrechte gebracht worden. Zwei oder drei der Männer rauchten. Die Zigaretten hingen zwischen ihren Fingern, die sich langsam und schlaff bewegten. Hin und wieder durchlief ein kurzes, intensives Zittern die Körper der kranken Besatzungsmitglieder. Sie hatten keine besonderen Wünsche mehr.

Sie gingen nicht mehr mit manischer Besessenheit ihren diversen Hobbys nach. Sie lagen oder kauerten nur noch da und starnten ins Leere. Ihre Augen verrieten nicht, daß sie die rauschhaften Bilder von Angsträumen sahen.

Sie besaßen auch nicht mehr den Drang, zur Urheimat zurückzukehren. Ihre Energie war verbraucht und kaum mehr zu ersetzen. Wenn sämtliche Räume aller Schiffe so aussahen, dann handelte es sich bei diesem Verband um einen Pulk von Totenschiffen.

"Der Tod beginnt. Er wird sehr langsam kommen, aber sein Kommen ist sicher!" sagte Anti-Homunk. Er empfand darüber weder Trauer noch Vergnügen noch eine andere Emotion. Er registrierte einen Umstand, das war alles. Zwar war er in der Lage, Gefühle zu haben, aber dies war von zwei Forderungen abhängig. Zunächst mußte der Eindruck nachhaltig und tief sein - viel tiefer, als es diese Bilder des Dahinsiechens vermochten!, und zweitens mußte er vorher seine Emotionssperren ausgeschaltet haben. Ruhig sah er auf die Bildschirme.

"Weiter! Mehr Information!" sagte er halblaut. Das Schiff verstand und reagierte sofort. Andere Bilder schienen das Ausmaß des Schreckens noch zu verdichten.

Ein hochgewachsener Mann in zerknitterter, beschmutzter Uniform kam ins Bild. Erschreckend deutlich zeigte das dreidimensional farbige Bild die Verwahrlosung und die schreckliche Lethargie des Mannes.

"Unter den geschilderten Umständen ist es mehr als unwahrscheinlich, daß wir von der Flotte kontrolliert werden!"

"Das kann mir nur recht sein!" gab der Anti-Homunk zurück.

Er beobachtete den lethargischen Mann, der mit geschlossenen Augen auf dem ausgestreckten Sessel lag. Einmal öffnete er die Augen und stierte minutenlang gegen die helle Decke. Dann verzerrte sich sein Gesicht vor Schmerz. Er hob beide Arme und begann, die Schädeldecke zu massieren, als könne er die Schmerzen darin durch Druck und Bewegung vertreiben. Sein Körper war abgezehrt, die Gesichtshaut fahl, und der Bart wucherte schon seit einigen Tagen. Überall in der Messe waren angebrochene Nahrungsmittelpackungen zu sehen, aber der Homunk sah keinen der Männer etwas essen. Nur einmal griff eine zitternde Hand nach einem Becher, in dem ein dünnes, wässriges Getränk war, das auf dem Weg zum Mund halb verschüttet wurde. Der beobachtete Mann massierte jetzt seine Nackengegend, und dabei stöhnte er leise vor sich hin. Niemand beachtete ihn. Das Bild machte einem anderen Platz.

"Alpträume...", murmelte der Besucher.

Selbstverständlich hatten ihn seine Züchter gegen PAD immun gemacht. Er brauchte nicht zu befürchten, daß er nach Tagen oder Wochen - falls seine Suche tatsächlich so lange dauern würde - ebenso aussehen und sich ebenso fühlen würde wie jener junge Mann, der in einem Winkel kauerte und das Gesicht in die Ecke zwischen zwei Wänden preßte. Der Körper des Mannes, der auf den Knien ruhte, wiegte sich unablässig hin und her. Auch ihn beachtete niemand. Er ging allein seinem Tod entgegen.

Aus seiner Kehle entrang sich ein langgezogenes Wimmern.

Er schien gewisse rauschartige Träume zu haben, denn als das Wimmern abriß, verstand der Anti-Homunk einzelne abgerissene Wortfetzen.

"Nein... nicht diese Töne... laßt uns andere..."

Der junge Mann schüttelte sich, griff mit beiden Händen an seine Augen und schien sich vor Sturmfluten aus Farben schützen zu wollen.

"Feuer... zu heiß, zu grell... NEIN!"

Wieder Schweigen: Die nicht vorhandene Kamera in diesem Raum schwenkte herum. Ein seltsames Gerät zapfte direkt die Lichtwellen des Raumes an und entnahm ihnen die Informationen. Ebensolches geschah mit den Schallwellen.

Der junge Mann sprang plötzlich auf, raste im Zickzack mit geschlossenen Augen durch die Messe und wich instinktiv seinen Kameraden und den Sesseln, den Tischen und den einzelnen Säulen mit den Visiphonanschlüssen und den Vorräten an Lesespulen aus. Dann rannte er mit voller Kraft gegen ein stählernes Schott und sank langsam daran herunter.

Er schrie gellend auf.

Dieser Laut erreichte den Verstand eines älteren Mannes mit einem narbigen, zerfurchten Gesicht. Er schien einer der wenigen Menschen in diesem Raum zu sein, der von Fall zu Fall noch Herr über sich selbst war. Er sah sich um und stand langsam auf.

Er war außerordentlich geschwächt, aber er schüttelte jetzt den Kopf und schien sich stark zu konzentrieren. Er ging mit schlurfenden Schritten quer durch die Messe und blieb vor einem Getränkeautomaten stehen. Er drückte einige Knöpfe und nahm einen Becher aus der Halterung heraus. Heiße Flüssigkeit lief hinein. Einen, zwei, nein, tatsächlich drei Becher trank er selbst, als einige Nahrungswürfel, die herumlagen, dann füllte er abermals einen Becher ab und ging zu dem zusammengebrochenen jungen Mann, dessen Körper zuckte, als stünde er unter Strom.

"Komm her, Kamerad!" murmelte der ältere Mann. Unter der Bräune war seine Haut ebenso fahl wie die der anderen Besatzungsmitglieder. Er setzte den Becher an die Lippen des Jüngeren, nachdem er dessen Kopf herumgedreht und sich zwischen den Beleuchtungskörper und das hilflose Opfer des PAD-Virus' gestellt hatte. Es gelang ihm, dem Jüngeren den Inhalt des Bechers einzuflößen.

"Gut so!" knurrte er.

Seine Konzentration hielt nicht lange an, denn er setzte sich neben den jungen Mann und lehnte sich schwer gegen das Schott.

"Ich habe genug gesehen!" bestimmte der Anti-Homunk.

"Wir befinden uns bereits auf dem Kurs auf den Planeten Neptun und auf seine beiden Monde Nereide und Triton."

"Ausgezeichnet. Vorsichtige Annäherung. Wir müssen überall mit kleinen Nestern rechnen, in denen es besonders widerstandsfähige Menschen gibt."

Das Schiff erwiderete:

"Auch das ist in meinen Programmen enthalten."

Die Raumjacht änderte abermals ihre Richtung und schwachte auf den Planeten Neptun zu, den achten des Systems von der Sonne aus gezählt.

Und auch dort "drüber", an anderer Stelle der Umlaufbahnen, würden die Verhältnisse denen gleichen, die er hier vorgefunden hatte. Ein Planetenvolk lag in den letzten Todeskämpfen.

3.

Die Sonne auf dem normaloptischen Schirm des Raumschiffs war ein hellem Stern geworden, der die viertausendfache Leuchtkraft des Vollmondes aufwies, nicht mehr.

Dreiundzwanzig Astronomische Einheiten bis zur Sonne.

Neunundzwanzig bis zum Zentralplaneten dieses Sonnensystems, bis nach Terra, der ebenfalls sterbenden Erde.

Die erste, generelle Überprüfung ergab keinerlei Echo auf den unsichtbaren Bildschirmen der Abstrakt-Ortung. Wie er mit größter Sicherheit erwartet hatte, befand sich der todgeweihte Wissende auch nicht hier im kleinen System des Neptun.

Die Automatik spiegelte ein Bild aus einer Station herein, die auf dem nördlichen Pol von Nereide stand, beziehungsweise verankert war.

Ein kleiner Raum, offensichtlich ein Wohnraum eines Forschers oder Technikers. Auf seine Inneneinrichtung war viel Arbeit verwendet worden, und die großen Bildschirme, wie Fenster angeordnet, zeigten drei verschiedene Ansichten von Gegenden der Erde. Ein Mann von etwa vierzig Jahren saß in einem hochlehnnigen Sessel, und auf einer breiten Liege hatte sich eine ausnehmend gut aussehende junge Frau ausgestreckt.

Der Anti-Homunk korrigierte seinen ersten Eindruck, als das Bild vergrößert wurde.

"Sie mag vor Monaten oder noch vor Wochen gut ausgesehen haben - jetzt indessen nicht mehr."

Das Schiff setzte hinzu:

"Ein Zustand, der durch den allmäßlichen Verfall sämtlicher Lebensenergien herbeigeführt worden ist."

"Ich weiß es. Ich kenne sämtliche Daten, aber nur in theoretischer Form. Das ist Anschauungsunterricht."

Der Mann blickte unausgesetzt die junge Frau oder das Mädchen an.

"Sie darf nicht sterben!" flüsterte er.

Offensichtlich ein Paar. Der Mann gehörte zu jenen Unglücklichen, die von Zeit zu Zeit durch stärkste Konzentration innerhalb ihres persönlichen Lebensbereiches noch handlungsfähig waren. Das Mädchen litt offensichtlich bereits unter den Halluzinationen, aber die Störungen waren weniger deutlich und schwer wie bei dem vor wenigen Minuten beobachteten jungen Mann. Sie warf sich hin und her, und ihr Kopf flog von einer Seite zur anderen.

Der Mann schloß die Augen und schien sich mit Hilfe seiner Gedanken zu einer Aktion aufzuraffen. Er umklammerte die Sessel Lehnen und wuchtete sich hoch, dann ging er schwankend in einen angrenzenden Raum. Er warf dort ein paar weiße, runde Tabletten in ein großes Glas und goß Wasser darüber. Mit dem Glas, dessen Inhalt schämte und sich mehrmals verfärbte, kam er zurück in den Raum, der in ein mildes Licht getaucht war.

"Liebling!" flüsterte er, etwas lauter als zuvor.

Das Mädchen öffnete nach einer Weile die Augen. Ihr Kopf kam zur Ruhe, aber ihr Körper bebte noch immer.

Sie sah ihn an, dann verzerrte sich ihr Gesicht. Sie schrie gellend auf. Der Schrei schien die Nerven des Mannes übermäßig zu belasten.

"Liebling! Ich bin es! Keine Spukgestalt aus deinem Alptraum!" sagte er mit mühsam beruhigender Stimme.

Das Mädchen sah ihn aus großen, fiebrigen Augen an. Er setzte sich neben sie auf die Liege und hob ihren Kopf vorsichtig an. Sie schüttelte den Kopf.

"Nein!"

"Du mußt trinken!" sagte er eindringlich. "Das ist das einzige Mittel, damit du weiterleben kannst. Bitte, trink! Deine Stirn ist ganz heiß. Du darfst das Essen nicht verweigern."

Sie murmelte undeutlich, als sei sie aus einer tiefen Ohnmacht aufgewacht:

"Ich kann nichts essen. Alles tut weh, alles ist heiß und kalt, Davee!"

Er hob den Becher an ihre Lippen und sagte:

"Du kannst trinken. Hier sind genügend Nährstoffe drin. Du mußt trinken! Dann wirst du schlafen, und die Gestalten kommen nicht wieder."

Sie gehörte widerwillig, aber schon während sie in kleinen Schlucken trank, wobei ein Teil der Flüssigkeit aus ihren Mundwinkeln über ihren Hals lief, schlossen sich ihre Augen wieder. Sie trank den Becher leer. Als der Mann sie zurückleiten ließ und mit einem Tuch ihr Gesicht zu säubern versuchte, schließt sie bereits. Vielleicht verlängerte diese Sorge des Mannes ihr Leben um ein paar Tage, aber das Ende war auch nicht mit konzentrierten Nahrungsmitteln aufzuhalten. Es war nur ein Aufschub, keine Hilfe. Die Seuche lag wie ein Leichentuch über Monden und Planeten, über Raumschiffen und Städten, über Menschen und Tieren.

"Aufschlußreich!" sagte der Anti-Homunk. "Ortung? Negativ, wie befürchtet?"

"Negativ. Ich bin bereits auf einen riesigen Schiffsverband gestoßen, innerhalb dessen Einheiten ebenfalls die Ruhe des kommenden Todes herrscht."

"Fliege dorthin und bereite die Tests vor. Und dann das nächste Ziel."

"Uranus steht auf der anderen Seite der Sonne, er wird später untersucht. Ich steuere Jupiters Mondsystem an."

"Nicht Saturn?"

"Nein. Ein Vorteil, denn Saturn steht abseits der Geraden."

"Ich verstehe."

Das Schiff änderte abermals die Flugrichtung und stürzte sich mit der halben Lichtgeschwindigkeit auf einen riesigen Schwarm von Raumschiffen. Sicher waren es nicht nur die Einheiten der Systemflotte, sondern auch viele Schiffe, deren Besetzungen in der vorausgehenden Phase des Fluges zur Heimat hier gestrandet waren. Immer mehr setzte sich im Besucher die Überzeugung fest, daß der Wissende im Herzen des Solaren Systems zu finden war, nämlich irgendwo auf Terra. Das erleichterte und erschwerte das Vorhaben zugleich, denn dort schienen noch die stärksten Widerstandskräfte vorhanden zu sein. Allerdings auch die Helfer von Perry Rhodan und seinen Freunden, die Mutanten. Homunk hatte keinen Grund, ihr Vorhandensein zu ignorieren - selbst wenn auch sie krank von der PAD-Seuche waren, blieben sie ernstzunehmende Gegner und konnten ihn aufhalten, wenn nicht gar seine Mission entscheidend gefährden.

"Ich werde auf der Hut sein!" sagte er laut.

"Auch das ist in meinen Programmen," bestätigte das Schiff. Die Jacht suchte zunächst mit umfassenden Ortungen den Schiffsverband ab, und dann, als sie näher heran war, wurde jedes einzelne Schiff in der Methodik eines Roboters noch mehrmals der Abstrakt-Ortung unterzogen.

"Nichts?" fragte der Anti-Homunk.

"Absolut negativ. Wir unterschreiten eben die Neunzehn-Astronomische-Einheiten-Grenze, also die Jupiterbahn."

"Gibt es Szenen, die ich sehen müßte?" fragte der Anti-Homunk.

"Ich empfehle es."

Das Schiff besaß eine gewisse Entscheidungsfreiheit; es hätte ohne seinen "eigenen Willen" nicht richtig arbeiten können. So aber funktionierten die übergeordneten Kreise und die unbekannte, aber demonstrativ wirkungsvolle Technik so gut, wie es im Plan des körperlosen Befehlsgabers vorgesehen war. Die kosmischen Schachzüge waren getan worden, aber noch stand es nicht Schachmatt.

"Welche Szene?"

"Einen Blick in die Zentrale eines der Wachschiffe. Die Bilder werden erklären, warum wir nicht ein einziges Mal aufgefordert wurden, uns zu identifizieren!" erklärte die Jacht mit ihrer Robotstimme.

Die Kabinenbeleuchtung wurde auf einen niedrigen Wert reduziert, und der große Informationsschirm wurde wieder hell.

Ein Blick in die Hauptzentrale eines der vielen Schiffsriesen. Der Anti-Homunk konnte sicher sein, daß es das wichtigste Wachschiff war, denn die Mechanik der Jacht hatte die Informationen richtig ausgewertet. Selbstverständlich würde sich der Wissende nicht hier befinden, auch nicht in einem anderen Schiff dieses Schwarmes.

"Trotzdem... .", murmelte Anti-Homunk.

Den ersten, undeutlich-schwachen Impuls der Abstrakt-Ortung hatte er weit außerhalb des Systems empfangen. Zwischen der Ellipse der Plutobahn mußte sich der Wissende befinden. Es gab keinen Zweifel (oder besser, die mathematische Sicherheit war so groß, daß ein Zweifel nicht galt!), daß der Wissende sich im System befand.

Aber an welcher Stelle?

Auch die Schiffszentrale zeigte, warum nichts mehr funktionierte. Einer der wenigen besonnenen Männer schien die Mehrzahl der Pulte und Geräte abgeschaltet zu haben. Schreiend wälzten sich vier Männer über den Boden des runden Raumes. Niemand sah ihnen zu. Sie stießen zusammen, fielen blind über sich, torkelten in die Höhe und brachen wieder zusammen. Ihre persönlichen Dämonen peinigten sie.

"Diese Feuerbälle! Immer wieder die künstlichen Sonnen! Aber die Farben... sie bringen mich um!"

Einer der Männer, der Uniform nach ein wichtiger Offizier des Schiffes, hatte geschrien. Er stand auf und zitterte an allen Gliedern. Seine Finger, der faltige Hals, das ausgemergelte Gesicht - sie ließen erkennen, daß er dem Tod näher war als dem Leben. Er starzte auf den ihm am nächsten eingebauten Schirm der Panoramagalerie und schrie auf, als sähe er dort schreckliche Dinge. Dann hob er die Arme und krachte schwer zu Boden. Dort blieb er liegen und rührte sich nicht mehr.

Aus einem Sessel stand ein anderer Mann auf. Er ging mit geschlossenen Augen geradeaus, verließ die Zentrale und verschwand im Antigravschacht.

Eine Technikerin saß abseits der Schaltpulte und hielt eine schwere Strahlwaffe in der Hand. Sie lächelte irre und starnte immer wieder in die Mündung des Projektors.

"Wird sie abdrücken?"

"Ich kann wegen unzureichender Informationen keine Prognose stellen", erwiederte die Jacht.

"Ich sehe."

Das Mädchen sah verwildert und ausgezehrt aus. Ihr Gesichtsausdruck war völlig nichtssagend. Sie hob die Waffe und zielte irgendwohin. Dann feuerte sie. Der Krach der Entladung schien die Zentrale in ein kleines Irrenhaus zu verwandeln. Einer der Schirme der Panoramagalerie barst klirrend und überschüttete einige Männer unter ihm mit glühenden Scherben. Nur einer reagierte, die anderen waren zu lethargisch oder hatten andere Eindrücke aus ihren Wahnräumen zu verarbeiten. Ein Sessel wurde nach vorn gekippt, dann gedreht, und ein Mann kam in den Bereich des Bildes. Er starrte das Mädchen an, das jetzt wie hysterisch zu kichern begann.

"Aufhören!" schrie er.

Das Mädchen zuckte die Schultern und streckte die Beine aus. Sie visierte mit dem Strahler ihre Stiefelspitze an und feuerte wieder. Der Schuß versengte das Material, ging aber haarscharf an der Stiefelspitze vorbei und traf den Sockel eines ausgeschalteten Gerätes.

Der Anti-Homunk sah deutlich, wie es in dem hageren, unrasierten und schmutzigen Gesicht dieses Mannes arbeitete.

Er war sehr jung, ein Offizier des Schiffes. Er stand ganz langsam auf, dann ging er in Schlangenlinien auf das Mädchen zu und holte mit dem rechten Fuß aus. Er traf die Hand, und die Waffe segelte, sich mehrmals überschlagend, durch die Luft und schlug gegen die Wand.

"Aufhören!" rief der Mann leise.

Das Mädchen sah ihn an, ohne ihn zu identifizieren. Dann schlug sie die Hände vor das Gesicht und lachte.

Das Lachen zitterte noch in der Kabine nach, als die Jacht das Bild wieder abschaltete und einen neuen Kurs wählte.

Jupiter und seine Monde waren in keinem anderen Zustand, was die Lage der Menschen dort betraf.

Auch Saturn, der prächtige Planetenriese mit seinen Ringen und dem verwirrenden System von Monden, enthielt keine Spuren des Wissenden.

"Die Chancen werden immer kleiner!" sagte der Anti-Homunk.

"Die Wahrscheinlichkeit, daß sich der Wissende auf der Erde aufhält, wächst zusehends!" meinte die Jacht.

Sie näherte sich jetzt dem Asteroidengürtel und, dahinter, jenseits der unwichtigen Barriere, dem roten Planeten Mars.

4.

Anti-Homunk untersuchte bei seinem Vordringen in den Kern des Sonnensystems sämtliche Körper, die von den Antennen des Schiffes definiert werden konnten. Und die Anlagen waren derart fein, daß nicht einmal eine treibende Space-Jet, die sich innerhalb der Pluto-Bahn befand, dieser Suche entging. Erst recht dann die Monde des Systems, die Planeten und die Flotten. Zuletzt blieben nur noch zwei Projekte übrig.

"Ich untersuche jetzt den Merkur, den sonnennächsten Planeten!" sagte die Jacht mit ihrer einprägsamen Robotstimme.

"Die Schiffe voraus?"

"Negativ. Ich würde Alarm gegeben haben. Aber der erste Impuls ist registriert worden. Soll ich ihn wieder abspielen?"

"Nein", sagte Anti-Homunk.

Planmäßig wurde alles getestet, bisher mit negativem Ergebnis. Auch die Erde befand sich jenseits der Sonne und wurde im Augenblick gerade von dem riesigen Strahlenball verdeckt. Die terranische Heimatflotte, eine gewaltige Ansammlung wertvoller und technisch hervorragender Schiffe, war ein Heerlager todkranker und nicht arbeitsfähiger Männer. Nur dem Umstand, daß ein gewisser, niedriger Prozentsatz der Besetzungen es noch schaffte, sich und andere in Intervallshüben zu versorgen, hatte bisher ein Massensterben verhindert. Aber es gab niemanden, der den Befallenen die Schmerzen erleichterte. Keine einzige Kontrolle war bisher erfolgt, nur ein Funkspruch, von dem nicht einmal der Computer des Schiffes sagen konnte, ob er ihnen gegolten hatte.

Hier gab es nur einen Herrscher: PAD.

Die Bewohner des Sonnensystems lagen im Sterben.

Das bewahrheitete sich ebenso bei den Stationen des Merkur wie auch bei den Raumschiffen, die man auf dem Weg dorthin traf. Schließlich, Stunden nach dem Eintritt in die Grenzen des Solsystems, sagte der Schiffsrobot:

"Ich umrunde die Sonne und steuere das letzte Ziel an."

"Terra!"

"Jawohl. Statistische Wahrheit besagt, daß wir den Impuls in ganz kurzer Zeit deutlich finden werden. Der Wissende ist auf Terra."

"Was zu vermuten war."

"Aber ich mußte das Gegenteil beweisen. Das ist hiermit geschehen. Es gibt keinen Körper innerhalb dieser Zone, der groß genug ist, einen Menschen zu beherbergen, den ich nicht getestet hätte."

"Ausgezeichnet. Neuer Kurs!"

"Erdkurs liegt an", erklärte die Robotstimme.

Die Maschinen brummten seidenweich auf und zwangen das Schiff in einen riesigen Halbkreis. Filter schoben sich vor die wenigen optischen Schirme, als die Jacht in den Bannkreis der gigantischen Sonne geriet. Dann lag Terra voraus mit dem einen Mond, der so unbedeutend aussah und eines der größten Rechenzentren der Galaxis beherbergte. Der Impuls der Abstrakt-Ortung war klar und deutlich. Nicht nur die versteckten Geräte der Jacht fingen ihn auf, sondern auch die kleineren, tragbaren Hilfsgeräte des Anti-Homunk, die er in der Folgezeit würde brauchen können.

"Wir sind auf Erdkurs, und das Signal war unüberhörbar!" sagte die Robotstimme.

Anti-Homunk wurde nicht von der Erregung der beginnenden Jagd gepackt, aber es schien, als spannten sich plötzlich alle Muskeln. Alle Nerven wurden in höchste Alarmbereitschaft versetzt. Wie er erwartet hatte, befand sich der Wissende auf dem Planeten Terra.

"Werden wir angerufen?" erkundigte sich Anti-Homunk.

"Bis jetzt noch nicht!"

Die Jacht jagte mit mehr als halber Lichtgeschwindigkeit, die Sonne im Rücken, auf den blauen Planeten Erde zu. Deutlich zeichneten sich die weißen Schlieren der Wolken und die Spiralen von Zyklonen und Antizyklonen ab. Nur wenige Schiffe waren in dem freien Raum zwischen Sonne und Planet zu finden. Dieses Mal konnten ihre Ortungsantennen den Impuls mit schärfster Deutlichkeit anmessen. Während sich die Jacht in einen automatisch projizierten Landekorridor einfädelte, wartete Anti-Homunk mit eingeschalteten Funkkanälen auf einen Anruf, eine Kontrolle oder einen ähnlichen Funkspruch.

Nichts geschah in den nächsten Minuten.

Fünfzehn Minuten ungefähr brauchten sie von der Sonne bis zur Erde. Sowohl die Schiffe der Wachflotte als auch die Überwachungsstationen und Abwehrforts von Terra schwiegen. Auch hier hatte eine Art Totenstarre eingesetzt. Die Mannschaften lagen untätig herum und reagierten nicht, obwohl Anti-Homunk sich deutlich vorstellen konnte, daß sein Schiff auf den Ortungsschirmen ein Signal hervorrief. Er wandte sich an den Computer des Schiffes.

"Der Impuls kam aus dem Zentrum der Landschaft genau unter oder vor dem Schiff."

Dort lagen viele Städte, wie er wußte, die teilweise ineinander überflossen und von riesigen Grüngürteln umgeben und durchzogen waren.

"Absolut richtig. Ich führe gerade Bestimmungsortungen durch."

Einen Augenblick lang ließ sich Anti-Homunk zu der gedanklichen Feststellung hinreißen, daß die Hersteller dieses Raumschiffes nicht nur einen hervorragenden Mechanismus, sondern auch eine derartige Menge korrekter Informationen konzipiert hatten. Bisher hatte sich der Computer ebenso informiert gezeigt wie er selbst. Die Steuerung des Schiffes jedenfalls war hervorragend durchgeführt worden. Jetzt füllte die Scheibe des Planeten die Bildschirme aus und flutete über die Ränder hinaus. Die Jacht bohrte sich in die obersten Schichten der hohen Atmosphäre.

"Ich habe die Herkunft des Abstrakt-Impulses festgestellt!" verkündete die Jacht einige Minuten später. Das Schiff verlangsamte seine Fahrt zusehends. Die Geräte zeigte die ersten Gasspuren an.

"Ich höre!"

Der Computer brauchte nicht in den Speichern zu suchen, sondern hatte die Antwort bereits deutlich formuliert.

"Der Impuls, der den Standort des Wissenden kennzeichnet, kam aus der Hauptstadt des Planeten."

Das war überraschend, fand Anti-Homunk. Ausgerechnet in der Hauptstadt hielt sich dieses Wesen auf. Das würde die Suche erschweren, die Aufgabe aber reizvoller machen.

"In Terrania City?"

"Das ist der Name des Ortes."

"Kannst du dort landen?" erkundigte sich der Anti-Homunk und blickte auf die verschiedenen Schirme. Sie hatten die Wolkendecke durchstoßen und sahen unter sich das Land.

"Es gibt bisher nichts, was uns daran hindern könnte. Sie sind alle krank und handeln nicht. Nur die einfachen Roboter werden auf diesem Planeten so funktionieren, wie du es dir vorstellen kannst..."

"Danke. Suche in der Nähe von Terrania City einen kleinen, unauffälligen Landeplatz aus, der zwei Forderungen erfüllt!" befahl Anti-Homunk.

Das Schiff fragte halblaut zurück:

"Welche Forderungen müssen beachtet werden?"

"Ich muß dich ungehindert betreten und ungehindert mit dir kommunizieren können. Die andere Forderung: ich muß schnell fliehen können. Nach diesen beiden Maximen suche den Landeplatz aus. Ich weiß nicht, wie lange ich zur Suche und für die Ausführung des Befehls brauche."

"Verstanden. Diese Forderungen können erfüllt werden!"

Niemand rief sie an, kein Funkspruch forderte sie auf, sich zu identifizieren. Sie schwebten langsam über die riesige Fläche des Flottenraumhafens hinweg, überquerten die Stadt und kamen einem kleinen, offensichtlich halb privaten Raumhafen nahe. Überall standen Raumschiffe; man sah es an der mangelnden Ordnung, daß sie von bereits infizierten und schwer erkrankten Mannschaften besetzt waren, daß die Bordpositroniken in ihrer normalerweise perfekten Arbeit gestört worden waren.

"Dieser kleine, runde Platz dort vorn, links, fünfzehn Grad - willst, du dort landen?"

"Positiv. Die Lage entspricht den Forderungen und stellt einen Maximalwert dar."

Anti-Homunk lehnte sich zurück und betrachtete die Szenerie, die sich ihm bot, als die Raumjacht den langsam Landeanflug durchführte.

Der Verkehr, der diese Zentralstadt des Imperiums einst ausgezeichnet hat, war praktisch zum Erliegen gekommen. Nur hin und wieder, geradezu als Seltenheit, schwiebte langsam ein Gleiter auf einer der Pisten. Mit Sicherheit war dies ein einfacher Robotmechanismus. Sowohl das Schiff als auch die Züchtung verzichteten auf eine Nachprüfung dieser Annahme; es war unwichtig.

Man sah kaum Menschen.

Dem Stand der Sonne nach war es Vormittag. Ein Blick auf eine Uhr, die die Normalzeit anzeigte, bestätigte es. Irgendwo lagen Menschen im Schatten und rührten sich nicht. Es war nicht festzustellen, ob sie bereits tot waren oder noch lebten.

Die Stadt, soweit dies mit bloßem Auge und auf dem Umweg über die unentwegt kreisenden Linsen feststellbar war, war ausgestorben und lag in der Agonie. Das kleine Raumschiff kreiste einmal rund um den Platz und sammelte Informationen, dann setzte es leicht wie eine Feder auf.

"Wir sind gelandet. Ich brauche eine Anweisung, sie hängt von deinen persönlichen Plänen ab."

"Ich höre!" erwiderte Anti-Homunk.

In diesem Stadium der Suche war es sinnlos, den Impuls mit den Geräten des Schiffes weiter verfolgen zu wollen. Diese Geräte besaßen die Fähigkeit, die Abstrakt-Ortung aus dem Raum heraus durchzuführen zu können, zeigten aber fehlerhafte Ergebnisse, wenn das Schiff auf dem Boden eines Planeten stand, was jetzt der Fall war.

"Ich besitze eine ganze Anzahl von Maschinen und entsprechenden Schaltungen, von Waffen und Abwehrmaßnahmen."

"Richtig!" sagte Anti-Homunk.

Er dachte bereits an seine nächsten Schritte. Sie waren weniger gefährlich, aber von delikater Schwierigkeit.

"In welcher Phase der Aktivität soll ich hier verharren?"

Anti-Homunk brauchte seine Antwort auch nicht mehr zu formulieren; es gab bestimmte Schaltungen, die aktiviert bleiben mußten. Er sagte dem Computer der Jacht, was zu tun war.

"Ich bin bereit!" erwiderte die Jacht mit ihrer ruhigen, eindringlichen Robotstimme.

Bereits während der letzten, ereignislosen Phase des Fluges im Linearraum, hatte Anti-Homunk sein Gepäck zusammengestellt. Seine Ausrüstung war ebenso wirkungsvoll wie miniaturisiert. Eigentlich war alles, was der Tarnung diente, in diesem Stadium des Verfalls unwichtig; er hätte auf einem scheckigen Saurier in Terrania einreiten können und würde bestenfalls bei einigen wenigen Menschen vorübergehendes Interesse hervorrufen

können. Aber die Sicherheitsrate war von den Erzeugern sehr hoch angesetzt worden. Der Tod des Wissenden sollte nicht an solchen Eventualitäten und Zufälligkeiten scheitern.

"Ich verlasse jetzt das Schiff und gehe auf die Suche!" sagte Anti-Homunk. "Wir bleiben in Verbindung."

"Ich habe alles begriffen."

Anti-Homunk stand auf und erinnerte sich an seine Informationen und an den Weg, den er zurückzulegen hatte. Ohne daß der Wissende es ahnen konnte, befand sich sein potentieller Mörder in derselben Stadt. Die Züchtung nahm das umfangreiche Gepäck an sich und trug es zur Schleuse, dann verließ er das Schiff und legte im warmen Sonnenschein die wenigen hundert Meter bis zur nächsten Station der unterirdischen Robotbahn zurück. Die Stadt empfing ihn mit einer geradezu bestürzenden Ruhe. Weit und breit war niemand zu sehen, der ihn kontrollierte. Die Erde lag offen für alle ihre Feinde da, aber, abgesehen von ihm, gab es kaum jemanden mehr, der die nötige Energie für einen organisierten Überfall oder eine Plünderung aufbrachte. Beides wäre ein Kinderspiel gewesen.

"Wissender - ich komme. Nur noch kurze Vorbereitungszeit, dann bin ich auf deiner Spur", sagte sich Anti-Homunk laut und ging die Treppe hinunter. In einigen schattigen Winkeln lagen Terraner und schienen zu schlafen oder zu träumen. Der Besucher hielt sich vorsichtig in der Mitte der Treppe und beobachtete sorgfältig, was er sah, und ebenso sorgfältig zog er seine Schlüsse aus den zahlreichen Informationen. Die Situation hier glich beängstigend derjenigen, die in den Schiffen der Flotte und auf allen anderen Planeten herrschte.

"Zunächst eine Wohnung, in der ich vollkommen ungestört bin!" sagte die Züchtung und wartete auf den nächsten Zug, der ihn nach Atlan Village brachte. Dort fielen selbst Besucher aus besonders exotischen Teilen der Galaxis mit ganz besonderen merkwürdigen Lebensgewohnheiten nicht auf. Viel weniger würde er auffallen, denn er hielt sich in Kleidung, Verhalten und Ansprüchen innerhalb eng begrenzter Normen. Trotzdem konnte er eine gewisse Erregung nicht unterdrücken, als der Zug neben ihm bremste, er einstieg und sich in ein vollkommen leeres Abteil stellte, das Gepäck neben sich.

Er hatte nur drei Dinge zu fürchten.

Rhodans Mutanten... die wenigen Menschen, die sich noch zusammenreißen konnten... und die Robotanlagen.

"Ich werde trotzdem mit ihnen fertig!" sagte er sich.

Der Zug fegte durch die unterirdischen Röhren, hielt und beschleunigte wieder. Die Robotstimme rief die Stationen aus, die farbigen Schriftzüge und die Kennfarbe der einzelnen Zweiglinien verwirrten ihn nicht. Er besaß dieses Wissen über die Stadt, ihre Einrichtungen und ihre Bewohner. Woher er es besaß, war ihm unklar, er brauchte auch nicht nachzudenken.

"Der Wissende! In dieser Stadt! Aber wo ist er?"

Nur Minuten später stieg er, nicht im geringsten verwirrt oder ermüdet, die Treppe der Station im Zentrum von Atlan Village hinauf. Totenstille empfing ihn. Kein startendes oder landendes Schiff auf diesem großen und belebten Handelshafen. Kein Verkehr, keine Menschenmassen, keine exotischen Gäste und Händler aus allen Teilen der Galaxis. Die bunten Fassaden der Hochhäuser, die schmalen und gekrümmten Gassen, die Bäume und die Straßen - alles war ausgestorben. Dieser Stadtteil glich einer konservierten Wüste, einem Museum, dessen Roboteinrichtungen nach wie vor präzise funktionierten, sofern sie nicht von größeren Anlagen gesteuert wurden.

Der nächste Schritt bezog sich auf das Versteck.

"Ich brauche eine Wohnung!"

Anti-Homunk fragte sich, wo er den "Wissenden" finden würde.

Er ahnte, daß ihm eine schwere Jagd bevorstand. Alle Schwierigkeiten, die er haben würde, hatte der Wissende bereits hinter sich.

## 5.

In einem anderen Gebäude, einem anderen Stadtteil, in einem anderen Stockwerk saß ein Mann, der es längst aufgegeben hatte, sich in einem Spiegel betrachten zu wollen. Er konnte sein Gesicht - oder vielmehr das wenige, was von diesem Gesicht noch übrig war - nicht mehr sehen. Während er sich zwang und andererseits gezwungen wurde, sich teilweise zu verstecken, funktionierte sein Verstand noch ziemlich gut.

Er besaß aufgrund gewisser Eigentümlichkeiten seines aufregenden Lebenslaufes eine höhere Widerstandskraft gegen die Seuche, die Terra in einen Totenplaneten verwandelte.

"Schließlich bin ich Halbmutant!" sagte er sich, als er merkte, daß innerhalb dieser Stadt seltsame Dinge vorgingen. Sie waren seltsam in dem Sinn, daß sie sich von dem langsamen Sterben der Bewohner von Terrania City und den Planeten unterschieden.

Unruhe!

Der Mann saß in einem schweren Sessel und starrte durch eine geöffnete Scheibe hinaus in den Tag. Halbwegs unter ihm lagen die meisten Bauten von Terrania City. Er spürte in und an seinem Kopf, daß - schon seit einiger Zeit! - sich etwas oder jemand in seiner Nähe befand, der nicht in dieses Massensterben paßte. Jemand oder etwas, das immun gegen die PAD-Seuche war und ungeahnte und bemerkenswerte Aktivitäten zeigte.

"Ich bin müde und ausgezehrt!" murmelte der große, schlanke Mann und öffnete die Augen. Er sah die Strahlen der Mittagssonne auf der Terrasse seiner leeren Wohnung. Nur die Pflanzen schienen nicht befallen zu sein; sie wucherten und blühten ungehindert.

Aber du bist in der Lage, dich zusammenzunehmen. Du bist bis zum heutigen Tag weder verhungert, noch leidest du unter starken Halluzinationen! sagte er sich.

Die Unruhe verstärkte sich.

"Schon gut. Ich bin in der Lage, gewisse übersinnliche Wahrnehmungen zu machen!" knurrte er. Seine eigene Unruhe zwang ihn zur Aktivität, zu einem Zustand, den er in seinem Verfall verabscheute.

Du hast eine Spur entdeckt! Geh dieser Spur nach. Vielleicht kannst du das Imperium retten. Schon wenn du durch dein Handeln den Tod verzögern oder hinausschieben kannst, wird es sich lohnen. Denke an dein Pflichtbewußtsein; es zeichnete dich immer aus und ist unlösbar mit deinem Namen verbunden!

Er erhob sich mühsam aus dem Sessel und wankte langsam in die Küche.

Aktivität!

Er gab sich einen Ruck. Er trieb sich an. Er war einer von mindestens zwei, wahrscheinlich mehr Wesen, die in dieser Riesenstadt noch über einen einigermaßen gesunden Verstand verfügten.

Zunächst gelang es ihm, indem er all seine Konzentration zusammennahm und sich seiner Verantwortung erinnerte, sie sich immer wieder vor Augen hielt, indem er Selbstgespräche führte, ein kleines, aber sehr nahrhaftes Essen zusammenzustellen. Noch während die halbrobotische Küche arbeitete, ging er in die Toilette und suchte in dem Medizinfach nach einer Spritze und nach dem passenden Medikament. Da sein Leben voller schwerer und langer Einsätze im Dienst des Imperiums gewesen war, besaß er solche Medikamente in genügender Menge. Er zwang sich dazu, die richtige und optimale Kombination herauszusuchen und in die Hochdruckspritze zu laden. Dann setzte er das Gerät an seiner Ellenbeuge an und drückte den Auslöser.

Preßluft trieb das Kondensat in seinen Kreislauf.

Er konnte, schon wenige Sekunden später, klar denken und sinnvoll handeln!

"Ausgezeichnet!" sagte er laut.

Tatsächlich war dieser Mann ebenso erkrankt wie Milliarden anderer Menschen und anderer Lebewesen. Wegen seiner Verletzung, die auf fünfdimensionaler Basis noch immer an ihm arbeitete und niemals zu verschwinden schien, konnte er sich etwas besser wehren. Die zielgerichteten Aktionen von eben bewiesen es. Er besaß gegenüber allen anderen - oder fast allen anderen - Terranern einen unschätzbar Vorteil.

"Vielleicht ist dies ein Vorteil, der mich überleben läßt."

Er brauchte, um zu seiner vollen Leistungsfähigkeit zu kommen, ein bestimmtes Programm. Dies alles waren Äußerlichkeiten, aber sie beeinflußten seine Psyche nachhaltig.

Zuerst aß er ruhig, dann legte er einige Bänder mit rhythmischer Musik auf.

Dann duschte er mehrmals heiß und kalt, schließlich suchte er neue Kleidung aus. Noch immer dröhnte die Musik durch die leere Wohnung. Ganz langsam, sozusagen in winzigen Schritten, kam der Mann zu sich. Als er nach einer Stunde fertig war, setzte er sich an seinen Schreibtisch und dachte nach.

Die Unruhe innerhalb der energetischen Verbindungen seiner Verletzung oder besser: deren Rückstände sagte ihm, daß sich ein Lebewesen in der Nähe befand, das nicht auf diesen Planeten paßte.

Wer war es?  
Was wollte dieses Wesen?  
Welche Ziele und Aufgaben hatte es?  
Was trieb jemanden oder etwas, das immun gegen PAD war, in das Zentrum eines sterbenden Sternenreiches?  
"Und... wo ist es zu finden?"  
Der hagere Mann begann unruhig auf und ab zu gehen. Er stellte sich vor, wie er als Fremder hier reagieren würde. Er konnte voraussetzen, daß ein solcher Fremder über mehr und tiefere Informationen verfügte als jeder andere Besucher. Nach und nach kristallisierten sich einige wichtige Punkte heraus.

"Ich werde handeln, so gut ich kann!" sagte der Mann.  
Er war allein und einsam. Es hatte schon früher nur wenige Menschen gegeben, die sich in seine Nähe getraut hatten. Sein Aussehen war zu exotisch. Nicht so exotisch, daß es die Menschen angezogen hätte, sondern auf eine Weise andersartig, die man mit "krank" assoziieren mußte. Er brauchte auf nichts und niemanden Rücksicht zu nehmen, nicht einmal auf sich selbst.

Er würde versuchen, das Objekt seiner undeutlichen Ortungen zu finden und zur Rede zu stellen. Er hatte noch nicht genügend Informationen.

"In Wirklichkeit habe ich gar keine Informationen. Ich weiß nicht einmal, ob ich verrückt bin, oder ob meine Beobachtungen tatsächlich auf realen Dingen und Geschehnissen beruhen!" sagte er sich.

Er blieb stehen und sah auf die Stadt hinaus.  
"Irgendwo dort lebt und arbeitet jemand, der eine zusätzliche Gefahr sein kann. Das werde ich nachprüfen!"

Mit jedem Gedanken schien die Energie in ihn zurückzukehren. Er fühlte sich nach etwa einer Stunde konzentrierter Gedankenarbeit so, als ob ihn PAD nicht beträfe.

Gerade, als er mit seinen gedachten Ergebnissen und Schlußfolgerungen zufrieden sein konnte, spürte er deutlich ein zweites Echo.

"Ein anderer Invasor?" fragte er sich laut.

Er horchte in sich hinein und starnte das Bild seines Kopfes und Gesichtes in einer Glasfläche an. Die Reaktion war bekannt und gewohnt, aber auch typisch für seine Empfindungen.

"Tatsächlich! Ein zweiter Guest dieser Art!"

Jetzt konnte er sicher sein...

Zwei Wesen benutzten die wie tot daliegende Erde als Bühne, um hier entweder zusammen oder gegeneinander zu handeln. Noch war alles undeutlich, aber mit der neuerwachten Energie würde es ihm glücken, mehr zu erfahren. Und dann konnte er eingreifen.

"Ich glaube, ich muß der untersten Ebene einmal einen Besuch abstatten!" sagte sich der Mann.

Hatte er recht? Trogen ihn seine Empfindungen nicht? Würde er gegen die beiden Besucher etwas ausrichten können?

Er hatte folgenden Eindruck:

Er selbst war, wie alle anderen Terraner auch, nur eine unbedeutende Figur in einem gewaltigen Spiel, das von übergeordneten Mächten ausgetragen wurde. Er verstand weder das Spiel noch die Regeln, aber diese Gedanken drängten sich ihm auf, als er bewußt begann, sich auf seine selbstgestellte Aufgabe vorzubereiten.

Er fing an, sinnvoll zu handeln. Dadurch unterschied er sich von Milliarden anderer Terraner...

\*

Die außerordentlichen Fähigkeiten des Anti-Homunk brachten es mit sich, daß er binnen kurzer Zeit ein Gebäude gefunden hatte, das für seine spezialisierten Zwecke sehr gut geeignet war.

Es besaß mehrere Ausgänge, befand sich genügend isoliert, hingegen aber nicht zu weit von den verschiedenen Möglichkeiten des Transports entfernt. Außerdem schien es halb leer zu stehen. Langsam ging er auf den Haupteingang zu, dessen Läden, Boutiquen und Serviceeinrichtungen nur noch von Maschinen in Stand gehalten und bevölkert waren.

Er blieb vor den Glasflächen stehen und wartete, bis die Platten vor ihm zurückfuhren. Dann ging er mit schnellen Schritten auf den Alkoven des Robotpförtners zu.

Keine sinnlosen Aktionen, dachte er.

Linsen und Mikrophone richteten sich auf ihn. Bildschirme schalteten sich ein. Er blieb auf dem weißen Kreis des Bodens stehen und sagte:

"Mein Name ist Diph K nogge. Ich bin Terraner."

Der Robotpförtnar erwiederte mit höflicher, bestimmter Maschinenstimme

"Ich sehe, daß Sie Terraner sind."

Daß diese Maschine noch funktionierte, ließ darauf schließen, daß ihre Kapazität so gering bemessen war, daß sie auf die Steuerung durch halborganische Positroniken verzichten konnte.

"In diesem Haus sind Großraumwohnungen frei?"

"So ist es. Ich kann Ihnen ein günstiges Angebot machen!" sagte der Robotpförtnar. Er verglich Angebot mit Nachfrage und stellte einen Überhang im Angebot fest.

"Machen Sie mir ein günstiges Angebot!" entgegnete Anti-Homunk alias Diph K nogge höflich.

"Ich habe im fünfzigsten Stockwerk eine schöne, voll möblierte und mit Vorräten reich ausgestattete Wohnung anzubieten. Verfügen Sie bereits über ein Konto in dieser Stadt?"

"Selbstverständlich!" sagte Diph K nogge. "Ich frage dich: Ist dies die oberste Wohnung?"

"Niemand befindet sich mehr über Ihnen!" bestätigte der Pförtner.

"Gut. Sind sämtliche Versorgungsleitungen in Ordnung?" erkundigte sich der unheimliche Besucher, den der Robot als Terraner identifizierte.

"Die Zufuhr und Ableitung von Frischwasser und Abwässern ist dank der robotischen Versorgung in Ordnung. Die Energiezufuhr ist voll gewährleistet; in der letzten Zeit kann von einem Energieüberschuß geredet werden. Und für alle sonstigen Wünsche steht Ihnen mein kybernetisches System zur Verfügung. Anruf über die normale Hausleitung. Ich bin in der letzten Zeit kaum benutzt worden."

Um "menschlicher" zu wirken, gestattete sich Anti-Homunk ein kurzes Lächeln.

"Begreiflich. Ich nehme die Wohnung!"

"Ihre Kontonummer?"

Diph K nogge nannte sie; er hatte sie von seinen Züchtern erhalten.

"Für welche Zeit werden Sie die Wohnungseinheit benutzen wollen?"

K nogge mietete die Wohnung für ein Vierteljahr; ein Wert, der keinerlei Grund gab, diese Information mit einem besonderen Wichtigkeitsvermerk zu versehen. Was er bisher getan hatte, geschah tausendmal an einem normalen Tag in Terrania City.

"Wünschen Sie noch etwas?"

K nogge antwortete kurz:

"Das wird sich zeigen. Nötigenfalls informiere ich dich über die Hausleitung über meine Wünsche oder Reklamationen."

Der Roboter schnurrte:

"Ich bitte darum. Nur so kann eine gute und zufriedenstellende Hausgemeinschaft gewährleistet werden."

"Ich bin deiner Meinung. Bring mich in die betreffende Wohnung!" sagte Diph K nogge. Die Maschine vor ihm klickte und warf einen kleinen Impulsschlüssel aus. Im oberen Teil der Säule öffnete sich eine Klappe. Ein schwabender kleiner Roboter wurde ausgeworfen, und die Stimme der Maschine sagte:

"Bitte, Mister K nogge, folgen Sie dieser Maschine! Sie wird Sie in Ihre Wohnung bringen."

Zwei Greifer des schwabenden Robots ergriffen das Gepäck, so daß K nogge nur noch eine schwere, große Tasche blieb. Alles funktionierte in diesem Haus. Sie schwabten durch den Aufwärtsschacht nach oben, gingen einen Totenstillen und gepflegten Korridor entlang und kamen zu der Wohnungstür.

Minuten später war K nogge ein Bewohner von Terrania City.

Er begann seine Geräte auszupacken. Seit der Landung war weniger als eine Stunde vergangen. Die intensive Suche konnte beginnen.

Anti-Homunk nahm erst einmal die Wohnung und sämtliche Einrichtungen des Hauses in Augenschein. Es konnte sein, daß er in rasender Eile flüchten mußte, und zu diesem Zweck war es wichtig, daß er sämtliche möglichen

Wege kennenernte. Er zog sich um, baute seine Suchgeräte auf, sortierte seine Ausrüstung und seine Waffen und trat hinaus auf den Balkon der Wohnung.

Er hatte von diesem riesigen Hochhaus einen wunderbaren Blick; die Stadt lag vor ihm. Er kannte keinerlei Triumphgefühle, und er spürte auch nicht, daß er sich in der Rolle des Jägers wohl zu fühlen begann. Aber er wußte genau, daß seine Jagd noch heute begann.

Er schaltete den Bildschirm ein und ließ einen Stadtplan projizieren.

Dann, nach einer Weile, in der er seine diversen Waffen ausgepackt, durchgesehen und bereitgelegt hatte, schaltete er das kleinere Gerät zur Abstrakt-Ortung ein. Er las die Werte sorgfältig ab und verglich sie mit dem Stadtplan.

"Ich habe zunächst die generelle Richtung, aus der der Impuls kommt!" sagte er sich.

Sämtliche Sender von Terra-Vision, alle Funkstationen und selbst die Wettervorherbestimmung sendeten nicht. Er war auf die gespeicherten Programme angewiesen. Da seine Aufgabe nicht darin bestand, einen kulturellen Abriß zu schreiben, interessierte ihn dieser Umstand keineswegs. Er dachte an sein Ziel.

"Das Datum?" fragte er laut.

Die Hausanlage antwortete.

"Es ist der vierte Mai des Jahres dreitausendvierhundertsiebenundfünfzig, fünfzehn Uhr dreiunddreißig, vier Sekunden... fünf Sekunden... sechs Sekunden..."

"Danke."

Sie schwieg, die dunkle, schwingende Altstimme der Zeitansage.

Anti-Homunk zog eine Linie und ließ sich vom Bildschirm den Stadtplan aufschlüsseln. Er registrierte exakt sämtliche Gebäude, die in der Richtung des Ortungssignals lagen. An dem Punkt, an dem der Impuls der Abstrakt-Ortung undeutlich zu werden begann, schloß er ab; er hatte eine Strecke von dreiundvierzig Kilometern zwischen diesem Haus, dieser Wohnung, und einem Platz zur Verfügung, auf der sich der Wissende aufhalten mußte. Dreieinhalb Kilometer.

"Ich muß diese Strecke verkleinern."

Ein "Wissender" wirkte hier. Er sollte ihn eliminieren, also würde sich dieses Wesen damit beschäftigen, dem Imperium oder Terra zu helfen. Um diese Zeit - so wie er, Anti-Homunk, war sicher auch der Wissende in gewisser Eile! - würde er sich sicher nicht in einer Wohnung aufhalten.

"Ich muß entlang dieser Linie sämtliche Wohnbauten streichen!"

Anti-Homunk machte sich an die Arbeit. Am späten Nachmittag hatte er, da er sich sämtlicher zugänglichen Informationen, diese verdächtige Gerade auf drei Abschnitte verkürzt. Jeder von ihnen war kleiner als dreitausend Meter.

Neun Kilometer!

Morgen würde er sich auf die Suche nach dem Wissenden machen. Er verbrachte den Rest der Zeit damit, sich hier in dieser Stadt zu akklimatisieren. Er sprach kurz mit dem Computer der Raumjacht und erfuhr nichts Neues. Das Wesen, das ihn und das Raumschiff zu Partnern gemacht hatte, fürchtete sich offensichtlich vor dem Wissenden und dessen Arbeit hier in Terrania City.

"Morgen!" sagte er.

In seiner Stimme war eine deutliche Drohung.

6.

Der Mediziner, dessen Augen dunkel vor Müdigkeit und Anstrengung waren, sagte leise:

"Sie haben jetzt wieder einen Tag gewonnen, Sir. Nutzen Sie die Zeit! Finden Sie eine Rettungsmöglichkeit für uns alle!"

Perry Rhodan erwiederte nickend:

"Ich werde es versuchen. Aber niemand von uns kann versprechen, daß wir echte Hilfe finden."

Vor kurzer Zeit war die Gruppe um Julian Tifflor mit der KOGHANOR zurückgekehrt. Zwar brachten sie optimistische Nachrichten mit, aber selbst durch das Resultat dieser Reise ließ sich das Massensterben nicht aufhalten.

"Wir versuchen es, immer und immer wieder!" wiederholte der Großadministrator. Er war der Verantwortliche für ein Reich aus Sterbenden und Siechenden. Es erforderte viel Kraft, weiterzuleben, und es erforderte noch viel mehr Anstrengungen, weiterhin alles zu versuchen, was Rettung versprach. Sie hatten zahllose Gefährdungen überstanden, die Terraner und die Menschen, sie hatten die Verdummung durch die Schwarmkatastrophe durchgestanden und waren dadurch eher noch stärker geworden... aber PAD brachte sie alle um. Wenn nicht ein Wunder geschah. Und auf Wunder zu warten, hatte noch niemandem genutzt oder geholfen.

"Haben Sie Kol Mimo auch behandelt?" erkundigte sich Rhodan. Er sah so aus, wie er sich fühlte. Selbst das Wunderwerk des Zellschwingungsaktivators half ihm nicht.

"Es war nicht nötig!" sagte der Arzt.

"Warum nicht?" Rhodan gähnte lethargisch.

"Er ist immun!"

"Das kann ich nicht glauben!" meinte der Großadministrator und ging mit langsamem Schritten um seinen Schreibtisch herum und setzte sich.

"Es ist aber so. Er sagt es jedenfalls!"

Rhodan winkte ab.

"Schon gut, Doktor. Kümmern Sie sich bitte um die anderen.

Sie haben Hilfe und Unterstützung ebenso nötig wie ich. Wenn nicht noch nötiger!"

"Ich verstehe, Sir. Bitte, rufen Sie mich, wenn Sie mich wieder brauchen!"

Rhodan lächelte schmerzlich.

"Falls ich noch die Energie dazu aufbringe, gern!"

Hinter dem Mediziner schloß sich die Tür.

Imperium-Alpha. Verglichen mit den Zuständen innerhalb des Sonnensystems, in den Schiffen der Wachflotte und auf unzähligen anderen Planeten, waren die Frauen und Männer dieses versteckten Hauptquartiers noch am besten versorgt und litten am wenigsten unter den Auswirkungen dieser furchtbaren Seuche.

Das sollte nicht heißen, daß sie nicht litten: im Gegenteil. Die PAD-Seuche hatte sich unter den Freunden Rhodans und den vielen Verantwortlichen für das Imperium ebenso ausgewirkt. Aber hier gab es genügend Menschen, die noch in der Lage waren, über den Charakter ihrer Handlungen selbst bestimmen zu können, wenn auch unter größten Schwierigkeiten.

Hier arbeiteten erstklassige Fachwissenschaftler mit ihren robotischen Assistenten. Hier gab es die besten Medikamente. Aber auch in den unterirdischen Gängen und Räumen von Imperium-Alpha nistete bereits die Überzeugung, daß der endgültige Tod nur eine Frage von Tagen oder bestenfalls Wochen war. Es ließ sich nichts mehr verhindern. Nur ein gewisser Aufschub konnte erreicht werden. Mehr nicht. Mit dieser endgültigen Einsicht lebten die Insassen dieses Hauptquartiers.

"Und was tut der Plophoser?" fragte sich Rhodan.

Man hatte ihn selbst unter Zwang ernährt. Dadurch war wenigstens der rein körperliche Verfall aufgehalten worden. Rhodan und alle anderen Menschen hier unten litten nicht ein bißchen unter Auszehrung oder Unterernährung.

Der Plophoser...

Imperium-Alpha war in beschränktem Maß für Wissenschaftler anderer Planeten und anderer Machtgruppen geöffnet worden.

Das Problem ging alle Lebewesen in der Galaxis an. Also würde vielleicht ein Wesen eines anderen Volkes bessere Einsichten haben. Rhodan glaubte, nicht daran, aber er ließ diese Möglichkeit nicht aus.

Er tippte eine Codezahl in seinen Interkom.

Der Bildschirm erhellt sich.

Wenn ich nicht so müde wäre! dachte Rhodan. Wenn diese Schwäche, diese lethargische Stimmung, diese ununterbrochene starke Versuchung, mich hinzulegen und zu schlafen, alles zu vergessen... wenn nicht diese Anhäufung von hemmenden Impulsen wäre!

"Mimo, bitte!" sagte Rhodan mit schwacher Stimme.

Da die Vermittlung von Imperium-Alpha über einen Robotmechanismus abgewickelt wurde, der, wie alle Positroniken, eine beträchtliche Anzahl organischer Substanzen enthielt, funktionierte sie - oder auch nicht. Einige Schaltstellen waren von einfachen Robots besetzt.

"Augenblick!" sagte eine Stimme.

Seit rund einer Woche war dieser Mann hier in Imperium-Alpha. Er schien wie ein Zeichen zu wirken, denn er sah aus wie die Darstellung des leibhaften Todes aus dem Mittelalter Terras. Hager, dürr, mit brennenden Augen, die jeden so ansahen, daß man sich gestraft vorkam und überlegte, warum man noch nicht gestorben war und in einem der mittelalterlichen Höllenpfuhle für alle Sünden des Lebens büßte. So sah Kol Mimo aus.

Auf dem Schirm stabilisierte sich ein Bild.

"Hier ist Rhodan!" sagte Rhodan.

"Ich sehe es deutlich", erwiderte Kol Mimo und starrte den Großadministrator aus seinen riesigen Augen an. "Was wünschen Sie?"

Rhodan fragte müde:

"Sie gelten hier als wandelndes Wunder. Stimmt es, daß Sie gegen die PAD-Seuche immun sind?"

Mimo entblößte seine auffallend weißen, kräftigen Zähne. Seine Lippen schienen nur Striche zu sein; ein ausgedörrter Ringmuskel.

"Es stimmt. Aber ich bin kein Wunder. Ich bin ebenso menschlich wie Sie, Perry Rhodan, wenn auch mit einigen Einschränkungen. Darf ich mir in aller Bescheidenheit den Einwand gestatten, daß Sie mich aufhalten und stören? Ich unterhalte mich gerade mit Galbraith Deighton. Genauer ausgedrückt: Ich versuche es zumindest."

"Sind Sie weitergekommen?" beharrte Rhodan.

"Einen winzigen Betrag!" entgegnete der hagere, hochgewachsene Plophoser, an dessen Körper nicht ein Milligramm Fett zu sein schien. Er wirkte selbst auf dem Bildschirm wie ein Skelett.

"Nichts, das uns weiterhilft?"

"Nein. Darf ich das Gespräch beenden?" erklärte Kol Mimo ruhig. Er schien von der Stimmung rundum nicht im geringsten berührt zu sein.

"Meinetwegen!" murmelte Rhodan, drückte die Taste und lehnte sich in seinen bequemen Sessel. Er könnte Millionen Stunden schlafen. Alle Probleme, die er hatte, wurden unter dem Einfluß dieser schädlichen Stimmung mikroskopisch klein. Er gähnte und nahm sich gewaltsam zusammen.

"Und trotzdem setze ich große Hoffnungen in Kol Mimo!" sagte er.

\*

Unzweifelhaft umgab Kol Mimo eine Aura des Geheimnisvollen.

Nur waren die meisten Bewohner von Imperium-Alpha nicht mehr in der Lage, diesen Umstand richtig wahrzunehmen und zu würdigen. Kol war seit rund einer Woche auf der Erde. 1936 Jahre, nachdem Magellan die Kugelgestalt der Erde bewiesen hatte, versuchte Kol auf seine Weise etwas zu beweisen. Aber dazu brauchte er weit mehr Informationen, als er besaß. Rhodan hatte angeordnet, daß man ihm die Archive öffnen sollte. Kol hatte Zutritt zu den geheimsten Unterlagen. Auch wußte niemand, warum Rhodan ihm so sehr vertraute, aber in diesem Stadium war auch das kein Risiko mehr. Alles, was eine leise Hoffnung versprach, mußte unternommen werden.

"Vance?" fragte er und wandte sich an den jungen Assistenten, der auf eine merkwürdige Weise zu ihm gestoßen war und ihm seither folgte wie ein vertrauensvolles Tier.

"Sir?" Der junge Terraner blickte ihn an. Er saß da, über einen Stapel Computerpapier gebückt, und er schien nach irgendwelchen Daten zu suchen.

Kol Mimo, das wußte Vance Vlayck, besaß ausgezeichnete Legitimationen, die ihn als Delegierten des "Verzweiflungsprogramms" auswiesen. Aber sonst wußte er über Kol nichts, wenn er es richtig bedachte.

"Wie sicher ist Imperium-Alpha?"

Vance verstand die Frage nicht gleich; er ahnte nicht, was Kol schon seit einiger Zeit gespürt hatte.

"Nun", sagte er und verdrängte gewaltsam die Sucht, sich bequem zurückzulegen und die Augen zu schließen, "bis vor kurzem war diese meist unterirdische Anlage so sicher, wie es Terraner schaffen konnten. Praktisch war es nicht möglich, hier unbefugt einzudringen."

"Ich verstehe", sagte Kol mit seiner sonoren, hallenden Stimme. "Und jetzt kann praktisch jeder hier herein?"

"Praktisch ja. Die Kontrollen sind, wie Sie schon bei Ihrem ersten Besuch bemerken könnten, außerordentlich flüchtig."

Vance wußte es, konnte daran aber nichts mehr ändern.

Der Zerfall war überall. Vor Tagen hatte Rhodan einen letzten Aufruf durchgegeben. Daraufhin hatten sich viele Tausende von Wissenschaftlern aus allen Teilen der Galaxis zur Verfügung gestellt. Sie waren selbst todkrank, aber sie wurden hier so gut versorgt, wie es eben möglich war. Sie forschten und suchten... ihr Ziel war es, das Virus zu finden und zu bekämpfen.

"Angenommen, ein Terraner würde einen der hier arbeitenden Wissenschaftler suchen?" fragte Kol Mimo. Er sah hinter seinem Schreibtisch hervor. Deighton lag vor dem Tisch in einem Kontursessel und schien zu schlafen. Jedenfalls mischte er sich nicht in die leise murmelnd geführte Unterhaltung ein. Er war in seine eigenen, düsteren Überlegungen eingesponnen wie in einen unzerreißenbar Kokon; aber seine Gedanken bewegten sich langsam in engen Bahnen.

"Er würde hereinkommen können, wenn er die versteckten Eingänge finden würde", erklärte Vance Vlayck.

"Danke, das ist alles, was ich zu wissen brauche!" erklärte Kol laut. Er lachte. Vance schauderte, als er das Grinsen dieses Totenschädel sah.

Er erinnerte sich deutlich an den Augenblick, als er diesen Mann von Plophos getroffen hatte. Er war als Wachoffizier eingeteilt gewesen und hatte Kol kontrolliert.

Vor acht Tagen...

Ein Gleiter hielt vor dem offenen Tor eines Hangars. Auf dem kleinen Raumhafen standen einige Lastengleiter, einige Raumschiffe und eine Menge von gestapelten Gepäckstücken, um die sich nicht einmal die Transportroboter kümmerten. In dem Halbdunkel des Hangars standen die Space-Jets. Der Hangar war einer der getarnten Eingänge zu Imperium-Alpha. Die Tür des Gleiters öffnete sich, und eine lange Gestalt schob sich heraus. Sie wirkte länger und schlanker, auffälliger und bemerkenswerter, weil sie so unendlich dünn war. Der Mann griff hinter sich, holte zwei riesige Gepäckstücke hervor und kam auf die Posten zu, die schlafig auf Kisten und Ballen saßen und ihn desinteressiert anblickten. Etwas fesselte den jungen Leutnant; der seltsam federnde, schnelle Gang des Fremden war es, erkannte er schließlich. Er griff zur Seite, hielt sich an einer Verstrebung fest und zog sich langsam in die Höhe. Wie von selbst fiel seine Hand auf den Kolben der Waffe.

"Was suchen Sie hier?" fragte er schlafig.

Der Fremde musterte ihn mit großen Augen. Sie waren schwarz, von unergründlicher Tiefe, aber sie schienen förmlich zu glühen.

"Ich komme von Plophos. Ich stelle mich im Rahmen des Verzweiflungsprogramms zur Verfügung. Mein Name ist Kol Mimo. Hier sind meine Legitimationen!"

Die Stimme des Fremden paßte zu seiner Erscheinung.

Während Vance unschlüssig die Hülle mit den diversen Ausweisen und Schreiben in der Hand wog, schweifte sein Blick immer wieder ab. Der Mann vor ihm war zwei Meter groß, vielleicht einen oder zwei Zentimeter kleiner und knochendürr. Die Finger, der Hals, die Unterarme und der Kopf, die aus dem Stoff des Anzugs herausragten, waren nur Sehnen, Haut und Knochen. Die Muskeln schienen eisenhart und auf ein Zehntel ihres gewohnten plophosischen Umfangs zusammengeschrumpft zu sein.

Einer der anderen Männer aus dem Hintergrund rief langsam:

"Was ist los, Vance? Was wünscht der Herr?"

"Er ist Delegierter des Verzweiflungsprogramms!" gab Vance zurück. "Von Plophos."

Der ranghöchste Offizier stand auf und kam schleppenden Schrittes heran. Auch er war verblüfft, als er Kol Mimo sah.

"Sie erscheinen mir außerordentlich stabil und wenig von PAD beeinträchtigt."

Der Offizier riß sich gewaltsam zusammen und sprach langsam, deutlich betont. Er wußte, daß dieser Zustand der Wachheit und Aufmerksamkeit eine erhöhte Energieleistung forderte und nicht lange anhalten würde.

"Das ist richtig!" erwiderte Kol mit Nachdruck. Er wirkte überlegen und geradezu unverschämmt gesund.

"Sie können uns nicht erzählen, daß Sie immun gegen PAD sind! Nicht einmal Aktivatorträger sind immun dagegen!" sagte der Offizier aufgebracht.

"Ich komme von Plophos und bin auch sonst weit herumgekommen", war die gemessene Antwort. Das wandelnde Skelett bewegte sich kaum; eine erstaunliche Ruhe ging von ihm aus. Er war in einen blütenweißen, hervorragend geschnittenen Anzug aus unbekanntem Material gekleidet.

"Was besagt das?"

Inzwischen hatte sich um den Ankömmling ein Kreis von etwa fünfzehn Wachen gebildet. Der Fremde überragte sie alle um Kopfeslänge.

"Ich kenne eine Menge verschiedener Mittel. Darunter gibt es auch Rauschgifte, die einen Menschen töten würden."

Verwundert brachte Vance hervor:

"Sie sind süchtig...?"

Kol Mimo nickte.

"So ist es. Ich bin süchtig, wie Sie an meiner Figur unschwer erkennen können. Und jetzt bringen Sie mich bitte zu Rhodan. Ich habe einige bemerkenswerte Ideen, wie wir PAD zu Leibe rücken können. Schnell, ehe es zu spät ist."

Vance blickte seinen Vorgesetzten an. Der Offizier nickte nach kurzem Zögern. Der Fremde sah aus wie der lebendige Tod, wie ein mit Pergament bespanntes Gerippe, das sich jeden Augenblick klappernd aus den Gelenken lösen und zu einem Knochenhaufen zusammenfallen konnte.

Auf diese Weise hatte Kol Mimo - falls dies sein richtiger Name war - Imperium-Alpha betreten.

Wie gesagt: Ich glaube ihm nicht ein Wort, nachdem ich acht Tage mit ihm zusammengearbeitet habe! dachte sich Vance Vlayck. Er vergaß diesen Gedanken jedoch, als er die Computerprogramme studierte...

7.

Sie befanden sich in der Robotregistratur von Imperium-Alpha. Dieser kleine Raum ließ nichts von der wahren Ausdehnung der Speicher erkennen. Sie hatten das Stichwort MARCO POLO - Parallel-Universum angewählt und kontrollierten das Robotprotokoll der Bordbiopositronik.

"Haben Sie schon etwas gefunden, Vance?" fragte Kol nach einer Weile.

"Nein. Nichts von dem, wonach wir suchen!" erklärte Vlayck.

Kol besaß Rhodans Vertrauen. Während die Archive von Imperium-Alpha nur in eingeschränktem Maß geöffnet worden waren, konnte Kol sich jeder Information bedienen, die er brauchte, und auch jeder Informationsmöglichkeit. Überall in diesem meist unterirdischen Anlagenkomplex forschten und suchten Zehntausende von Wissenschaftlern und Terranern, um vielleicht in letzter Sekunde noch etwas zu finden, das sie auf die richtige Spur brachte.

Normalerweise hätte man Kol Mimo schon bei dem ersten Kontakt festgenommen und genau untersucht. Aber dazu hatte heute niemand mehr die Energie, nicht einmal die Robots, die keine entsprechenden Befehle oder Programme erhielten. Es war gleichgültig. Alles war gleichgültig. Sogar Deighton, der jetzt die Augen öffnete und Mimo anblickte.

"Kol Mimo, falls dies Ihr richtiger Name ist, was ich bezweifle...", begann er und brach wieder ab. Nach einer Pause, in der er mit unmenschlicher Energie versuchte, die Lethargie abzuschütteln, fuhr er fort:

"Was wollten Sie mich eigentlich fragen?"

Er hatte ein eigentliches Vertrauen zu diesem Mann, darin wußte er sich mit Bull, Rhodan und auch Tiffnor einig. Warum eigentlich? Er selbst, als Gefühlsmechaniker und Geheimdienstchef war seit Jahrzehnten fähig gewesen, sich eigene Urteile über Menschen zu bilden und über gewisse Geschehnisse und Gesetzmäßigkeiten. Jetzt war er hilflos wie ein Kind. Der Kampf mit der Unlust, eine bestimmte motorische Aktion durchzuführen, schien die Energie, die sonst für die Gedanken gebraucht wurde, aufzusaugen wie ein trockener Schwamm.

Kol erwiderete deutlich; geradezu suggestive Kraft lag in seiner Stimme:

"Ich fragte Sie, Galbraith, ob Sie im Lauf der Wochen nach der Ankunft der MARCO POLO aus dem Parallel-Universum etwas gemerkt haben, das Ihr Mißtrauen hervorrief. Jede winzige Einzelheit kann wichtig sein. Eine Bemerkung, eine offensichtlich völlig unwichtige Beobachtung, ein Gespräch oder eine Unregelmäßigkeit. Ich habe Sie das schon mehrmals gefragt!"

Deighton schüttelte eigensinnig den Kopf.

"Nichts!" sagte er müde. "Sie fragten mich mehrmals, und ich gab immer wieder dieselbe Antwort: NICHTS. Ich erinnere mich nicht. Sie dürften eigentlich gar nicht so handeln, wenn ich nicht...", er brach ab, winkte müde und kippte den Sessel nach vorn. Er stellte seine Sohlen auf den Boden und starre hohlgäugig Kol Mimo an.

Kols Stimme änderte sich plötzlich.

"Sie meinen, Deighton, daß ich hier nicht sicher wäre, wenn Sie selbst Herr Ihrer selbst wären?"

Seine Stimme war kalt und schneidend geworden.

"So ist es. Ich weiß, daß wir alle nur noch Schatten sind.

Zu nichts mehr taugen wir..."

Kol stand auf und beugte sich leicht über seinen Tisch. Er durchbohrte Deighton mit seinen Blicken. Dann hob er die Hand und deutete mit seinem knochigen Zeigefinger auf den Mann, der sich zusammennehmen mußte, um nicht wieder in den Sessel zu sinken. Kol sagte:

"Gehen Sie, Deighton. Wenn Sie alle nicht fähig sind, die Lösung dieses tödlichen Rätsels zu finden, dann müssen Sie sich damit abfinden, daß es andere versuchen. Ein solcher "anderer" bin ich. Gehen Sie. Versuchen Sie, einen Mediziner zu finden, der Ihnen hilft."

Deighton nickte zustimmend. Er schien auf diese Aufforderung gewartet zu haben. Irgendwo fern in seinen klaren Überlegungen geisterte ein Gedanke umher und bemühte sich, an die Oberfläche zu kommen. Aber es war ein vergeblicher Versuch. Die Seuche mit ihren furchtbaren Erscheinungsformen verhinderte es.

"Ich gehe!" sagte er.

"Recht so!" beschwore ihn Kol. "Sollte Ihnen wider Erwarten etwas einfallen, dann lassen Sie es Vance oder mich wissen."

"Ja."

Mimo setzte sich wieder und sah nachdenklich zu, wie Deighton den Raum verließ, wie sich die Tür hinter ihm schloß. Dann legte Kol Mimo den Kopf in seine knochigen Hände und konzentrierte sich auf den Impuls, den er empfangen hatte.

Jemand sucht nach mir!

Da es sich nicht um einen Terraner handeln kann, denn alle Terraner befinden sich bereits auf der Ebene des nahenden Todes, muß es ein Fremder sein. Also wird auf mich ein Anschlag vorbereitet. Jemand schickte jemanden aus, mich zu ermorden. Das ist die wahrscheinlichste mathematisch-logische Erklärung. Da ich gewisse Impulse aussende, wird man mich auch finden können.

Also muß ich etwas dagegen tun.

Ich werde meine Arbeit hier fortsetzen und zu Ende führen. Ich persönlich bin sicher, daß ich die Lösung finde und Milliarden Leben rette.

Aber ich muß etwas gegen jenen Besucher tun... ich werde überlegen. Ich muß den, der sich für einen Jäger hält, zum Gejagten werden lassen. Es dauert noch einige Zeit, bis er mich findet. Vorher muß mein Konzept fertig sein. Ich werde ihn nachdrücklich daran hindern, meine Rettungsarbeit zu sabotieren!

Schließlich bin ich weder Kol Mimo noch süchtig.

Ich komme auch nicht von Plophos!

Ich werde handeln.

"Vance?"

"Sir? Was kann ich für Sie tun?"

"Bleiben Sie bitte hier, Vance. Ich glaube, ich bin auf einer wichtigen Spur. Sollte es etwas Dringendes geben, dann wählen Sie mich an. Ich bin in meinen Räumen!"

"Ich habe verstanden, Sir."

"Danke!"

Kol verließ den Raum. Vance Vlayck fragte sich nicht mehr, warum er diesem rätselhaften Fremden mit den schwarzen Augen und dem straff nach hinten gekämmten Haar so viel Achtung und Bewunderung entgegenbrachte. Er sah ihm nach; das Haar war im Nacken eng durch ein Band gehalten und fiel wie ein Pferdeschwanz über die Schultern. Der schmale, hochstirnige Schädel wirkte selbst von hinten wie ein Totenkopf. Vance wußte, daß die überlegene Ruhe, die von dem Süchtigen ausging, ihn selbst in den Bann schlug.

Am ganzen Körper des Plophosers schien sich nicht ein Gramm Fleisch zu befinden. Trotzdem machte Kol den Eindruck eines starken, muskulösen Mannes. Vance hatte vor zwei Tagen miterlebt, wie Mimo einen Robot, der ihm im Weg stand, mit beiden Armen aufgehoben und umgesetzt hatte, obwohl die Maschine nicht viel weniger als hundertdreißig Kilo gewogen hatte. Die Muskeln waren optisch verkümmert, aber nichtsdestotrotz vorhanden. Sie schienen die Festigkeit von Stahl zu haben.

"Vielleicht findet er tatsächlich etwas!" murmelte Vlayck und senkte den Kopf wieder über den Computerausdruck. Er las weiter im Logbuch - oder vielmehr in der ausgedruckten Protokoll-Liste - der MARCO POLO.

Bisher hatte er nicht die winzigste Einzelheit gefunden, die auf PAD hindeutete.  
Die Tage der Menschheit schienen gezählt zu sein.

\*

Einen Augenblick lang blieb der Fremde, der sich vorübergehend "Kol Mimo" nannte, vor dem Spiegel in seinem Apartment stehen. Er sah sich an und lachte kurz auf. Kein Wunder, daß ihn die todkranken Terraner für einen Süchtigen hielten, dessen Lebensenergie nur noch durch die Applikation von Giften aufrecht zu erhalten war, von denen schon die winzigsten Mengen einen Terraner umbringen konnten. Die Wahrheit war ganz anders... und sie war weniger schön, weniger schillernd.

"So ist es also! Ich werde gesucht! Und von wem?" murmelte er.

Er brauchte keine Angst zu haben, daß seine Selbstgespräche mitgehört wurden. Selbst wenn dies geschah, gab es niemanden, der sie auswerten und die Wahrheit herausfinden konnte. Außerdem wäre es selbst im ungünstigsten Fall für ihn ein leichtes, sich zu behaupten.

"Von wem? Das ist die Frage!" sagte er sich und betrachtete sein Bild im Spiegel.

Seine Lippen waren schmal und zusammengepreßt. Wenn er sprach, zeigten sich weiße Zähne ohne jeden Makel. Er, der vor Zeiten einen Paradim-Unfall gehabt hatte, war bereits jenseits des Todes. Es mochte hier und dort in der Galaxis einen ähnlichen Überlebenden geben, aber sonst war er einzigartig. Als er sich seinem Gepäck zuwandte, dachte er kurz an diese Zeit und die Monate nach dem Unfall.

Er war als Paraabstrakt-Mathelogiker ausgebildet worden. Dieser Beruf hatte durch seinen Hyperdimunfall an Aktualität und Perfektion nur noch gewinnen können.

Eigentlich waren es nur einige Stunden, die ihn vollkommen verändert hatten!

Der bewußte Unfall war im Verlauf eines hyperphysikalischen Experiments erfolgt. Kol Mimo hatte sich anscheinend undenkbar lange Zeit im fünfdimensionalen Hyperraum aufgehalten, aber dies galt für den untergeordneten Zeitbegriff des Einsteinschen Universums nicht. In dieser Bezugsebene war er nur einige Stunden verschwunden gewesen. Im Hyperraum hatte sein Körper - und nicht weniger sein Verstand - eine höchst bemerkenswerte Veränderung erfahren. Diese halbe Umkehr war abstrakter Natur. Sie ließ sich mit den herkömmlichen Deutungen des euklidischen Weltbildes nicht erklären.

Er war ein stattlicher Mann gewesen; der Typ des großen, muskelbepackten Draufgängers mit überraschender Tiefe der Gedanken und Überlegungen. Sein Körper hatte eine Änderung erfahren. Der Normalmassenschwund, eines der unerklärlichen Phänomene einer höheren Dimension, war aufgetreten und hatte aus seinem städtlichen Körper ein Skelett gemacht.

Kol hatte seine geistige Kraft behalten.

Durch den Aufenthalt im Hyperraum aber waren einige Begabungen geweckt worden, die bisher unbeachtet geschlummert hatten. Der Wissenschaftler in ihm hatte sich förmlich wie eine Blüte im Morgenlicht entfaltet.

Er hatte seine körperliche und geistige Kraft voll behaltet.

Das Wichtigste war für ihn jedoch, daß er aus seinem unfreiwilligen Aufenthalt eine Fähigkeit mitbrachte, die ihn in die Nähe eines sonderbegabten Mutanten versetzte. Er konnte plötzlich Hyperimpulse orten. Er war nach diesem unfreiwilligen Aufenthalt in der Lage, ohne jedes technische Hilfsmittel fünfdimensionale Impulse, Nachrichten oder Schwingungen jeder Art wahrzunehmen und geistig zu verarbeiten.

Das war der Grund, weswegen er sich in die Isolation seiner Räume geflüchtet hatte. Der suchende Impuls war stärker und deutlicher geworden. Jemand fahndete nach ihm.

"Ich bin Wissenschaftler, also muß mein Abwehrprogramm ebenfalls wissenschaftlich sein und bleiben!" sagte er zu sich selbst,

Erst spät hatte er erkannt, daß ihm sein Aufenthalt im Hyperraum noch eine zusätzliche Chance gegeben hatte.

Er war gegen das PAD-Virus immun!

Alles andere, was er den Wachen und den anderen Terranern weismachtet hatte, war reine Tarnung. Er war weder süchtig, noch trug er ein Gramm dieser angeblichen Rauschgifte bei sich.

Die Immunität war ein unbewußtes Geschenk des Hyperraumes an ihn. Es gab daher zwei Möglichkeiten für ihn:

Entweder versuchte er, den Wesen der Galaxis zu helfen, solange es noch etwas zu helfen gab.

Oder er selbst blieb der einzige lebende Mensch in einer sterbenden Galaxis.

Und jetzt wollte jemand versuchen, ihn zu töten.

"Genau das wird ihm nicht gelingen!" sagte er und begann, sein Gepäck zu durchsuchen. Binnen kürzester Zeit hatte er, was er suchte,

"Nun kann der Angriff erfolgen!" sagte er nach einer Stunde, in der er seinen Plan entwickelt hatte.

Er wußte genau: der Angriff, der Versuch, ihn auszuschalten, würde in den nächsten Stunden erfolgen. Der fremde Besucher war bereits unterwegs. Er folgte einer modifizierten Spur, die Kol Mimo gelegt hatte. War der Fremde klug genug, um der Falle auszuweichen? Er konnte nicht ahnen, daß Kol Mimo ihn seinerseits deutlich geortet hatte...

\*

Anti-Homunk ahnte, daß er sich unmittelbar vor einem der vielen versteckten Eingänge nach Imperium-Alpha befand. Seit zwei Tagen suchte er, und er hatte das Gebiet immer mehr eingeengt. An seinem Gürtel führte er, für einen flüchtig beobachtenden Terraner unsichtbar, eine Menge von Geräten mit sich, die ihm ein Eindringen ebenso erleichtern würden wie eine Liquidation und die darauf folgende Flucht.

"Imperium-Alpha... ich habe dieser Bezeichnung zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt!" sagte er, als er eine breite, leere Straße überquerte und in den Schatten einer Allee eintauchte.

Auch hier sah er die inzwischen gewohnten Bilder; sterbende Terraner, schlafende oder solche Menschen, die rasend umherließen und von Traumgestalten gepeinigt wurden. Er suchte nach dem Eingang in dieses unterirdische Wunderwerk, aus dem der deutliche Impuls kam. Dort war der Wissende!

Er hatte weitere paraabstrakte Ortungsimpulse erhalten. Je näher er dem mittelgroßen Gebäude kam, in dessen schmutzigen Scheiben sich die Sonne des Nachmittags spiegelte, desto deutlicher wurde der Impuls. Das bedeutete, daß es hier einen Schacht, eine Treppe oder einen Lift gab, auf alle Fälle ein System von Hohlräumen, das in diese geheimnisvolle Zentrale des Imperiums führte. Der Gegner war also bereits in die geheimste Schaltzentrale des sterbenden Sternenreiches eingedrungen!

"Es ist eine reine Fleißarbeit. Viel Findigkeit brauche ich nicht aufzuwenden!" sagte Anti-Homunk.

Er erreichte die andere Straßenseite.

Es war ein müheloser Vorgang gewesen, einen der unzähligen herrenlosen Gleiter zu stehlen und mit dessen Hille schneller am Ziel zu sein. Vor sich sah er eine breite Treppe. Die zwei Rollbänder an ihren Seiten standen still. Ein leichter Wind trieb Papierfetzen, Laub und Abfälle langsam die Stufen herunter. Er lächelte und lief die Treppe hinauf. Dann blieb er stehen und sah sich nach allen Seiten sorgfältig um.

"Sie haben ihre Geheimnisse sorgfältig getarnt!" sagte er.

Der Impuls, den er verfolgte, war stark genug. Hier irgendwo mußte es einen getarnten Eingang in das unterirdische Reich geben. Anti-Homunk machte sich keinerlei Illusionen über den Schwierigkeitsgrad seines

Versuchs. Einer der terranischen Mutanten, einer der engsten Helfer des Großadministrators, schien der "Wissende" zu sein. Gewisse Modifikationen des Ortungsimpulses zwangen zu diesem Schluß.  
Anti-Homunk ging weiter.

Neben der offenen Tür eines Geschäftes lag zusammengekrümmt ein Mann. Er hatte die Augen geöffnet und starnte den Vorübergehenden an, aber er schien ihn nicht wahrzunehmen.

Aus seiner Kehle kam ein zischendes Geräusch. Homunk drehte sich halb herum und suchte den Innenhof der Gebäude nach anderen Bewohnern oder Passanten ab. Niemand war zu sehen. Die Menschen hatten sich alle in die Räume zurückgezogen. Irgendwo schrie eine Lautsprecheranlage immer wieder dieselbe Sentenz.

"Überall das Chaos."

Anti-Homunk winkelte den linken Arm an und blieb stehen, die schwere Betäubungswaffe in den Fingern der Rechten. Er sah auf die Anzeigen des Geräts, das er am linken Handgelenk trug. Es war ein Block von vier mal fünf kastenförmigen Elementen, der mit einer schweren Spange am Handgelenk gehalten wurde. Ziffern und leuchtende Ringe bewegten sich, fünfzehn verschiedene Werte mußten in Verbindung gebracht werden.

"Ohne Zweifel! Hier ist der Eingang!" knurrte Anti-Homunk! Er überlegte: Es war wenig sinnvoll, die Jacht anzurufen und von den dort untergebrachten Geräten Unterstützung anzufordern. Er mußte den Eingang selbst finden.

"Natürlich dreifach getarnt, gesichert, versteckt und geschützt!" sagte er. Die Aufgabe reizte ihn immer mehr. Er sah seine Testziffern an, während er langsam einmal den Innenhof durchquerte.

Hier standen alte Bäume, die mächtige Schatten warfen. Der Boden war an den Stellen, an denen sich der Wind fing, knöcheltief mit Unrat bedeckt. Im Zentrum des Hofes plätscherte ein Brunnen nutzlos, sein Wasser sprang in Millionen Tropfen durch die Luft.

Es war nicht einmal ein kleiner Vogel zu sehen; eine Stimmung des Todes, die durch den unaufhörlich plärrenden Lautsprecher noch unterstrichen wurde.

"Dort drüben!"

Vorsichtig ging Anti-Homunk auf den Eingang eines Computer-Dienstes zu. Die Glasplatte, die, versehen mit Buchstaben und Hinweisen, den Eingang bildete, war verschlossen. Mit einem winzigen, aber wirkungsvollen Gerät, das zu seiner phantastischen Ausrüstung gehörte, öffnete Anti-Homunk das Schloß. Langsam glitt die Platte vor ihm zurück. Kühle, unbunutzte Luft schlug ihm entgegen, als er in das gepflegte Großbüro trat. Er sah sich wachsam um, die Waffe in der Hand.

"Nichts? Niemand?"

Die Worte versickerten ohne Echo in dem Raum. Überall standen die leeren Sessel vor den überladenen Tischen. Einige der Schirme und Außenstationen des Computers leuchteten, die meisten waren abgeschaltet. Auf Tischecken, zwischen den Arbeitsplätzen, in den Sitzecken für die Kunden und an allen anderen charakteristischen Stellen lagen die Reste, die typisch waren für eine terranische Besatzung des Großbüros. Zigaretenschachteln, Kaffeetassen, Lesespulen, persönliche Gegenstände. Wie ein suchendes Raubtier schlich Anti-Homunk zwischen den Stühlen und Tischen entlang und drehte seinen Kopf nach allen Seiten. Ein Blick auf sein Armbandgerät...

"Ich bin noch immer auf der richtigen Spur!" murmelte er und verschwand im Hintergrund des Raumes. Dort sah er glatte Wände, Einbauten und kleinere Büros. Offensichtlich ein kleinerer Eingang, der nur einzelnen Personen diente. Er ging mit der ihm eigenen Methodik vor und begann ganz links. Er suchte jedes Zimmer, jeden Winkel und jeden Raum genau ab.

Nach einigen Minuten blieb er stehen und setzte seinen zweiten Detektor ab. Er selbst wußte nicht genau, wie dieses geheimnisvolle Gerät funktionierte, aber es zeigte ihm das Vorhandensein von Hohlräumen und Spalten an.

"In diesem Büro ist nichts zu finden. Nicht einmal ein Fehler in den Bausteinen!"

Bei seiner Suche hatte er weder die Klimaanlagen noch andere technische Einbauten vergessen. Sie waren alle nur das, was sie vorstellten - keine getarnten Mechanismen.

"Weiter!"

Eigentlich war es gleichgültig, ob er am Tag oder in der Nacht einzudringen versuchte. Dort unten, unter den Sohlen seiner Stiefel, hielt sich der Wissende auf, einer der terranischen Mutanten. Wie hatte er es geschafft, gegen die PAD-Seuche immun zu bleiben? Der nächste Raum.

Nichts.

Das wiederholte sich achtmal. Schließlich befand sich Anti-Homunk vor einem kleinen, mechanisch betriebenen Lift, der lediglich drei übereinanderliegende Räume verband, offensichtlich das Chefbüro und die Zweitwohnung im Penthousestil. Er kauerte sich auf den Boden der kleinen Liftzelle und setzte sein Gerät an. Er entdeckte einige verborgene Leitungen, die zu den wenigen Schaltknöpfen der Notanlage führten; der Lift funktioniert einfach robotisch durch optische Signale.

Er richtete sich auf und sagte laut:

"Hinauf!"

"Selbstverständlich, Sir!" murmelte der Robot, schloß behutsam die Tür und fuhr den Lift nach oben. Der Lift hielt an.

"Hinunter! Ganz hinunter! Nach Imperium-Alpha!" sagte Anti-Homunk laut. Als sich der Lift in Bewegung setzte und der erwartete Alarm zu summen und zu blinken begann, holte er eine winzige Energiewaffe aus dem Gürtel und schnitt die Leitungen durch das Material der Liftkabine durch. Erst als er die fünfte Leitung durchgetrennt hatte, schwieg der Alarm. Er wurde kühner und sagte sich, daß auch ein Alarm keine besonders große Aktivität auslösen würde. Er brauchte nicht zu befürchten, daß von unten herauf Wachtruppen kamen und ihn verfolgten. Außerdem war er bewaffnet.

Er verließ den Lift und wartete eine halbe Stunde, aber es veränderte sich nicht das geringste, vom Stand der Sonne und der Lage der schwarzen Schatten abgesehen.

"Der nächste Versuch!"

Er untersuchte den Lift. Ein anderes Gerät machte, mit demselben technologischen Effekt, mit dessen Hilfe auch die Jacht Bilder aus dem Innern von Stützpunkten und Flottenschiffen herbeigeholt hatte, das Material des Lifts transparent. Sorgfältig folgte Anti-Homunk den diversen Leitungen, den Abzweigungen und merkte schließlich, daß nur der Druck auf die Notknöpfe den Lift veranlaßte, senkrecht nach unten zu fahren. Er probierte die Schaltung aus, dann verband er sich mit dem Computer der Jacht und ließ das Problem der Reihenfolge berechnen. Sekunden später wußte er, wie er diese Ebene verlassen konnte.

"Kann ich es schon jetzt riskieren?" fragte er sich laut. Die Tastkombination hatte er sich fest eingeprägt.

Er beschloß, sich noch besser auszurüsten und morgen einen Generalangriff auf den Wissenden, auf jenen noch unbekannten Mutanten, zu starten. Genau das tat er auch; er nahm den Gleiter, fuhr in seine Wohnung und dachte immer wieder die Einzelheiten seines Planes durch. Gegen Mitternacht war alles perfekt, auch die Wahrscheinlichkeitsrechnung seines Schiffsscomputers ergab einen überraschend hohen Wert.

"Morgen werde ich meinen Auftrag durchführen. Morgen abend bin ich bereits wieder auf dem Weg zum Befehlsgabe!" sagte er sich, ehe er seine Überlegungen abschaltete und die Ruhestellung einnahm.

\*

Kol Mimo hatte erst dann erkannt, daß er PAD-immun war, als sämtliche anderen Lebewesen der Galaxis erkrankt waren. Er spürte nichts: Er war völlig gesund. Und da er dieses Geschenk des Hyperraums, wie er es bei sich nannte, als Verpflichtung empfand, hatte er sich in Imperium-Alpha eingeschlichen. Seine bisherige Arbeit war es gewesen, sämtliche Daten über den Flug ins Parallel-Universum nachzulesen und durchzuprüfen. An einer Stelle mußte er einhaken, an einer ganz bestimmten Schnittlinie war die Lösung verborgen.

"Aber ich habe sie noch nicht gefunden... noch nicht!" murmelte er, als er die Überprüfung seiner Ausrüstung abgeschlossen und die Tätigkeit eines Fremden auf der Oberfläche, mitten in der Stadt, registriert hatte.

"Bis morgen habe ich noch Zeit! Er wird versuchen, ziemlich früh einzudringen. Bis er mich findet, vergeht mindestens ein Tag."

Als Mathelogiker brauchte er keine umfangreichen Thesen und Berechnungen, um diese Aussage zu treffen und die Vorbereitungen und Abwehrmaßnahmen darauf abzustimmen.

Er erwartete den Jäger und hatte ihm bereits drei Fallen gestellt, wovon weder der Fremde, weder die betreffenden "Fallen" noch der Großadministrator etwas ahnten.

"Was bleibt mir noch zu tun?"

Er mußte in den nächsten Stunden das Logbuch des Fluges durchsehen, die Ergebnisse von Vance Vlayck abfragen und dann versuchen, Rhodan zu befragen. Dies würde wohl der schwerste Prozeß werden.

Es war zu schaffen.

Rätselhaft war im Augenblick nur, wer derjenige war, der nach ihm suchte. Es bestand die deutliche Gefahr, das war sicher. Ein Gegner, der hier eindrang und ihn vermutlich töten sollte, war keineswegs zu unterschätzen. Derjenige, der ihn geschickt hatte, würde erstens einen ausgesuchten Kämpfer schicken und ihn zweitens hervorragend ausstatten. Schon allein die Tatsache, daß man ihn geortet hatte, ließ auf technisches Raffinement schließen, das die Vorstellungskraft selbst Kol Mimos strapazierte. Er, das vermutlich einzige PAD-immune Lebewesen innerhalb der erkrankten Milchstraße, wurde verfolgt.

Jemand - ein weitaus Größerer als er und der einsame Jäger dort oben - hatte Verdacht geschöpft. Man kam auf die Idee, es könnte eine Person geben oder deren mehrere, die durch seltsame Zufälle immun geworden oder geblieben waren. Unter besonderen Umständen konnte eine solche Person gefährlich werden.

An diesem Punkt seiner Überlegungen brach Kol Mimo ab, denn die Vorstellung, daß diese furchtbare Seuche von eben diesem Lebewesen hervorgerufen oder ausgestreut worden war, schien ihm zu groß. Es lief darauf hinaus, daß sich Halbgötter auf dieser galaktischen Bühne einen Kampf lieferten und alle ihre Mittel einsetzten.

Ein Umstand, der ihm zu mystisch, zu radikal erschien. Langsam ging Kol Mimo in seinen Arbeitsraum zurück und dialogisierte mit einigen Computern. Die Ergebnisse seiner vorsichtig gestellten Fragen, die sich nicht auf PAD bezogen, machten ihm für die nächsten Tage Mut.

"Haben Sie etwas gefunden, Vance?" fragte er.

Vlayck schrak hoch. Er war über den Auswertungsbögen eingeschlafen. Kol ging auf ihn zu, zog ihn mit energischem Griff hoch und sagte eindringlich:

"Ich habe eben draußen einen der hilfreichen Mediziner gesprochen. Lassen Sie sich ein Präparat einspritzen und gehen Sie zum Essen. Ich arbeite weiter. Dann kommen Sie wieder zurück!"

Vance nickte verwirrt und verschwand wie ein geprügelter Hund. Er tat Kol ebenso leid wie Milliarden anderer Terraner, aber es gab keine andere Möglichkeit, zu überleben. Er würde Vance nur noch einige Tage brauchen, dann mußte sich der junge Mann eine andere Aufgabe suchen, falls er bis dahin noch genügend Energie besaß und es eine andere Aufgabe gab. Im Augenblick lebten einige Zehntausende hier unten nur noch, weil Sie sich praktisch von hohen Dosen Psychopharmaka ernährten. Aber auch diese Vorräte schwanden dahin.

"Vielleicht habe ich Glück und kann Rhodan noch heute befragen!" überlegte Mimo laut und versuchte, eine Verbindung zu dem Arbeitszimmer des Großadministrators zu bekommen. Niemand antwortete, also machte er sich selbst auf den Weg, um auch diesen Versuch zu wagen.

\*

Es sah auf den ersten Blick aus wie eine Mischung zwischen einem Verhör und dem Gespräch zweier sehr verschiedener, aber guter Freunde. Rhodan und Mimo saßen sich in der Ruhe und Abgeschiedenheit eines störungssicheren Büroraumes gegenüber. Auf den ersten Blick sah Kol Mimo, daß auch Rhodans Kreislauf voller Medikamente war, von denen die wenigsten im Massenversuch ausprobiert waren. Nur mit viel Glück würden die Männer, falls das Wunder doch noch geschah, diese Behandlungen ohne Schäden überstehen. Es war eine riskante Angelegenheit.

"Warum fragen Sie eigentlich ununterbrochen?" stöhnte Rhodan. "Was versprechen Sie sich, Mimo?"

"Ich suche nach einem winzigen Indiz. Während Ihres Zusammentreffens mit Rhodan Zwei muß etwas geschehen sein, das der Schlüssel zu diesem Rätsel ist."

"Ich habe es Ihnen schon gesagt, daß ich nichts..."

Mimo unterbrach den Großadministrator.

"Sie brauchen mir keine Schlußfolgerungen zu geben, sondern Sie sollen berichten!"

Rhodan war offensichtlich zu erschöpft, um die Fragen dieses lebenden Toten vor ihm richtig zu verstehen. Trotzdem nahm er sich zusammen, schien aus dem Nichts neue Energie zu bekommen und begann zu erzählen, was nach dem mißglückten Versuch geschehen war... dem angeblich mißglückten Versuch.

"Weiter! Sie schaffen es! Ich höre genau zu!" sagte Mimo. Er war in einer seltsamen Stimmung. Er ahnte, daß er auf der Spur des Geheimnisses war.

"Sie sind eine Nervensäge!" schrie Rhodan, dann sackte er wieder zusammen. Er sprach weiter.

So gut er es vermochte, schilderte er die einzelnen Phasen der Unterhaltungen, die wenigen direkten Kontakte. Die Spur wird heißer! sagte sich Kol Mimo.

Schließlich, nach einer Stunde oder mehr, lehnte sich Rhodan zurück und sah Mimo aus Augen an, in denen Furcht und Schlaf nisteten. Der Mann war am Ende, seine Energie war verbraucht. Rhodan benötigte Erholung und Schlaf. Kol sah ein, daß er nichts mehr erreichen würde und stand auf.

"Ich schicke Ihnen jemanden, Sir!" sagte er mitleidig.

Rhodan konnte nicht einmal nicken. Kol Mimo verließ den Raum und ging zurück in sein Arbeitszimmer.

Eine Vision suchte ihn heim.

Das Sterben konnte noch Wochen und Monate dauern. Immer wieder hatte er erlebt, wie selbst bei den scheinbar wahnsinnig gewordenen Menschen sich hin und wieder der Lebenserhaltungstrieb durchsetzte. Dann ließen sich diese Menschen Nahrungsmittel einflößen oder suchten sogar selbst danach. Sie litten zwischendurch, aber immer wieder trieb sie eine unsichtbare Kraft dazu, etwas für ihr eigenes Überleben zu tun. Und da es nur sehr wenige Menschen gab, die völlig einsam waren, würde sich immer wieder jemand finden, der seinem Nebenmann half. Alles würde sich auflösen; die Kleidung verschmutzte, Bärte wucherten, niemand wusch sich, das Haar verfilzte, aber immer wieder flackerte der Lebenserhaltungstrieb auf. Milliarden und aber Milliarden waren dieser Gesetzmäßigkeit unterworfen.

"Auf diese Weise wird das Sterben nicht verhindert, aber hinausgeschoben. Das bedeutet für mich einen winzigen Aufschub. Aber... werde ich es schaffen? Allein und jetzt auch noch bekämpft von einem Verfolger?" fragte sich Kol Mimo laut.

Die Auseinandersetzung würde ihn von der Arbeit fernhalten.

Er befand sich auf der richtigen Spur, und mindestens einen Tag brauchte er noch, um seine Arbeiten abzuschließen.

Die Idee allein genügte nicht. Sie mußte überprüft, und die gewonnenen Erkenntnisse mußten gesichert werden.

Selbst die Kenntnis von abstraktmathematischen Vorgängen war keine Garantie gegen Flüchtigkeitsfehler.

Die Zeit wurde knapp. Auch für ihn, den Immunen.

9.

Als Anti-Homunk in seinem leichten Kampfanzug wieder die Treppe zum Innenhof hinaufstieg, hatte sich die Szene verändert. Drei Menschen, eine Frau und zwei Männer, schliefen in der Nähe des Brunnens. Sie hatten getrunken und vielleicht auch den halbherzigen Versuch gemacht, sich zu reinigen. Der Mann, der neben der Eingangstür seines Geschäfts geschlafen hatte, war ebenfalls verschwunden und hatte die Tür geschlossen. Noch lebten sie, die Einwohner von Terrania City. Aber es sah so aus, als wären sie zu nächtlichen Wesen geworden, die sich tagsüber in ihre Räume verkrochen. Vermutlich vertrugen sie helles Licht nicht mehr. Ein weiteres Symptom.

"Das alles darf mich nicht berühren!" sagte sich Anti-Homunk und ging entschlossen auf den Lift zu. Noch einmal checkte er seine vielfältige Ausrüstung und fand sie voll einsatzbereit.

Mit vorsichtigen Schritten ging er auf den offenen Lift und stellte sich mit dem Rücken zur Wand auf. Mit einem winzigen Schalter aktivierte er seinen körpereigenen Schutzschirm, der ihn so gut wie unverwundbar machte. Dann rief er sich die Druckkomination ins Gedächtnis, führte sie aus und sah ruhig zu, wie sich die Lifttüren schlossen. Die kleine Kabine begann ihre Fahrt nach unten. Anti-Homunk schätzte die Entfernung, die er binnen weniger Sekunden zurücklegte, auf rund dreißig Meter. Dann bremste der mechanisch betriebene Lift sanft und weich.

Langsam fuhren die Türen aus massivem, halbtransparenten Kunststoff auseinander. Während sie sich bewegten, warf Anti-Homunk einen schnellen Blick auf das aufzuckende Feld aus den vielen Einzelteilen seines

Testgerätes. Er war auf der richtigen Spur. Dann hob er den Paralysator, warf einen zweiten Blick nach draußen und stellte fest, daß der Lift in einer Art gläserner Röhre inmitten eines kleinen Raumes mit anscheinend massiven Felswänden stand.

"Ich muß mir entweder den Rückzugsweg sehr gut merken oder einen anderen Ausweg aus dem Labyrinth suchen!" sagte er leise zu sich und verließ die Kabine. Ein paar Schritte auf dem federnden, dämpfenden Material des Bodens brachten ihn bis zur Wand. Er lehnte sich dagegen, sah und horchte.

Keine Wachen!

Er war sicher, noch lange nicht in dem wirklichen Zentrum von Imperium-Alpha zu sein. Sicherlich führte ihn sein Weg durch eine Vielzahl von Schleusen wie diese hier, die nur deswegen nicht funktionierte, weil es niemanden gab, der sie bewachte. Normalerweise würde es hier von schwer bewaffneten Männern wimmeln.

Weiter!

Er löste sich von der Wand, huschte vorsichtig bis in die Nähe der Öffnung und spähte hindurch. Er sah einen langen Korridor, der sich in mindestens zwanzig flachen Stufen abwärts senkte und dort in einem noch unerkennbaren Raum mit gelbem Licht endete.

Mit riesigen Schritten rannte Anti-Homunk diese Treppe abwärts und hielt an, als er den neuen Raum entdeckte. Es war eine Halle, halbrund wie eine Kuppel, und voller Aufnahmegeräte. Kleine Geschütze richteten ihre Mündungen auf die breite Gasse zwischen den Geräten. Er sah Projektoren für Energieschutzschirme, die jetzt aber nicht eingeschaltet waren. Dieser Raum konnte sich für jeden, der gewaltsam einzudringen versuchte, in eine Hölle verwandeln. Auf Zehenspitzen, mit einem deutlichen Gefühl von kribbelnder Gefahr im Rücken, durchquerte Anti-Homunk den runden Raum. Dicht vor dem Trichter einer Mündung, die in eine Art gläserner Röhre führte, hielt er an.

Drei Männer saßen hier, vielmehr, sie lagen in schweren Sesseln. Sie schliefen, aber in ihren Händen waren schwere Waffen. Kein einziges Alarmlicht glühte. Kein akustisches Signal war zu hören. Totenstille, bis auf die Geräusche schwerer, keuchender Atemzüge. Die Röhre vor ihm war so groß, daß ein Haluter sich hindurchbewegen konnte.

"Vermutlich sind hinter dem Material Testgeräte, die mich durchleuchten und feststellen, daß ich ein Fremder bin. Aber das ist jetzt nicht wichtig!"

Wieder blickte er auf sein Suchinstrument.

Noch dreitausend Meter Luftlinie war der Wissende von ihm entfernt. Er schien sich kaum zu bewegen, also arbeitete er innerhalb eines einzigen oder weniger kleiner Räume. Anti-Homunk entschied, daß die unsichtbare Überprüfung für ihn kein Risiko mehr darstellte und betrat die rund dreißig Meter lange Röhre. Er glitt schnell durch sie hindurch und erreichte an ihrem Ende eine weitere Station, die von Waffen und deaktivierten Diagnose- und Untersuchungsgeräten starzte. Nach einem prüfenden Rundblick stellte Anti-Homunk fest:

"Menschenleer."

Wo aber befanden sich die vielen Zehntausende, die sich angeblich hier aufhielten? Lagen sie alle in ihren Aufenthaltsräumen und versuchten der unendlichen Apathie Herr zu werden? Ausgeschlossen. Es mußte mehr Menschen geben, die hier unten wenigstens den Anschein von Arbeit und Beschäftigung gaben.

"Und wo - und an welcher wichtigen Arbeit? - beschäftigt sie der Wissende, dieser Mutant?" fragte sich Anti-Homunk, als er auch diesen Kontrollraum leise und schnell durchquerte. Langsam stieß er jetzt auf das Zentrum der riesengroßen Anlage vor.

Durch einen weiteren Korridor, der jetzt weitaus mehr den Eindruck machte, als würden die Büros hinter den Glasfronten häufig benutzt, gelangte der Eindringling auf die erste Verteilerplattform. Er hatte dies so oder ähnlich erwartet. Hier gab es erste Spuren von Leben. Mit der Einschränkung allerding, daß auch hier hinfällige und müde, lethargische und ungepflegte Menschen sich bewegten und zumindest ihr Mißtrauen einem Fremden gegenüber völlig abgebaut hatten,

"Muß ich meinen Schutzschirm ausschalten oder komme ich so durch?" überlegte er und sah wieder auf sein Anzeigegerät. Die Abstrakt-Ortung bewies, daß der wissende Mutant sich nur um wenige Meter bewegt hatte.

Welche Richtung, sollte er einschlagen? Schließlich kannte er sein Ziel, aber das Opfer wußte nicht, daß der Jäger sich näherte.

Er sah sich langsam um und bewegte sich unauffällig.

Der Raum war wie ein großer Zylinder geformt. In der Mitte mündete ein Bündel von Säulen, es waren Antigravlifts. Sie besaßen Öffnungen, aber niemand benutzte sie. Einige Gruppen von nachlässig gekleideten Uniformierten standen auf dem Boden des Verteilers. Treppen und Rampen mündeten hier und verzweigten sich. Überall befanden sich Hinweisschilder, die ihre Lichtstärke variierten; offensichtlich funktionierten alle einfachen Robotsteuerungen noch. Der Anti-Homunk fiel überhaupt nicht auf. Niemand rief ihn an, keiner der Posten kontrollierte ihn.

"Dort hinüber, dann geradeaus!" sagte er und ging in derselben Geschwindigkeit wie andere Passanten an den Lifts vorbei und auf eine Rampe zu. Die Instrumente seines Armbandgerätes zeigten ihm den genauen Weg.

Er stieg die Rampe hinauf, bog im rechten Winkel ab und befand sich nach wenigen Schritten in einem der vielen zentralen Korridore. Es war ein mittelhoher, hell erleuchteter Stollen, der sich in sanften Windungen entfernte und kein Ende zu haben schien. Rechts und links gab es Türen und Schotte, Glasplatten, hinter denen Anti-Homunk in Büros oder Computerräume hineinblicken konnte, in Kabinen oder zahllose andere Räume.

"Weiter!"

Die Entfernung betrug jetzt etwas weniger als zweieinhalbtausend Meter. Er stellte sich auf eines der laufenden Bänder und ließ sich zwei Kilometer weit durch den Stollen tragen. Dann sprang er vom Band und blieb wieder stehen. Er war jetzt in unmittelbarer Nähe des Wissenden.

Ich muß eine neue, exakte Energiepeilung durchführen! sagte er sich und schaltete einige seiner Suchgeräte in Serie zusammen. Dann erhöhte er die Intensität seiner Suchstrahlen und blickte auf die Instrumente.

Einige Sekunden vergingen völlig ereignislos.

"Ich muß...", begann er.

Plötzlich ahnte er, daß er einen Fehler gemacht hatte.

Sein Suchstrahl hatte das Opfer getroffen, aber dieses Opfer wehrte sich. Es wahrte sich ausgesprochen verbissen.

Anti-Homunk kannte diese Empfindung noch nicht, aber als er zu taumeln begann, begriff er, daß sich jemand in seinem Gehirn, in seinem Verstand zu schaffen mache. Es war, als risse man Zellverbände auseinander und setzte sie wieder zusammen.

Seine Bewegungen wurden unkoordiniert. Schweiß brach aus, als er von der Mitte des Korridors in die Richtung zur Wand taumelte und sich mit zitternden Knien zu orientieren versuchte. Ein wahnsinniger Schmerz durchzuckte seinen Körper. Jeder einzelne Kubikmillimeter seiner gezüchteten Körpersubstanz schien in hellen Flammen zu stehen.

"Was ist das?" keuchte er auf, aber er verstand seine eigenen Worte nicht mehr. Er taumelte und schlug schwer gegen die Wand. Dann rutschte er langsam daran herunter

Ein rasender Gegner hatte ihn angegriffen. Die nächsten Handgriffe erledigte Anti-Homunk vollkommen instinktiv. Sein bewußtes Denken hatte vorübergehend ausgesetzt...

\*

Es war Irmgard Kotschistowa, die plötzlich merkte, daß sie die Kontrolle über sich selbst zu verlieren drohte. Jemand griff auf paraenergetischer Basis nach ihr. Der Schock durchbohrte sie wie eine weißglühende Nadel.

Irmgard litt wie alle anderen im letzten Stadium der PAD-Seuche. Sie lag augenblicklich in dem Raum, den sie bewohnte, wenn sie sich in Rhodans Nähe hier in Imperium-Alpha aufhielt. Es sah so aus, als ob dieser kleine Schlafräum ihr letztes Zimmer sein würde. Aber jetzt bäumte sie sich auf und fühlte, wie längst verlorengegangen geglaubte Energie schlagartig zurückkehrte. Sie schrie leise auf.

Sie handelte unbewußt, als sie sich wahrte und zurückschlug.

"Nein!" wimmerte sie auf.

Ihre geistige Kraft konzentrierte sich entlang eines Strahles, der sie berührte hatte. Gleichzeitig schrie sie unhörbar um Hilfe.

Sie ertastete undeutlich die Persönlichkeit Takvorians, der ebenfalls unter dem Suchstrahl litt. Erbarmungslos und wild schlug Irmrina zurück.

Undeutlich nahm sie wahr, wie ein fremdes Wesen die erste Welle des Schmerzes und der geplanten Metabio-Auflösung abwehrte. Der Fremde verfügte über erstaunliche Fähigkeiten oder über eine Technik, die es ihm erlaubte, nach dem ersten Schock zu handeln.

Der Suchstrahl erlosch.

Der Schmerz in Irmrina ließ schlagartig nach, zitternd fiel sie auf die Liege zurück und beruhigte sich mühsam. Sie war hellwach geworden und sah sich jetzt in dem geistigen Medium um.

Sie mußte den Fremden vertreiben, weit aus ihrer Nähe wegtreiben.

Takvorian!

Ich kann dich hören! Was gibt es! war die Antwort.

Ein Fremder, draußen im Zentralkorridor! Er scheint jemanden zu suchen. Er greift uns Mutanten an! Vertreibe ihn!

Takvorian schrie unhörbar zurück:

Ich kann ihn verlangsamen bis zur Basis, zur scheinbaren Basis!

Ich helfe dir!

Als Irmrina nach dem Fremden suchte, war er verschwunden. Sein Feld befand sich nicht mehr innerhalb ihrer Reichweite, aber das lag daran, daß sie zu schwach war, um voll über ihren Verstand zu verfügen. Aber undeutlich hörte sie einen lauten Alarm.

Robotalarm! schrie Takvorian ihr zu.

Ich höre! Hast du ihn?

Er gibt auf! Er flüchtet!

Jemand hatte den Alarm ausgelöst. Aus Nischen und Bereitschaftsräumen schwieben die schweren Wachroboter heraus. Sie besaßen die persönlichen Daten eines jeden hier Beschäftigten. Sie durchkämmten die einzelnen Abschnitte des Korridors und suchten, verglichen ununterbrochen und entdeckten schließlich einen einzelnen Mann, der in die Richtung auf eines der großen Zentren flüchtete. Die Maschinen nahmen die Verfolgung auf.

10.

Die Verwirrung griff binnen Sekunden um sich. Nur die Roboter "funktionierten" planmäßig. Sie nahmen die Verfolgung auf, aber der Anti-Homunk reagierte so gut, wie es seine Schöpfer vorausgeplant hatten. Ohne sich zu wehren, ohne sich der Gefahr auszusetzen, verschwand der Fremde plötzlich.

Er schaltete alle Geräte aus, die ihn verraten könnten.

Binnen fünf Sekunden baute sich um ihn ein halbkugeliges Feld auf, das kurz aufflammte und dann, zusammen mit ihm, verschwand. Anti-Homunk tauchte in einer höheren Ebene auf, etwas abseits von dem Zentralkorridor. Der Transmitter hatte ihn in ein geräumiges Büro geschleudert.

Nur noch zweihundert Meter vom Wissenden entfernt.

"Was war geschehen?" fragte er sich leise. Er war vollkommen erschöpft und wußte, daß er einen Fehler gemacht hatte. Einen Fehler, der ihm nicht hätte unterlaufen dürfen. Er hatte sein Ziel verwechselt.

"Ich habe einen Mutanten mit dem verstärkten Suchstrahl genau getroffen. Und der Mutant hat zurückgeschlagen. Er selbst hatte sich nur retten können, indem er den Suchstrahl abstellt. Dann hatte jemand den Alarm ausgelöst, und das hatte die Flucht nötig gemacht. Der Wissende? Er schien sich zu verbergen - aber jener Mutant war nicht der, den er suchte, um ihn zu töten.

"Ich muß in seine Nähe!" sagte er.

Langsam wurde ihm der Zustand lästig. Er hatte sich Schwierigkeiten vorgestellt und sie auch in seine Planungen mit einbezogen, aber dies waren nicht Fallen dieser Art gewesen.

Der Mutant hatte ihn zurückgeworfen, halb besinnungslos gemacht, aber er hatte ihn jetzt aus seinem Wirkungsbereich verloren.

Es hieß nun, schnell zu handeln.

In einigen Minuten könnte er, die Lethargie und die Höhe dieses Bezirkes ausnutzend, sein Opfer treffen und töten.

Er versuchte sich zu orientieren. Mit einem unendlich schwachen Strahl der Abstrakt-Ortung stellte er die Richtung fest, in die er sich bewegen mußte. Augenblicklich lief er los. Er verließ den ruhigen Raum, enterte eine Treppe, raste durch einen Korridor und kam immer näher an sein Opfer heran. Plötzlich fühlte er, wie er scheinbar erstarrte.

Seine Gedanken funktionierten noch in der gewohnten Schnelligkeit, aber alle seine Bewegungen waren, als kämpfte er sich durch langsam erstarrendes Glas. Er hielt mitten im Laufen an und bewegte sich nur millimeterweise. Ein anderer Mutant hatte zugeschlagen, nachdem er ihn entdeckt hatte.

Oder sogar, ohne daß er ihn entdeckt hatte? Er wußte es nicht. Er begann zu ahnen, daß er hier in eine Falle gerannt war, die jetzt langsam zuschlug...

...in eine tödliche Falle.

\*

Kol Mimo hielt die schwere Waffe in der Hand, als er seinen Raum verließ, in dem Vance Vlayck wieder über seinem Computertagebuch eingeschlafen war. Eigentlich wußte er genug; er hatte Zeit gehabt, den Fremden genau zu studieren.

Da Takvorian, aufgeschreckt durch Irmrina Kotschistowa, die Metabio-Gruppiererin, die Bewegungsabläufe innerhalb eines eng umgrenzten Bezirks der unterirdischen Anlage drastisch verlangsamt hatte, konnte Kol Mimo den Eindringling studieren.

Der Fremde war, wie bereits vermutet, erst seit kurzer Zeit auf Terra - sein Auftreten fiel mit der ersten Feststellung eines Suchimpulses zusammen.

Der Fremde suchte tatsächlich ihn, und seine Ausrüstung war gut genug, um ihn dazu zu befähigen, Kol Mimo zu töten.

Die wichtigste Feststellung aber war, daß es sich bei dem Eindringling um ein künstlich erzeugtes Lebewesen handelte.

Ein Werkzeug also, das ebenso wie er immun war und für einen speziellen Zweck hergestellt worden war.

Kol Mimo handelte schnell und bewußt.

Er warf sich herum, raffte in seinem Wohnraum seine gesamte Ausrüstung zusammen und kehrte wieder in das Großbüro zurück, in dem der Fremde gegen die Verlangsamung kämpfte.

Die Zone, in der diese unfaßbaren Effekte auftraten, verließ mit ihrem Rand dicht vor Kol Mimo, denn er spürte ein eigenständliches Ziehen und Zerren.

Er warf die schweren Taschen mit seiner Ausrüstung neben die Tür, hob die Waffe und zielte auf die wie erstarrt wirkende Gestalt, die, dreißig Meter von ihm entfernt, ihn anstarrte und sich unendlich langsam nur bewegte. Mit bloßem Auge konnte Kol die Bewegungen fast nicht wahrnehmen.

"Takvorian könnte inzwischen auch aufhören!" murmelte Kol.

Er glaubte, daß die Lethargie, unter der auch der Pferdekopfmutant litt, jener fremdartige Zentaur, ihn verlassen würde, dieses Experiment einzustellen, zumal er den Fremden nicht sah und panikartig reagierte.

Hier stand das Opfer.

Ihm gegenüber war der Jäger im zähen Feld der Ablaufhemmung gefangen.

Als Kol genauer hinsah, fand er alle seine Vermutungen bestätigt. Er hatte einen Fachmann vor sich, eine Züchtung, die genau auf die Aufgabe abgestimmt war. Der Fremde steckte in einem unauffälligen Kampfanzug und hatte einen grünlich leuchtenden Schutzschirm eingeschaltet. Der ebenfalls unauffällig wirkte, besonders in der künstlichen Beleuchtung dieser unterirdischen Zone. Wer hatte ihn ausgeschickt? Wer verlangte von ihm, Kol Mimo umzubringen?

Kol wartete ungeduldig. Irgendwann würde die Lähmung von seinem Gegner abfallen, dann galt das alte, aber leider noch immer wirkungsvolle Gesetz er oder ich, dachte er und errichtete rund um sich ein zylindrisches Schutzfeld. Täuschte er sich, oder hatte sich der Fremde jetzt tatsächlich etwas schneller bewegt?

"Ich bin hier! Ich warte auf dich, Fremder!" rief Kol Mimo.  
Es ging um viel mehr. Er wartete auf die Entscheidung und rechnete sich alle Chancen aus - wie auch der Mörder vor ihm.

Tatsächlich!

Der Fremde bewegte sich schneller. Er bemühte sich, das Gleichgewicht wiederzufinden. Dann stand er mit beiden Beinen auf dem Boden und hob den Arm.

"Ich bin Kol Mimo! Was willst du?" rief Kol.

Der andere blickte ihn an, er blickte auch in die Mündung der Waffe. Er rief:

"Ich bin geschickt worden, um dich zu töten. Du bist mir als der Wissende angegeben worden. Ich werde mein Ziel erreichen!"

Kol lächelte sarkastisch und wartete auf eine entsprechende Bewegung oder auf einen Schuß aus der Waffe des Gegners.

Sie standen sich gegenüber und starrten sich an, die Züchtung und der undurchsichtige Fremde mit dem Totenschädel.

Dann senkte die Züchtung die Waffe, griff an seinen Gürtel... und binnen Sekunden baute sich um ihn herum eine Energiekuppel von zwei Metern Höhe auf. Der Mikrotransmitter flammte auf, und der Saal war leer.

Der Fremde war verschwunden.

"Das hätte ich ahnen müssen!" sagte sich Kol Mimo und wußte, daß seine Zeit hier in Imperium-Alpha endgültig abgelaufen war.

Er würde nichts mehr finden, denn er kannte bereits alles, was er wissen mußte, um gegen PAD vorgehen zu können. Er steckte die Waffe ein, nahm seine Ausrüstung und ging langsam in eine der Computernebenstellen.

Dort schaltete er ein Sichtgerät ein und stellte drei Fragen.

Die erste beschäftigte sich mit den Möglichkeiten einer Raumschifflandung in den letzten Tagen.

Die zweite betraf die interne Transmitterverbindung von Imperium-Alpha zu bestimmten Zielen auf der Oberfläche.

Die dritte bedeutete eine Nachricht an Vance Vlayck und eine Art Abschiedsbotschaft an Perry Rhodan.

Zehn Minuten später befand sich Kol Mimo, der lebende Leichnam, auf der Oberfläche. Er stand am Rand eines kleinen Raumhafens außerhalb der Stadt.

"Und es wird mir nicht einmal größere Probleme verursachen!" murmelte er. Er hatte nicht genau das gefunden, was er gesucht hatte, aber über sämtliche Vorkommnisse auf dem Flug der MARCO POLO in das Parallel-Universum war er unterrichtet.

Der Umstand, daß man ihm einen gezüchteten Mörder, einen Homunkulus, auf die Spur gesetzt hatte, war der letzte Anstoß. Er wußte jetzt, daß er den richtigen und einzigen Weg eingeschlagen hatte, der zum Erfolg führen könnte.

"Und jetzt jage ich dich, Homunkulus!" sagte er laut. Er fand einen Gleiter, schaltete dort einige seiner Geräte ein und fuhr dann auf eines der großen Raumschiffe am Platzrand zu.

\*

Drei Minuten später. Mittag über Terrania City. Das Licht war grell und unbarmherzig. Kol Mimo wischte den Schweiß von seiner knochigen Stirn, die Klimaanlagen des Schlachtschiffes liefen nicht. Es war ihm gelungen, einen Reaktor einzuschalten und die Feuerleitzentrale zu finden. Jetzt saß er angespannt im Sessel des Feuerleitoffiziers und starnte auf den Zielschirm.

Die Kleine Rechenpositronik schnurrte. Seine Finger lagen auf den Steuerungshebeln der Manuellsteuerung.

Die Stadtlandschaft glitt ausschnittweise über den Bildschirm. Das eintausend Meter durchmessende Schiff war hier abgestellt worden und überragte die Vielzahl anderer Schiffe und fast alle Gebäude. Dadurch, daß Kol Mimo drei oder vier Funksprüche zwischen dem Computer des kleinen Invasoren-Raumschiffes und dem Homunkulus abgehört hatte, konnte er ziemlich genau den Standort des Schifffes bestimmen. Jetzt richtete sich langsam ein kleines Desintegratorgeschütz auf dieses Ziel ein.

"Ich werde die Chancen der Züchtung, diesen Planeten zu verlassen, drastisch verringern."

Die Kronen von Bäumen glitten vorbei. Dann kam die sonnenbeschienene weiße Fläche des kleinen runden Raumhafens in Sicht. Gestochen scharf, mit dem darübergeblendeten Netz der Zieleinrichtung, zeigte der Bildschirm einige Sekunden später die Jacht.

Kol Mimo arretierte die Zielloptik.

"Anschließend dürfte Chancengleichheit bestehen!" sagte er laut. Die Worte hallten in der leeren Leitzentrale nach.

Der Rechner begann zu arbeiten und leitete seine Ergebnisse weiter. Das Geschütz war jetzt eingerichtet. Kol Mimo vergewisserte sich, daß sich in weitere Umkreis des kleinen Raumschiffs keine Menschen befanden, dann drückte er den Feuerknopf.

Ein langer Feuerstoß aus dem Desintegratorgeschütz übersprang die Entfernung von fünfzehn Kilometern und vernichtete die Jacht. Eine schwarze Rauchwolke trieb unendlich langsam in der Mittagsglut davon.

"Und jetzt werde vermutlich ich angegriffen!" sagte sich Kol Mimo. Auch er durfte den Gegner nicht unterschätzen. Er schaltete das Kraftwerk ab, deaktivierte seine Geräte und verließ das Schiff, in dem ihn nicht ein einziger Mann der apathischen Mannschaft beachtete.

Er stieg in den Gleiter, in dem auch sein Gepäck war. Dann überlegte er, was er an der Stelle seines Gegners getan hätte und wußte, daß er Panik empfinden würde. Er war von den meisten seiner Möglichkeiten abgeschnitten, jener Homunkulus. Er konnte nicht mehr zurück und hatte einen Großteil einer unendlich wertvollen Ausrüstung verloren.

"Er wird mich diesmal mit mehr Nachdruck verfolgen. Wenn es ihm gelingt, mich zu überraschen, bin ich in kurzer Zeit tot!" stellte Kol fest und dachte nach.

Er mußte vorübergehend fliehen.

Oder er versuchte, das Treffen herbeizuführen, um einen langen Kampf zweier gleichwertiger Gegner zu vermeiden.

Bei der Identifikation des Raumschiffs hatte er die Frequenz der geweckselten Funksprüche festgestellt. Er besaß selbstverständlich ein wirkungsvolles Gerät, um diese Funksprüche abzuhören - allerdings würde es jetzt dahingehend nichts mehr nutzen, da er ja eben den Gesprächspartner, nämlich den Schiffsscomputer, vernichtet hatte, aber über dieses Gerät konnte er auch mit dem Faksimile eines Menschen sprechen.

"Wohin soll ich fliehen?" fragte er sich leise und ließ die Maschinen des Gleiters an. Er hatte keine Furcht, denn er war dem Tod bereits mehrmals in seinem Leben knapp entkommen, und wenn er an die veraltete Waffe dachte, die er aus einem Wandschrank in Imperium-Alpha mitgenommen hatte, grinste er sogar. Wenn Anti-Homunk dieses Grinsen gesehen hätte, wäre er vermutlich erschrocken.

"Wohin?"

\*

Er überlegte, während er über den leeren Raumhafen durch das irrsinnige Licht schwebte. Der Fremde konnte ihn überall orten. Also würde er den Homunkulus hinter sich her locken können; es gab keinen anderen Weg. Gleichzeitig würde er selbst aber feststellen, ob sich der Jäger wieder auf seine Spur geheftet hatte und wo er sich befand. Würde Terrania City der Schauplatz dieser seltsamen Jagd werden? Er sah, wie sich die Rauchwolke des Schiffswracks langsam auflöste, trat den Geschwindigkeitsregler durch und raste mit dem schweren Gleiter hinaus auf eine breite Piste.

Wo fand er Bedingungen, die ihn schützten und Nachteile für seinen Jäger hatten? Er war unschlüssig und unsicher. Homunkulus würde schwere Waffen rücksichtslos einsetzen, also gefährdete er das Leben von Menschen, wenn er sich weiterhin in der Stadt aufhielt.

Vielleicht funktioniert eine Transmitterstation! überlegte er.

"Das wäre eine Möglichkeit! Irgendwo eine freie Fläche, auf der ein Kampf keinen größeren Schaden anrichtet!"

Er kannte einen Teil der Stadt, teils aus eigener Anschauung, zum größten Teil aus Informationen, die er in Imperium-Alpha gesammelt hatte. Nach einer Stunde schnellster Fahrt bog er von der breiten Piste ab, folgte

den Hinweistafeln und erreichte eine der charakteristischen Transmitterstationen. Er hatte unverschämtes Glück, der Transmitter war eingeschaltet.

"Gut so! Jetzt noch die Vorbereitungen..."

Kol Mimo parkte die Maschine im Schatten und legte dann langsam und sorgfältig seinen eigenen Fluganzug an. Sicher war sicher, der Anzug war mit vielen technischen Raffinessen ausgerüstet. Langsam ging der hagere Mann dann auf die Anlage zu.

Eingestellt auf Position 4541, las er.

Gegengerät funktioniert.

Gebührenfrei. Nur für den planetaren Gebrauch!

Er drückte eine Zahlenkombination in die Tastatur, und auf dem Bildschirm erschien eine Landschaft. Es schien sich um einen mittelmeerischen Strand zu handeln. Vermutlich hatte sich eine Gruppe Urlauber dorthin zurückgezogen, als hier auf Terra noch einigermaßen normale Zustände herrschten. Es war ein leeres Stück der spanischen Küste; Schiffe lagen am Strand, Sonnenschirme, Dünen, Felsen und Sand und eine sich ständig wiederholende Brandung. Weit und breit war kein größeres Gebäude zu sehen.

Kol Mimo betrat den Transmitter und verschwand mit seinem Gepäck. Bisher hatte er noch keinen Impuls der Abstrakt-Ortung gespürt, aber er hatte mich nicht versucht, den Fremden zu orten.

Jedenfalls hatte er den Schauplatz bestimmt.

Homunkulus würde ihm folgen müssen...

11.

Immer wieder, mit kurzen, aber unregelmäßigen Zwischenräumen, überschlugen sich die Brandungswellen und liefen auf dem Sandstrand aus. Die Sandkörner, von dem schäumenden Wasser bewegt, zischten aufeinander. Die Sonne kam hinter den Dünen hervor, und sämtliche Gegenstände warfen lange, schmale Schatten. Der ferne Ort lag bewegungslos da, die Uferstraße war verödet, und langsam, ganz sachte und unbemerkt, nahm die Natur wieder Besitz von der Landschaft. Keine Gleiter, die über den Strand fuhren, keine Segel oder Fischerboote draußen auf den Wellen. Nur Ruhe, unterbrochen von der Brandung, die seit über fünfzig Millionen Jahren an diesen Strand schlug.

Es bewegte sich etwas.

Eine Jalousietür schwang nach außen. Hundert Meter vom Strand zurückgesetzt, gab es eine kleine, mit Felsen, Pflanzen und Mauern in die Landschaft integrierte Siedlung. In dem ersten, kleinen Haus in Strand- und Straßennähe bewegte sich die große, dünne Gestalt Kol Mimos. Er trat, den Fluganzug bereits auf seinem Körper, auf die kleine Sonnenterrasse hinaus.

"Der Tag beginnt mit viel Licht. Es wird vermutlich der Tag des Kampfes werden!" murmelte der Mathelogiker. Er hatte den Suchstrahl des Homunkulus vor ein paar Stunden gespürt, als er sich mit der Planung der nächsten Tage und Wochen beschäftigte.

Er selbst hatte sodann mit seiner unergründlichen Hyperraumfähigkeit den Standort des Homunkulus festgestellt und entdeckt, daß der Gegner sich auf dem Weg hierher befand.

Kol Mimo betrachtete ruhig die üppig wuchernden Pflanzen. Die vollrobotische Befeuchtungsanlage funktionierte noch immer. Niemand "wohnt" außer ihm in der kleinen Siedlung hier.

"Du kannst kommen, mein Freund!" murmelte Kol Mimo.

Er verschwendete keinen Gedanken darauf, in diesem Tag etwas besonderes zu sehen. Merkwürdigerweise fühlte er eine Art Verbundenheit mit seinem potentiellen Mörder. Sie beide waren auf ihre eigentümliche Weise Werkzeuge. Ihre Bühne war die sterbende Erde mit ihren Milliarden dahinsiechenden Menschen. Sie fochten auf dieser Bühne einen Kampf auf Leben und Tod aus, bei dem es nicht nur um sie selbst ging, sondern darüber hinaus um eine generelle Idee.

Kol Mimo war zu allem bereit - nur nicht dazu, hier zu sterben.

Er rechnete damit, den Homunkulus zu töten. Er besaß ein Sammelsurium verschiedener Waffen und Verteidigungsmöglichkeiten, aber die Waffe, mit der er sich vermutlich am erfolgreichsten wehren konnte, steckte verborgen in einer großen Gürteltasche seines Fluganzugs.

Kol Mimo wartete...

Er schloß die Augen und versank in einer Welt, die auf einer anderen energetischen, geistig-physikalischen Ebene lag. Er horchte auf die Äußerungen dieser Welt. Er vernahm über das Flüstern der unbedeutenden Geräusche hinweg den suchenden Strahl des Homunkulus, der hier in der Nähe eingetroffen war. Welche Richtung...? Kol stellte fest, daß er nicht aus dem Transmitter kam, sondern mit einem schweren Gleiter gelandet war. Wieder huschte der Strahl an ihm vorbei und über ihn hinweg, dann hielt er an und glitt zögernd zurück.

Schließlich befand er sich im Fokus des Abstrakt-Ortungsstrahls. Homunkulus hatte ihn erkannt und "gesehen".

"Ich bin bereit!" sagte Kol Mimo leise und betrachtete das makabre Schauspiel, das die Siedlung im Licht der höher steigenden Sonne bot. Zwischen den Häusern lagen schlafende und apathische Terraner. Es waren nur wenige, die sich hierher zurückgezogen hatten. Sollte es ihm gelingen, die Entwicklung aufzuhalten, dann würde über die vielen leidenden Planeten eine neuerliche Welle der Versuche hereinbrechen, ein gestörtes Gefüge von Leben und Wirtschaft wieder in Ordnung zu bringen.

Kol schaltete die dreifach gestaffelten Schutzschirme ein, griff nach den Hebeln des Flugaggregates und startete. Jetzt war er noch deutlicher zu erkennen; eine einfache Hyperortung konnte die Emission der fünfdimensionalen Geräte anmessen. Ein flacher Bogen trug ihn durch die Luft davon bis hinunter an den Strand.

Er blieb am Ende eines langen, weißen Landungssteges stehen und lehnte sich an die Kunststoffstange des Begrenzungsfuers. Dieses Mal lag in seiner Hand eine schwere, wuchtige Energiewaffe. Wieder ortete er.

Homunkulus kam über See her auf sein Versteck zu.

"Auch gut!"

Das war die Kampfansage. Homunkulus zwang ihn also, in die Sonne zu blicken, was unbeschadet des hohen technischen Niveaus, noch immer ein taktischer Nachteil war. Kol schaltete das Funkgerät ein und sagte mit seiner leisen, schneidendem Stimme:

"Mein unbekannter Freund - ich warte schon auf dich, seit ich dein Schiff zerstörte."

Er sah an den Funktionen des Gerätes, daß der Gegner hörte, aber er antwortete nichts. Vermutlich war es für ihn verblüffend, daß das potentielle Opfer zu ihm sprach. Kol konnte einen winzigen Schatten erkennen, dort vorn an der Wasserlinie neben den ersten Treppen der kleinen Siedlung. Ein kleiner, schneller Gleiter raste dicht über der langen Brandungswelle heran.

Die Entfernung betrug etwas weniger als viertausend Meter. Es war einwandfrei zu erkennen, daß Homunkulus ihn im Visier hatte.

"Dein Schiff ist zerstört, und mich wirst du nicht töten können!" sagte Kol ins Funkgerät. Er hatte vor, seinen nichtmenschlichen Gegner zu zermürben. Dem Duell mit Waffen würde er eine neue Komponente hinzufügen, die psychologische Beeinflussung des Gegners. Zu seiner Verblüffung antwortete Homunkulus diesmal. Kol ahnte, was jetzt kommen konnte und schaltete sein Flugaggregat auf Hochleistung, setzte es aber noch nicht ein.

"Ich werde dich töten!" versicherte Homunkulus. "Ich bin ausgeschickt worden, um den Wissenden zu töten."

Der Gleiter wurde jetzt in eine leichte Kurve gezogen und ging gleichzeitig tiefer. Er deutete mit seiner neuen Flugbahn direkt auf Mimo, der noch immer unbeweglich an der rotweiß gestreiften Säule lehnte, über sich das Drehfeuer, das jetzt sinnlos leuchtete.

"Und ich soll dieser Wissende sein?" Kol lachte sarkastisch und spannte seine Muskeln an.

"So ist es. Ich habe mich von diesen Mutanten ablenken lassen, sonst wärst du jetzt nicht hier, mein Freund."

Die beiden letzten Worte sprach Homunkulus - der über eine durchaus angenehme Stimme verfügte - mit eigentümlicher Betonung aus. Er schien, so mußte Kol jetzt vermuten, mehr und besser als nur eine biologische Züchtung sein. Weitaus besser.

"Das glaubst du, mein Freund!" gab Kol zurück.

Der Gleiter raste heran und genau auf die Spitze des Positionsfeuers zu. Aus seiner Spitze krachte ein Feuerstrahl und traf den Sockel des Geräts. Kol hatte die volle Energie seines Flugaggregats eingeschaltet und einen Satz von zehn Metern zur Seite gemacht. Als er sah, wie der Gleiter einen kleinen, kugelförmigen Gegenstand auswarf, der sich in einer ziemlich geraden Flugbahn seinem neuen Standort näherte, steuerte er das Gerät um und raste steil in den Himmel, auf die gelben Berggipfel der nahen Mesa zu. Er hatte erst einige

Meter Flug zurückgelegt, als er merkte, daß der Gleiter abermals seine Richtung änderte. Dann erfolgte die Detonation der ausgeschleuderten Mikrobombe.

Neben einem Boot, das aufs Ufer gezogen worden war, breitete sich in Sekundenbruchteilen ein riesiger Feuerball aus.

Der Explosionsdruck zerfetzte das Boot in tausend Trümmer und wirbelte Schale, Sitze und Motor aus kochenden und glühenden Fetzen nach allen Seiten. Der Schuß, den Homunkulus auf Kol Mimo abgab, streifte den Wissenden nur, aber er hinterließ in dem eng anliegenden Schutzschirm einen Lichteffekt. Dann packte die Kraft des Explosionsdruckes sowohl den Gleiter als auch den schwebenden Mimo und jagte sie nach zwei verschiedenen Richtungen auseinander.

"Verdamm!" ächzte Kol auf. Der Druck erreichte ihn nicht unerwartet, aber er wurde schräg in die Luft gewirbelt und versuchte fiebhaft, seine Fluglage zu stabilisieren. Die Maschinen des Gleiters wurden mit diesem Energieausbruch leichter fertig.

Endlich, in eintausend Metern Höhe, gefährlich nahe an einem Tafelberghang, konnte Kol Mimo seine Fluglage wieder stabilisieren. Er drehte sich langsam herum und hielt nach dem Gleiter Ausschau.

Die Maschine zog eben einen weiten Kreis und kam zurück, vermutlich, um ihn erneut zu treffen.

"Deine Pläne, mein Freund, scheinen nicht so aufzugehen wie erwartet!" sagte Kol ins kleine Mikrofon und ließ sich fünfhundert Meter tief entlang der schrägen Felswand fallen. Er spürte die kühle Morgenluft an seinem Gesicht vorbeistreifen und sah einen Augenblick bedauernd auf den häßlichen, rauchenden Punkt in den schönen, geraden Linien des Panoramas.

"Ich habe erst angefangen!" versicherte Homunkulus.

"Jedenfalls ist es vollkommen sinnlos, selbst wenn du dein Ziel erreichst und mich tötest!" sagte Kol und jagte waagerecht fliegend zwischen zwei Felswänden hindurch und suchte sich einen günstigeren Platz.

"Ich bin anderer Meinung!"

Kol Mimo lachte ironisch.

"Das Ziel deines Auftraggebers ist es, Perry Rhodan restlos zu erledigen und mit ihm das Solare Imperium. Aber genau das wird nicht geschehen. Ich weiß es!"

Der Gleiter raste auf die Felswand zu, verlangsamte seinen Flug, dann richteten sich zwei kleine automatische Waffen auf den Standort des Wissenden. Mimo wanderte langsam um den Felsen herum und wich auf diese Weise aus. Als der Gleiter genügend nahe heran war, legte Mimo den Arm auf einen Felsvorsprung und zielte mit seiner Waffe.

"Du hast keinen Grund, sicher zu sein!" rief Homunkulus.

"Ich habe jeden Grund dazu!" versicherte der Wissende und jagte nacheinander drei Schüsse aus dem Projektor. Er traf das Vorderteil und zweimal das Heck des Gleiters. Im selben Moment feuerte der Homunkulus zurück und verwandelte eine Zone rund um Mimo in flüssiges Gestein, berstende Felsen und Flammen. Mimo zog sich halb schwebend, halb springend, aus dem Gefahrenbereich zurück und wich in eine höhlenartige Spalte aus. Er gab abermals zwei Schüsse ab, die den Gleiter trafen. Homunkulus drehte ab, flog einen Kreis, und Kol wußte, was sein Gegner vorhatte.

"Rhodan hat sich bekanntlich auf der Parallelerde aufgehalten. Das weißt auch du, mein Freund! Dein Einsatz ist vollkommen unsinnig, bevor er begann, ist er schon überflüssig gewesen."

Er hetzte in weiten Sätzen aus der Spalte heraus, über ein Geröllfeld abwärts und in den Schutz einiger heruntergefallener Steinbrocken, die von dürtiger Flora umgeben waren. Die Bombe wurde aus dem brennenden Gleiter geworfen und -zerfetzte den Höhleneingang bis zur Unkenntlichkeit.

"Ich würde aussteigen!" empfahl Kol Mimo ruhig.

Der Gleiter sackte schwer durch, flog mit zitterndem Heck auf eine lange Geröllzunge zu. Die Zunge, bewachsen von mageren Büschen und Gräsern, erstreckte sich vom Ende des Hanges bis tief nach unten in ein leeres Tal eines periodisch wasserführenden Baches. Dann schlug die Maschine in einem Funkenregen auf und rutschte über den Schutt der Jahrtausende. Der Rauch wurde dichter, und bevor die Flammen über dem kleinen Gleiter zusammenschlugen, wurde eine Tür aufgestoßen. Der Anti-Homunk hechtete aus dem Innern des knisternden und rauchenden Gleiters hinaus, überschlug sich, rollte sich ab und stand auf, als sei nichts geschehen.

Tatsächlich! Ein hervorragender Kämpfer! dachte Kol Mimo.

Er befand sich, hinter einem halb mannshohen Steinbrocken und stützte den Griff seiner Waffe auf. Er verfolgte die Gestalt des Fremden langsam mit Kime und Korn, dann preßte sich sein Finger um den Auslöseknopf.

Der Feuerstrahl der Hochenergiewaffe zuckte quer über das Bachbett, über die Felsen hinweg und traf den geduckt flüchtenden Homunkulus seitlich in Brusthöhe. Der Körper des Angreifers wurde meterweit zurückgeschleudert, aber sein Schutzschirm leitete die ungeheure Energiemenge ab. Ringsherum barsten die Kiesel. Der Donner der Explosion hallte mehrfach zwischen den Felswänden hin und her.

"Du kannst mich nicht besiegen! Auch Perry Rhodan kann es nicht!" stöhnte Anti-Homunk auf. Das Funkgerät übertrug seine Worte.

"Derjenige, der dich geschickt hat, wird Rhodan letzten Endes nichts anhaben können! Der Plan des Unbekannten wird nicht in Erfüllung gehen! Denke darüber nach, Fremder!" rief Kol Mimo ins Funkgerät.

Er zielte sorgfältig; er wollte dem Kampf ein Ende bereiten. Wieder krümmte sich sein Zeigefinger am Druckpunkt, die Waffe ruckte in seiner Hand. Durch den Schleier ionisierter Luft krachten die schweren Entladungen. Rund um die Deckung des Homunkulus verwandelten sich die Steine in zähflüssige Materie. Es knackte in Mimos Trommelfellen.

"Ich denke, daß du unrecht hast!" rief Homunkulus.

Kol Mimo beendete seinen Beschuß.

Er hatte nicht nur bewiesen, daß es außerordentlich schwer sein würde, ihn zu töten, sondern war sicher, daß seine psychologische Beeinflussung des Gegners Früchte tragen würde. Homunkulus war unsicher geworden. Der Umstand, daß Kol immer wieder versichert hatte, daß Rhodans Welt noch nicht verloren war, würde Homunkulus nachdenklich machen.

Er sagte deutlich:

"Du willst mich töten. Ich will dich töten, weil ich mich wehren muß. Ich bin der Wissende! Ist es nicht so?"

Er schaltete sein Flugaggregat ein und schwiebte, noch unsichtbar für Homunkulus, aus seiner Deckung heraus und auf das Städtchen zu, das in einer Entfernung von mehreren Kilometern lag. Dort war der Transmitter.

"So ist es! Ich werde dich töten, Wissender!" schrie Homunkulus.

"Du weißt, wo du mich finden kannst!"

Kol Mimos Lachen war deutlich über Funk zu hören.

Es waren die Antworten und das Lachen eines Mannes gewesen, der sich sehr sicher fühlte. Eines Fremden, der seinen Beinamen verdiente. Er wußte! Er wußte mehr als Homunkulus. Denn er befand sich auf der sichersten Spur, die es gab. Aber trotzdem: Während er in die Nähe seines versteckten Gepäcks und des Transmitters zuschwebte, hatte er wieder das Gefühl, daß sie beide beobachtet wurden von einem Dritten, dessen persönliches Schicksal ebenso wie seines, Mimos, von einer höheren Dimension beeinflußt worden war.

Kol Mimo wußte:

Homunkulus würde einen neuen Angriff starten. Vermutlich wollte er ihn zwingen; ein Gebiet aufzusuchen, das er nicht kannte.

Als Kol Mimo den Transmitter erreichte, sah er, daß das Gerät umprogrammiert worden war.

Das Bild zeigte eine ihm unbekannte Landschaft.

12.

El Muhsir war eine der letzten Oasen, aber seit dem Zeitpunkt, als die Sahara als die größte Wüste des Planeten Terra bezeichnet worden war, hatte sich das Gesicht dieser Landfläche wesentlich verändert. Trotzdem fanden sich hier und dort noch kleine Relikte einer längst vergangenen Zeit. Ging es allerdings nach dem unbekannten Hersteller jenes Anti-Homunk, dann würde auch hier wieder die Wüste eindringen. Anti-Homunk hatte den kleinen Transmitter schnell verlassen und sich zwischen die kleinen, seltsam angeordneten Häuser der Oase zurückgezogen. Daß es eine solche Synthese zwischen Wüste, Wasser und Wohnbauten überhaupt gab - diese Informationen hatte er nicht besessen.

"Er hat mich einmal von meinem Standort weggelockt!" knurrte der Anti-Homunk. "Jetzt zwinge ich ihn, mich zu suchen."

Dies würde der Beweis sein; wenn ihn der Wissende fand, dann verfügte sein potentielles Opfer über ein unbekanntes Mittel, ihn ebenso zu orten wie er es getan hatte. Nach der Liquidierung würde er eines der Terra-Schiffe stehlen und damit zurückfliegen müssen, denn der Wissende hatte einen Großteil seiner technischen Hilfsmittel vernichtet.

Anti-Homunk dachte nicht daran, aufzugeben. Mißerfolg war nicht in ihm programmiert worden.

Es war früher Abend.

Die Schatten der Palmen lagen wie ein langgezogenes Gitter über dem gelben Sand. Die Quelle im Zentrum der Oase plätscherte leise und ergoß ihr Wasser in das Röhrensystem, das unterirdisch verlief. Hier zwischen den Bauten begann ein breiter Streifen grünen, hoch stehenden Grases. Es roch nach Feuchtigkeit und blühenden Pflanzen. Hin und wieder mischte sich in den kühlen Geruch ein Gestank, der aus den Häusern kam. Sie waren teilweise auf Stelzen aus weißem Stein erbaut, bildeten einen Drittelkreis, und die einzelnen Formen gingen ineinander über, sie machten aus den etwa einhundert Wohneinheiten eine durchgehende Form. Türen und Fenster standen offen, und jetzt, kurz vor der Abenddämmerung, schleppten sich die ersten Menschen ins Freie.

Auch hier zeigte sich das Grauen des beginnenden Sterbens.

Als Anti-Homunk ungerührt seine Beobachtungen registrierte und analysierte, wurde er abermals unsicher. Wenn der Wissende trotz dieser Bilder und Erkenntnisse sagte, daß Rhodan nicht verloren sei, dann mußte etwas Wahres daran sein. Was wußte der Wissende wirklich?

"Was auch immer - es ist mein Auftrag, ihn zu töten!" murmelte Anti-Homunk und zog sich in die jalousieartigen Schatten eines schlanken Turmes zurück, in dem er den Wasserspeicher vermutete. Er wartete.

Beide Gegner hatten körpereigene Schutzschirme, die fast undurchdringbar waren.

Beide Gegner waren geübte Kämpfer, die jeden Trick kannten. Ihre Möglichkeiten waren so gut wie identisch.

Wenn der Wissende diesen Transmitter verließ, dann konnte er auch ihn, den Vollstrekker, orten.

"Was kann ich tun, um ihn zu töten?" fragte sich Anti-Homunk. Seine nervliche Anspannung wuchs mit der Schwierigkeit des Problems. Er erkannte, daß er nur eine einzige, nämlich die erste, Chance gehabt hatte. Jetzt war der Wissende auf der Hut und würde ausweichen und seinerseits ihn angreifen. Oder hatte Anti-Homunk überhaupt keine Chance gehabt? Von Anfang an nicht? Diese Überlegungen, entschied er, brachten ihn nicht weiter.

Er würde weiterhin angreifen, immer und immer wieder.

Die Oase war ein unregelmäßig runder Platz in einem Stück Sandwüste, das von Dünen durchzogen wurde. Licht und Schatten modellierten aus den kammartigen Dünen bizarre Formen heraus. Die Palmen bewegten sich kaum. Die Hitze des Tages war vorbei, und die Menschen, die hier und dort zu sehen waren, ahnten nichts davon, daß mittens zwischen ihnen ein Fremder auf sein Opfer lauerte.

Überall war Ruhe. Die Stille legte sich auch auf die Nerven des Wartenden. Er konzentrierte sich auf die Transmitterplattform, die etwas außerhalb der Oase stand; eine kreisförmige Ebene, unter der sich die Energieanlagen befanden. Grazil wölbt sich darüber, neun Zehntel der Fläche überdeckend, eine halbdurchsichtige Kuppel. Ein breiter Weg führte, von einer dreifachen Palmenallee und von Reihen dichter Büsche gesäumt, ins Zentrum der Oase.

Es wurde dunkler.

Der völlig wolkenlose Himmel färbte sich. Aus den Gebäuden kam ein schriller Schrei, dann stürzte ein halbnackter, ausgemergelter Mann die Treppen hinunter und rannte, sich den Kopf mit beiden Händen haltend, auf den Brunnen zu.

Anti-Homunk kümmerte sich nicht um ihn und ging langsam zwischen den schuppigen Palmenschäften bis zu einem Punkt, von dem aus er die Plattform klar übersehen konnte. Er stand genau gegenüber der beiden Transmitterbögen, in deren Mitte er das wesenlose Schwarz erkennen konnte.

"Wird er kommen?" fragte er sich.

Er selbst brauchte kein Transmitter-Großgerät, aber er hatte es in diesem Fall vorgezogen, den Wissenden auf diese Art hinter sich her zu locken. Sein kleiner, binnen weniger Sekunden einsatzbereiter Transmitter konnte ihn auf diesem Planeten an jeden gewünschten Punkt bringen. Vorsichtshalber stellte er ihn neu ein. Vielleicht würde er ihn gebrauchen müssen.

Fünfzehn Minuten vergingen.

Dann hob Anti-Homunk seine Waffe und feuerte schnell hintereinander fast ein Dutzend Schüsse ab. Die Gestalt, die zwischen den Transmitterschenkeln hervortrat, war sekundenlang in Feuer gehüllt. Der Schutzschirm leitete die Energie nach allen Seiten ab. Er glühte auf, überall krachten und zitterten lange, weiße Entladungen, schlugen in die Plattform und hinauf in die Abdeckung.

Der Wissende kam langsam und offensichtlich völlig ungerührt näher. Er erreichte den Rand des Transmitterfeldes und ging auf die erste Stufe zu, trat darauf und ging weiter. In seiner Hand lag ebenfalls eine Waffe, aber er schoß nicht.

"Du siehst, daß du auch jetzt keine Chance hast!" erklang es durch das Krachen und Nachhallen der Schüsse und der knatternden Blitze. Die Worte kamen aus dem winzigen Lautsprecher im Ohr des Anti-Homunk. Er ließ verwirrt die Waffe sinken; die Schutzschirme des Wissenden waren ausgezeichnet! Besser vielleicht als seine eigenen!

"Ich bin noch nicht 'fertig!'" sagte Anti-Homunk.

"Das sehe ich!" gab der Wissende zurück. "Aber du wirst nichts erreichen. In spätestens achtundvierzig Stunden bist du tot."

"So tot wie die Menschen hier und an unzähligen anderen Plätzen!" gab Anti-Homunk zurück. Er blieb hundert Meter von dem Wissenden entfernt stehen und dachte an seinen Mikrotransmitter.

Wieder feuerte er auf den Gegner.

Er hatte seine stärkste Waffe aus dem Gepäck geholt, sie vom Rücken genommen und zielte jetzt auf die schlanke, übergroße Gestalt am Fuß des Transmitters. Hinter dem Wissenden rauchte der Bodenbelag. Das Gras stand an einigen Stellen, wo weißglühende Tropfen verspritzt waren, in hellen Flammen. Wieder schlugen Feuer und Flammen über dem Wissenden zusammen und wurden wieder abgestrahlt. Der zusätzliche Schirm, der sich vor dem Gegner aufgebaut hatte, fing die Energie mühelos ab.

Der Wissende blieb ungerührt stehen. Auch er trug jetzt eine andere Waffe. Sie war knapp armlang, und er handhabte das schwere Stück, als bestünde es aus leichtem Holz.

Anti-Homunk fühlte einen vernichtenden Schlag.

Er wurde von einer unwiderstehlichen Kraft gepackt und meterweit durch die Luft gewirbelt. Er flog zwischen den Palmenstämmen hindurch, streifte einen davon mit dem Stiefel. Sein Schutzschirm hatte sich in reines Feuer verwandelt. Die Hitze dieser schweren Waffe schlug durch und versengte ihm Brauen und Haar. Er verlor gewisse Teile seiner Ausrüstung, die durch den Schirm festgen und in der Luft zerbarsten. Er krachte schwer zu Boden, riß eine Furche in das Gras und den feinkörnigen Sand darunter und verschwand sekundenlang in einer Wolke aus Sand, brennenden Pflanzen und Feuer. Wieder schrie ein Terraner in äußerster Not auf und versuchte, vor den Gespenstern in seinem Kopf zu flüchten. Der Wissende merkte, daß sein Schirmgenerator stockte und vorübergehend aussetzte, dann arbeitete das Gerät wieder normal.

"Verdammt! Eine bedauerliche Panne!" sagte er.

Er wechselte die Position und glitt vom Transmitter weg. Er sah undeutlich, wie sich im Rauch und in den vielen kleinen schwelenden Bränden der Homunkulus aufrichtete. Der Wissende stellte den Strahl der Waffe feiner ein und zielte erneut.

Als er feuerte und sah, wie Anti-Homunk in rasender Schnelligkeit zwischen den Palmen dahinraste, versagte sein körpernaher Schutzschirm endgültig. Augenblicklich erstellte der Wissende zwischen sich und dem Flüchtenden einen schildähnlichen Schirm und zog sich, immer noch feuерnd, zurück.

"Es wird gefährlich!" stellte er fest.

Homunkulus sah in der zunehmenden Dunkelheit, daß der Wissende keinen Körperschirm mehr trug, blieb stehen und kam dann langsam, von Deckung zu Deckung springend, näher heran. Der Wissende erreichte die unterste Stufe. Er stellte einen neuen Schirm auf und löste den anderen auf, sprang dann rückwärts, aber noch immer mit schußbereiter Waffe.

Als Anti-Homunk in günstiger Entfernung war, feuerte er auf den fliehenden Wissenden. Kol Mimo rannte die Stufen hinauf, drehte sich immer wieder um und deckte den Angreifer mit einem Hagel von Schüssen zu. Eine breite Flammenspur breitete sich aus. Die Oase hallte von dem Lärm der Schüsse wider.

Dann sprang der Wissende in die Zone zwischen den Transmitterschenkeln und verschwand.  
Er landete wieder in dem kleinen Ort am Mittelmeer.

\*

Wieder stand der Kampf an einem Punkt still, der beiden Gegnern gleiche oder annähernd gleiche Chancen gewährleistete.

Als Kol Mimo seine Ausrüstung musterte, wußte er, daß der Projektor für sein starkes, körpernahes Schutzfeld wertlos geworden war. Er konnte ihn in der Eile nicht reparieren, also warf er ihn weg.

"Nutzloser Ballast!" knurrte er.

Sein Intellekt sagte ihm, daß auch Anti-Homunk erschöpft war und sich um seine Ausrüstung kümmern würde. Eine kleine Waffe war leergeschossen, und die Ersatzmagazine waren aufgebraucht. Das Flugaggregat funktionierte. Binnen kurzer Zeit hatte Kol Mimo seinen Plan geändert. Er sonderte die wichtigen von den unwichtigen Ausrüstungsgegenständen, aß und trank etwas von den Vorräten des kleinen Hauses und horchte mit seinen übergeordneten Empfindungen auf den Suchstrahl des Gegners.

Nichts!

Kol Mimo hatte nur noch - abgesehen von einigen für Kampf, Angriff oder Verteidigung nutzlosen Spezialgeräten - die Möglichkeit, körperferne Schirme einzusetzen und seine schwere Waffe. Und jene antike Waffe, die er als letzten Notbehelf erkannte. Er wußte, daß auch Homunkulus in seinen Möglichkeiten stark eingeschränkt war. Was der Gegner wirklich besaß, konnte er nicht wissen, aber er blieb optimistisch.

"Ich glaube, daß er unsicher geworden ist und eine Pause einlegen wird. Das gibt mir mehr Zeit. Ich brauche eine besondere Art von Arena!" sagte Kol Mimo. Er war überzeugt, daß das nächste Zusammentreffen für einen von ihnen tödlich enden würde.

Nicht für ihn!

Er beruhigte seine strapazierten Nerven, musterte seine Kampfausrüstung und suchte dann unter den vielen möglichen Zielen des Transmitters. Schließlich fand er einen Platz, an dem er einige Ruhe haben würde, ehe ihn der Fremde wieder entdeckte.

Er warf einen langen Blick auf die kleine Siedlung, deren Menschen ebenfalls im Sterben lagen, im langsamen Tod, der die Galaxis heimsuchte. Dann ging er durch den Transmitter und kam genau an seinem Ziel heraus. Diesmal aber schaltete er das Gegengerät ab, so daß er dem Gegner keine zusätzliche Chance in die Hände gab.

Eine andere Gegend. Sie war kahl und in der Höhe, in der die Luft dünn zu werden begann. Eine Gegend, in der kaum etwas wuchs. Hier hielten sich keine Menschen auf. Es gab einige Kuppeln und wissenschaftliche Stationen, Beobachtungsanlagen, tief in die dunkelbraunen Felsen gesprengt.

Hier würde der letzte Kampf stattfinden. Er begann, sobald Homunkulus mit Hilfe seines Mikrotransmitters hierher gekommen war.

Er suchte bereits nach dem Wissenden...

13.

Es kostete von Stunde zu Stunde mehr Energie, die Augen zu öffnen und einen klaren Gedanken zu fassen. Perry Rhodan hob den Kopf von den Unterarmen, richtete sich auf und zog sich an der Platte des Schreibtisches hoch.

"Es ist schlimm!" murmelte er.

Vor ihm saß ein Mann, den er gut kannte, der mit ihm Tausende von Gefahren geteilt hatte. Jetzt war nicht nur die letzte Resignation über beide gekommen, sondern auch eine Müdigkeit, wie sie beide Männer bislang nicht gekannt hatten.

"Perry, was können wir noch tun? Sind wir wirklich gezwungen, hier zu sitzen und auf den Tod zu warten?" fragte Galbraith Deighton.

Er fühlte sich entsprechend. Obwohl beide Männer mit Psychopharmaka vollgepumpt waren, unterschieden sie sich nicht mehr von den vielen Milliarden der dahinsiechenden Menschheit.

"Die Wissenschaftler suchen überall, solange sie sich noch bewegen und klar denken können!" erwiderte Rhodan mit großer Anstrengung. Es war eine Mühsal, die Worte richtig zu formen und sie aneinanderzureihen, so daß es einen Sinn ergab. Die einfachsten Denkprozesse erschöpften die körperlichen Reserven. Und trotzdem gelang es immer wieder, für eine kurze Zeitdauer sinnvoll zu handeln. Das war die einzige Hoffnung, an die sie sich klammern konnten.

Die Hoffnung, daß es auch den anderen Terranern in allen Teilen der Galaxis nicht ganz unmöglich war, etwas zu tun - nämlich das eigene Leben zu erhalten. Schon jetzt mußte es unermeßliche Zahlen an Todesopfern gegeben haben. Daraüber lagen nicht einmal Schätzungen vor.

Deighton stöhnte.

"Aber die Wissenschaftler haben nichts gefunden: Nichts, nicht einmal den geringsten Hoffnungsschimmer! Und selbst die Frauen und Männer des Verzweiflungsprogramms haben versagt. Dieser Kol Mimo zum Beispiel."

Rhodan erinnerte sich mühsam.

Er dachte kurz an jenen dünnen, schwarzhaarigen Mann mit dem Totenschädel. Seit einigen Tagen hatte er nichts mehr gehört oder gesehen. Sonst hatte Kol Mimo doch immer gefragt, gefragt... ununterbrochen über die einzelnen Phasen des Fluges ins Paralleluniversum. Wo war dieser Mann? Ein Spion oder ein Fremder, der sich am Untergang des Solaren Imperiums weidete und an den vielfältigen Bildern des Elends und des Grauens, die überall anzutreffen waren?

"Wo ist er?" fragte Rhodan.

"Niemand weiß es. Er ist einfach verschwunden!" sagte Deighton leise. "Er hat mich ununterbrochen befragt."

"Mich auch."

Eine Pause entstand. Sie versuchten wieder, Herr über sich selbst zu werden. Hier in Imperium-Alpha breitete sich das langsame Sterben aus. Nur die Robotanlagen funktionierten, sonst wären sie alle schon verdurstet, verhungert oder erstickt. Hin und wieder ließ sich ein Mediziner blicken, der seine letzten Vorräte an stimulierenden Mitteln anwendete und dann, müde wieder davonschlief.

"Kol Mimo ist verschwunden. Woher hatte er die Energie, sich hier fortzustehlen?"

"Keine Ahnung!" murmelte Deighton.

Rhodans Gedanken bewegten sich, ebenso wie die Deightons, im Kreis. Das Denken bereits war ein schwieriger, energiefressender Vorgang. Langsam wie durch Sirup bewegten sich die einzelnen Überlegungen und fügten sich zusammen, qualvoll und zögernd.

Diesmal war es das Ende.

Dieses Mal würden sie nicht in letzter Sekunde durch einen unglaublichen Zufall oder durch ein Zusammenraffen aller Kräfte davonkommen, wie bei der Schwärmkatastrophe. Jetzt war der Untergang der Menschheit nicht mehr abzuwenden. Alle Gedanken und alle Arbeit, der Menschheit gegen alle Gefahren einen Platz in der Galaxis zu bewahren, alles war umsonst. Sie würden alle sterben. In einigen Monaten war auch auf dem zuletzt von der PAD-Seuche befallenen Planeten alles tot. Menschen, andere Intelligenzen, Tiere.

Niemand war immun, nur dieser angebliche Plophoser.

"Kol Mimo. Er soll immun sein. Vielleicht wird er der Vater einer neuen Menschheit!" murmelte Rhodan leise.

"Wie?" fuhr Deighton auf.

"Ich dachte gerade über das Ende allen Lebens nach", sagte Rhodan zögernd.

"Ich auch!"

Rhodan stand langsam auf und ging in den Raum hinein.

Er begann eine langsame Wanderung und blieb plötzlich stehen. Seine Stimme war qualvoll, aber langsam und drängend, als er sagte:

"Deighton!"

"Ja?" Deighton rührte sich ein wenig.

"Ich brauche eine Idee. Ich brauche nur einen winzigen, kleinen, unbedeutenden Hinweis. Ich muß handeln! Ich muß etwas tun! Ich muß versuchen, uns allen zu helfen! Verdammst! Was kann ich unternehmen? Mit einem Schiff starten und etwas suchen, etwas verfolgen... Hilf mir, Deighton!"

Es gab keine Hilfe. Deighton sagte es.

"Keine Hilfe? Alles ist umsonst?" keuchte Rhodan.

Deighton nickte.

"Alles umsonst, Perry!" sagte er leise. Es klang endgültig.

"Ich kann es nicht glauben!" Aber seine Gedanken sagten Rhodan, daß Deighton die absolute Wahrheit sprach.

14.

Der Wind an diesem Morgen, am siebenten Mai im Jahr des tödlichen Unheils, war kalt und schneidend. Er heulte über die wenigen mannsgroßen Steinblöcke der kargen Hochfläche hinweg. Die Sonne warf fahle Strahlen waagrecht über das Plateau.

Die fernen Berggipfel blickten drohend auf die menschenleere Hochebene. Die südamerikanischen Anden waren stellenweise die letzten Einöden dieses Planeten. Im Umkreis von zwanzigtausend Metern lebte nichts und niemand. Nur ein einzelner Mann stand da, an einen Felsbrocken gelehnt, eine schwere Waffe in den Händen. Er hatte die Augen geschlossen und wandte sein Gesicht der kraftlosen Sonne zu. Jahrtausende tätige Temperaturwechsel hatten den Stein ringsum zernagt und eine Fläche hinterlassen, die von festgebackenem Sand erfüllt war. Restlos eben, von hausgroßen bis hinunter zu faustgroßen Steinbrocken übersät. Jeder einzelne warf einen langen, surrealen Schatten. Winzige Staubfahnen erhoben sich in dem wispernden Wind und fielen wieder zusammen, erneuerten sich an anderer Stelle und lagerten sich wieder ab. Außer dem Geräusch des Windes kein anderer Ton.

"Die vollkommene Öde. Ein hervorragender Platz zum Sterben!" murmelte Kol Mimo. Er wartete auf das künstlich gezüchtete Wesen aus einem unbekannten Teil der Galaxis, auf seinen vorgeblichen Mörder. Er war fest entschlossen, diesen Platz entweder als Sieger zu verlassen oder hier zu bleiben - ewig.

Dasselbe würde auch sein Mörder planen. Kol kannte die Stimmung, in der er sich befand; auch Homunkulus würde in keiner anderen Stimmung sein. Mimo wunderte sich auch darüber, daß Homunkulus nicht in der Nacht angegriffen hatte. Aber dies schien eine Eigentümlichkeit der Züchtung zu sein. Erfahrene menschliche Jäger bevorzugten die Nacht für einen tödlichen Kampf - Homunkulus war kein Mensch und kein Abkömmling von Terranern, obwohl er humanoid aussah. Nicht einmal die grausigen Szenen vom Sterben der Menschheit schienen ihn, im Gegensatz zu Mimo, berührt zu haben.

Mimo lauschte mit geschlossenen Augen.

Eine Stunde verstrich, während sich Staubfahnen erhoben und zusammenfielen, im Geräusch des Windes, der jetzt metallisch klang, als die Schatten kürzer wurden und die Temperatur um ein Geringes zunahm. Dann...

"Ein schwacher Impuls. Er ist da!" flüsterte Mimo.

Er war angekommen.

Ein stärkerer Impuls aus einer bestimmbaren Richtung. Der Mikrotransmitter war deaktiviert worden. Irgendwo im Westen der Hochfläche befand sich der Mörder. Kol Mimo schlich langsam und ganz vorsichtig um den Felsen herum und blieb stehen, als er die Sonne im Rücken hatte, den kalten Felsen hinter sich spürte.

"Ich sehe dich nicht, aber ich weiß, daß du da bist!" flüsterte die Stimme in seinem Funkgerät. Nicht einmal seinen Fluganzug hatte Kol eingeschaltet.

"Ich bin hier!" erwiderte Kol.

Die merkwürdige Unterhaltung, die sie mit weiteren zwanzig oder mehr Sätzen führten, diente von beiden Seiten dazu, den Gegner zu verunsichern. Trotzdem durchzuckte ein einziges Mal, auf einen winzigen Hinweis hin, Kol Mimo der Funke einer wichtigen Einsicht. Er grinste: Nunmehr war es sicher, daß er sich auf dem richtigen Weg befand. Zwischen dem Ziel und ihm stand, abgesehen von einer Reihe technischer, leicht lösbarer Probleme, nur noch Homunkulus.

Der Hinweis ist der entscheidende, letzte Punkt. Ich bin der Träger eines Geheimnisses, dachte Kol. Ich darf also nicht sterben, sonst stirbt der letzte Hoffnungsfunk mit mir!

Er entsicherte die Waffe, schaltete die volle Energieleistung ein und setzte das Zusatzmagazin ein.

"Du wartest auf mich, nicht wahr?" flüsterte Homunkulus.

"Nicht mehr. Ich bin hinter dir und ziele bereits auf dich!" sagte Kol in lakonischer Ruhe. Er spähte angestrengt nach vorn. Der Gegner befand sich nicht in der Luft, aber er handelte im Reflex.

Er bewegte sich sehr schnell, korrigierte seine Bewegung wieder, als er merkte, daß er einem Bluff zum Opfer gefallen war. Aber zwei kleine Staubwölkchen weit vor ihm und eine verwischte Bewegung hatten Kol Mimo schon ausgereicht, um ihm zu zeigen, wo sich der Gegner befand. Er bewegte sich schnell hinüber in die Deckung eines anderen Felsblocks.

Er wollte an der Seite oder tatsächlich im Rücken des Fremden herauskommen.

"Ich sehe, du bist nervös geworden!" sagte Kol Mimo.

"Nicht nervös genug, um dich nicht im entscheidenden Moment zu treffen. Übrigens hast du keinen Körperschutzschild mehr.

Das wird dich umbringen, mein Freund!" erklärte Homunkulus.

"Ich würde an deiner Stelle nicht mit diesem Umstand rechnen, mein Freund!" meinte Kol Mimo.

Er hastete weiter, aber auch der Homunkulus bewegte sich in Zickzacklinien durch das Labyrinth aus Schatten und Felsen.

Sie sahen einander nicht, aber aus dem Klang beider Stimmen erfuhr der andere, daß sein Gegner sich schnell und hastig vorwärtsbewegte. Nur die Richtung wußten sie nicht. Noch nicht.

"Ich werde diese Hochebene nur als Sieger verlassen!" sagte Kol Mimo. Er fieberte darauf, den Kampf zu beenden.

"Damit rechne ich", sagte Homunkulus. Kol Mimo blieb stehen. Er blickte jetzt nach Norden. Dort vermutete er den Fremden. "Damit, daß ich hier der Sieger, bleibe. Ich habe den Auftrag, dich zu töten."

Kol sagte nichts.

Er hielt die Waffe feuerbereit. Er war bereit, in Sekundenschnelle einen Schutzschild irgendwo vor sich aufzubauen. Wo war Homunkulus?

Er starnte zwischen den Blöcken hindurch, versuchte einen wandernden Schatten zu erkennen, und er wagte nicht, seinen Fluganzug einzusetzen und so aus größerer Höhe zu versuchen, seinen Gegner zu erkennen. Schließlich hielt er es nicht mehr aus. Vielleicht rechnete Homunkulus damit, vielleicht würde er den Energieeinsatz anmessen.

Nichts rührte sich.

Kol Mimo duckte sich, schaltete das Aggregat auf volle Kraft und raste senkrecht dreißig oder fünfzig Meter in die Höhe, drehte sich langsam um sich und sah Homunkulus. Nicht ihn selbst, sondern den Schatten. Der Abstand betrug hundert Meter, Homunkulus befand sich inzwischen tatsächlich östlich von Kols jetzigem Standort.

Ebenso schnell, wie er in die Höhe gerast war, sank Kol wieder herunter: Dann warf er sich herum und rannte geradeaus, in das Licht der Sonne hinein. Nach etwa hundertsiebzig Metern hielt er an und wich rechtwinklig von seinem Kurs ab. Er erreichte die Stelle, die Homunkulus in wenigen Minuten auch erreichen mußte.

"Du weichst mir aus, Freund!" warnte Kol.

Nach einer kurzen Pause erwiderte der Gegner:

"Nein! Ich suche dich!"

Kol Mimo errichtete einen Schirm zwischen zwei Felsen und trat aus dem Schatten hervor. Er blieb so stehen, daß er mit jeweils zwei Sprüngen wieder die volle Deckung hinter den Steinen erreichen konnte, ohne den Schutzbereich des durchsichtigen Energiegebildes zu verlassen.

"Ich bin hier und warte!" sagte er.

Dann öffnete er die Schutztasche der antiken Waffe. Ihr weißer Elfenbeingriff mit den beiden Schalen leuchtete kurz auf.

Homunkulus sprang plötzlich hinter einem Felsen hervor.

Er befand sich etwa fünfundseitig Meter von Kol entfernt. Das lebende Gerippe feuerte augenblicklich und nahm den Finger nicht eher vom Abzug, als die flammende Erscheinung vor ihm wieder in der Deckung verschwunden war. Keuchen und Stöhnen war in den Lautsprechern zu hören. Jetzt holte Kol tief Atem und schrie:

"Komm näher! Ich werde dich töten!"

Er wechselte seinen Platz und umging seine eigene Position. Vorsichtig schob er den Kopf hinter dem Lauf der Waffe über einen kleineren Brocken, der von kleinen Tautropfen besetzt war. Er suchte den Fremden. Er mußte ihn dazu bringen, näher heran zu kommen.

"Du kannst mich mit dieser Waffe nicht töten. Ich glaube, daß du keine andere mehr hast. Merkst du nicht, daß du bereits erledigt bist?" gab Anti-Homunk zurück.

Wieder zeigte er sich. Schon eine Zehntelsekunde später feuerte Kol Mimo. Er zerschoß die Felsen, verwandelte den Boden in Krater und glühende Rinnen, zielte mit dem Strahl dicht über den Kopf des Homunkulus hinweg und sah, wie der Schirm noch immer die Energien ableitete. Homunk wagte sich jetzt näher heran, verließ den Schutz des Felsens und schoß. Blitzschnell errichtete Kol einen Schirm, der ihn schützte.

Er sprang mit einem Satz hinter dem Felsen hervor und rannte auf eine lange, mauerförmige Gesteinsformation zu. Er feuerte weiter, aber Homunkulus folgte ihm auch in diese Richtung. Die Schutzsirme hielten tatsächlich den konzentrierten Beschuß aus.

"Deine letzten Sekunden! Genieße sie!" empfahl der Fremde.

Kol lächelte dünn. Wieder setzte er die Kraft des kleinen, leistungsstarken Gerätes ein, das einen Schirm vor ihm aufbaute. Homunkulus schoß jetzt nicht, aber er kam immer näher, ein Bündel aus Fleisch, das in Flammen zu stehen schien.

Er kämpfte sich mühsam gegen den dauernden Druck, gegen die vielen harten Schläge von vorn, auf Kol Mimo zu.

"Genieße du den Gedanken, daß du dem Tod gegenüberstehst!" knurrte Kol zurück.

Jetzt handelte Homunkulus.

Er begann zu schießen.

Seine Schüsse, in schneller Folge abgegeben, hatten drei verschiedene Ziele. Kol mußte diese Züchtung wieder einmal bewundern; das Vorgehen zeugte von höchster Intelligenz und von einem raffinierten Einfallsreichtum. Er lenkte ein Drittel seiner Schüsse auf den Schirm, der sich sofort in eine undurchsichtige Wand verschiedenfarbiger Energiestrukturen verwandelte.

Ein anderes Drittel ließ neben Kol eine Gluthölle im Gestein entstehen, rechts neben ihm. Das letzte Drittel der Schüsse versperrte ihm den Fluchtweg nach links, so daß er nur noch nach rückwärts flüchten konnte.

Genau das tat er. Der Abstand hatte sich bis auf fünfzig Meter verringert.

"Es ist gleich vorbei!" sagte Homunkulus.

"Du sagst es!" gab Kol zurück. "Stehst du in Verbindung mit deinem Hersteller?"

"Warum?"

Ununterbrochen feuerte Homunkulus weiter. Vierzig Meter. Kol floh und blieb vor einem riesigen Felsen stehen. Er errichtete einen weiteren Schirm, worauf der andere zusammenbrach. Das Hochtal hatte sich in den Schauplatz eines künstlichen Gewitters verwandelt. Die krachenden Entladungen machten die Worte fast unverständlich.

"Du könntest ihm sagen, daß dir nur noch wenige Sekunden bleiben. Und daß dein Auftrag tödlich war - für dich."

Homunkulus lachte.

Es war das erstemal, erinnerte sich Kol, daß er dieses Retortenwesen hatte lachen hören.

Kol blieb stehen, als er den Felsen in seinem Rücken spürte.

Vor ihm war der flammenüberflutete Schirm, dahinter erkannte er undeutlich Homunkulus, der wie ein Racheengel Schritt für Schritt näher kam. Dreißig Meter. Kol zielte sorgfältig, dann entlud sich wieder die Energie der Waffe. Homunkulus warf sich den Einschlägen entgegen und wurde nicht zu Boden geworfen, aber rund um ihn kochte der Boden. Wieder war es Kol Mimo, als ob dieser Kampf von einem schweigenden, weit entfernten Dritten beobachtet werden würde. Er hatte keine Zeit mehr, diesen Gedanken zu Ende zu denken.

Keiner von ihnen sagte etwas.

Kol wechselte seine Waffe in die linke Hand und zog die antike Waffe aus der Schutzhülle. Der achtkantige Lauf, sechs Zoll lang, schimmerte in der Sonne und im Feuer der Flammen auf.

Homunkulus schoß nicht mehr. Er stand fünfundzwanzig Meter von Kol entfernt.

Dann brach Kol Mimos Schirm zusammen.

"Stirb!" sagte Homunkulus.

Er hob die Waffe. Kol hörte auf, es war sinnlos geworden. Er ließ seine Energiewaffe fallen, bewegte den Daumen und spannte den langen Hahn der Waffe. Die Trommel mit den Messinggeschossen drehte sich ein kleines Stück nach rechts.

Homunkulus, stand zwanzig Meter vor ihm, nur durch seine jetzt fast unsichtbaren Schirme geschützt.

Zwischen ihnen befand sich nichts mehr. Ein paar Rauchwolken trieben hinter dem Fremden schräge davon. Der Wind heulte schneidend und singend. In den Funkgeräten war ein leises Rauschen.

"Stirb!" sagte Homunkulus noch einmal und: "Mein Auftrag ist erfüllt!"

Kol Mimo bewegte den Zeigefinger.

Der Hahn des uralten terranischen Colts bewegte sich nach vorn, traf die Messinghülse und brachte das Pulver zur Explosion. Der Druck trieb das Weichbleigeschoß durch den Lauf vom Kaliber 45. Das Geschoß, aus einer Waffe aus dem Jahr 1868 abgefeuert, traf Homunkulus in die Brust und ließ ihn zusammenzucken. Der Explosionskrach sang in Mimos Trommelfellen. Die Trommel drehte sich abermals um ein Stück, der Hahn schlug ein zweites Mal zu, und das nächste Geschoß riß den Schädel von Homunkulus fast auseinander. Als die Züchtung den Boden berührte, war sie bereits tot. Ihr Leben hatte nicht lange gedauert.

Kol schwenkte den rauchenden Lauf, dann steckte er die Waffe zurück und schloß die Tasche. Er hob seine Energiewaffe auf und ging auf den Toten zu. Die Schutzsirme hatten einer Energieflut standgehalten, aber dieses einfache, ballistische Geschoß war zu langsam für sie gewesen. Es hatte durchgeschlagen.

Nachdenklich betrachtete Kol Mimo den Toten und die verwüstete Umgebung. Die Sonne, der Wind und der Temperaturwechsel würden in einiger Zeit viele Spuren verwischt haben.

"Mein Freund", sagte Kol Mimo laut, aber niemand hörte ihm zu. "Auf der Welt des ES, so beschrieb es Rhodan, hatte er seine Leute und sich nur dadurch retten können, daß er mit einer uralten terranischen Waffe schoß. Aber das konntest weder du wissen noch derjenige, der dich hergestellt hat. Oder doch? War es dann der winzige Fehler, der ein gewaltiges Gebäude zusammenbrechen ließ? Es tut mir leid, mein Freund - um deinetwillen. Du warst ein hervorragendes Werkzeug und bist mißbraucht worden."

In gewisser Weise allerdings auch ich, dachte er, als er sein Aggregat einschaltete und dem Transmitter entgegenflog, der ihn wieder nach Terrania City bringen würde.

Seine Theorie war bestätigt worden. Nur ein winziger Hinweis... er hatte jetzt viel zu tun.

Als er verschwunden war, starb auch der Morgenwind. Die Ruhe legte sich über die Hochfläche. Die Ruhe des Todes.

## ENDE

Nach der Ausschaltung des Anti-Homunk beginnt Kol Mimo, der "Wissende", eine Aktion, die aus der Verzweiflung geboren ist.

Zusammen mit einigen noch halbwegs aktionsfähigen Männern will er ein rettendes Zeitparadoxon herbeiführen und geht auf die JAGD NACH DER ZEITMASCHINE ...